



Umbau oder Neubau?

Klärung denkmalpflegerischer Fragen für ein Gebäude am Leopoldauer Platz in Wien

Diplomarbeit

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs
unter der Leitung von

Univ. Prof. Dr.phil.lic.phil. Nott Caviezel
Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege
Abteilung Denkmalpflege und Bauen im Bestand e 251.2

eingereicht an der
Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von
Simon Schwaiger
0926734
Röergasse 3/2/32
1090 Wien

Wien, am 04.04.2016

Kurzbeschreibung

Im Fokus der vorliegenden Diplomarbeit stehen die zentralen Gebäude am Leopoldauer Platz. Diese wurden von der syrisch-orthodoxen Kirche im Jahre 2008 erworben und sollen nun an die Bedürfnisse des Käufers angepasst werden. Da sich die Bauten in einer Schutzzone befinden und unter Denkmalschutz stehen, befasst sich diese Arbeit mit der Frage, ob ein Umbau oder Neubau für die syrisch-orthodoxe Kirche vorzuziehen ist.

Hierfür ist die Auslotung denkmalpflegerischer Werte sowie die Auseinandersetzung mit den für die Schutzzone Leopoldauer Platz relevanten gesetzlichen Bestimmungen zentral. Anhand dieser Aspekte sollen die beiden Möglichkeiten - Neubau oder Umbau - gegeneinander abgewogen werden.

Am Beginn der Arbeit steht die geschichtliche Aufarbeitung des Leopoldauer Platzes. Die Betrachtung seiner Entstehung und schrittweisen Veränderung dient dazu, ihn in seiner heutigen Erscheinungsform begreifen und die Bedeutung seiner Bebauung in ihrer Gesamtheit erfassen zu können.

Die Analyse der einzelnen Gebäude innerhalb der Schutzzone zeigt die Sonderstellung des Gemeindegasthofs und des Feuerwehrhauses, welche als Zentrum der Schutzzone von besonderer Bedeutung sind und unter Denkmalschutz stehen.

Auf Basis der so ermittelten Ergebnisse wird ein Entwurf vorgelegt. Dieser soll den nutzungsspezifischen Erfordernissen an das Gebäudeensemble gerecht werden. Gleichzeitig muss bei dem geplanten Eingriff der der Schutzzone Leopoldau eigene Charakter gewahrt bleiben.

Abstract

This thesis focuses on the central buildings of Leopoldauer Platz. These were purchased from the Syrian Orthodox Church in 2008 and should now be adapted to the needs of the buyer. Since the buildings are located in a protection zone and are furthermore listed for preservation, this thesis questions if the current building should be renovated or if a new one should be built.

For this purpose the exploration of architectural heritage values and legal provisions concerning the place is central. Based on these aspects, the two possibilities - renovation or construction - are weighed against each other.

An historic overview of Leopoldauer Platz is shown at the beginning of the thesis in order to understand the square in its present appearance. The analysis of each building within the protection zone shows the special status of the Gemeindegasthof and the Feuerwehrhaus. These buildings are located in the center of the protective zone and are listed for preservation.

Based on the results a draft will be developed. The new building will meet the specific requirements of the buyer. At the same time the character of Leopoldauer Platz will be preserved.

Danksagung

Ganz besonderer Dank gilt meinen lieben Eltern, welche mir mein Architekturstudium ermöglicht haben und mir stets mit Rat und Tat bei Seite gestanden sind.

Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei Herrn Prof. Nott Caviezel, der meine Arbeit betreut hat und mit wertvollen Anregungen und Gesprächen wesentlich zum Gelingen dieses Projektes beigetragen hat.

Daneben gilt mein Dank MMag. Birgit Knauer, welche meine Arbeit ebenso wesentlich unterstützt hat.

Ich bedanke mich besonders bei meiner Freundin Pia und bei all denjenigen, die mich während der Anfertigung dieser Diplomarbeit unterstützt und motiviert haben.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Fragestellung: Umbau oder Neubau für die syrisch-orthodoxe Kirche am Leopoldauer Platz.....	8
2. Grundlagen.....	10
2.1. Lage Lepoldauerplatz.....	10
2.2. Geschichte des Leopoldauer Platzes als Vorort von Wien.....	12
2.2.1. Frühe Besiedelung.....	12
2.2.2. Mittelalter.....	12
2.2.3. Neuzeit.....	13
2.2.4. Zeitraum 1800-1900	17
2.2.5. 1900-heute.....	18
2.3. Analyse des heutigen Leopoldauer Platzes.....	22
2.3.1. Einzelbauten.....	24
2.3.2. Zwerchhakenhöfe, 18. und 19. Jhd.	25
2.3.3. Gründerzeit-Mietshäuser, Anfang 20. Jhd.	26
2.3.4. Eingeschossige Neubauten, 1960-1980	27
2.3.5. Andere Bauten und Grundstücke.....	27
3. Anforderungen der Schutzzone Leopoldau.....	29
3.1 Allgemeine Anforderungen.....	29
3.1.1. Geschäftszonen.....	29
3.1.2. Schwerverkehr.....	29

3.1.3. Instandhaltung.....	29
3.2 Spezifische Anforderungen für die zentralen Gebäude am Leopoldauer Platz: Baugeschichte und Beschreibung der Gebäude als Grundlage für ein denkmalpflegerisches Konzept.....	30
3.2.1. Gemeindegasthof.....	32
3.2.2. Wirtschaftsgebäude und Wagenschuppen.....	40
3.2.3. Feuerwehrhaus.....	46
4. Denkmalpflegerisches Konzept.....	52
4.1. Derzeitige Nutzung.....	52
4.2. Neubau.....	53
4.2.1. Gesetzliche Bestimmungen und Charakteristik der Schutzzone Leopoldauer Platz.....	53
4.3. Maßnahmen am Bestand.....	56
4.3.1. Konzept.....	56
4.3.2 Umsetzung.....	56
4.4. Sanierungsmaßnahmen.....	57
5. Entwurf.....	66
6. Anhang.....	82
6.1. Raumbuch.....	82
6.2. Abbildungsverzeichnis.....	110
6.3. Literatur.....	112

1. Einleitung und Fragestellung: Umbau oder Neubau für die syrisch-orthodoxe Kirche am Leopoldauer Platz



Abb.0:
Gemeindegasthaus
samt Kirche,
vor 1900

Während des letzten Jahrhunderts erfuhr Wien eine starke Expansion, im Zuge derer ehemalige Vororte der Stadt eingemeindet wurden. Auch die ursprünglich ländlichen Gebiete nördlich der Donau sind dadurch Teil der Großstadt geworden. Diese Randbezirke sind geprägt von großmaßstäblichen Wohnbebauungen und Gewerbegebieten. Im Gegensatz dazu stehen die - zum Teil noch gut erhaltenen - ehemaligen Dörfer beziehungsweise Dorfzentren.

Dass der im Zentrum der vorliegenden Diplomarbeit stehende Leopoldauer Platz in der Vergangenheit ein solches Dorf war, ist unter anderem anhand seiner alten Bauungsstruktur gut ablesbar. Das Ensemble der rund 90 Häuser ist bis heute erhalten und bildet gemeinsam mit dem Platz seit 1978 eine Schutzzone. Im Mittelpunkt dieser Schutzzone finden sich das ehemalige Gemeindegasthaus (Abb. 0) sowie ein einstiges Feuerwehrhaus. Nachdem der Gebäudekomplex längere Zeit leer gestanden hatte, wurde er 2008 von der Gemeinde Wien an die syrisch-orthodoxe Kirche verkauft. Der Erwerb umfasst mit dem Gemeindegasthof, dem Feuerwehrhaus, dem Wirtschaftsgebäude und dem Wagenschuppen sämtliche Gebäude des zentralen Platzbereiches. Während das Feuerwehrhaus derzeit zu einem Kindergarten umgebaut wird, die Wirtschaftsgebäude als Lagerräume genutzt werden, wird der Gemeindegasthof vom neuen Besitzer als Pfarrhof sowie für die Abhaltung der Messen genutzt. Aufgrund der wachsenden Besucherzahlen bei den Gottesdiensten, welche nicht zuletzt auch auf die erhöhte Zuwanderung von Menschen mit syrisch-orthodoxem Religionsbekenntnis zurückzuführen sind, erweisen sich die bestehenden Räumlichkeiten

zunehmend als flächenmäßig zu klein. Die Kirchenvertreter wünschen daher die Neuerrichtung einer Kirche neben dem Gemeindegasthof oder einen Umbau samt Erweiterung jener Räumlichkeiten im Gasthof, die derzeit als Sakralraum genutzt werden. Von Seiten der Kirchenleitung gibt es keine Präferenzen für die eine oder die andere Variante. Die vorliegende Arbeit greift den Wunsch der Kirchenvertreter nach einer Erweiterung auf und setzt sich das Ziel, eine Entscheidungsgrundlage für die Frage zu erarbeiten, ob ein Neubau oder ein Umbau ins Auge gefasst werden soll. Dafür ist die Auslotung denkmalpflegerischer Werte sowie die Auseinandersetzung mit den für die Schutzzone Leopoldauer Platz relevanten gesetzlichen Bestimmungen und den aktuellen Anforderungen zentral. Anhand dieser Aspekte sollen die beiden Möglichkeiten - Neubau oder Umbau - gegeneinander abgewogen werden.

Auf Basis der so ermittelten Ergebnisse wird ein Entwurf vorgelegt. Dieser soll den nutzungsspezifischen Erfordernissen an das Gebäudeensemble gerecht werden. Gleichzeitig muss bei dem geplanten Eingriff der der Schutzzone Leopoldauer Platz eigene Charakter - gemäß den gesetzlichen Bestimmungen - gewahrt bleiben. Auch die denkmalpflegerische Bedeutung des Gemeindegasthofes selbst soll bei dem Eingriff respektiert werden.

Am Beginn der Arbeit steht die geschichtliche Aufarbeitung des Leopoldauer Platzes. Die Betrachtung seiner Entstehung und schrittweisen Veränderung dient dazu, ihn in seiner heutigen Erscheinungsform begreifen und die Bedeutung des Platzes und seiner Bebauung in ihrer

Gesamtheit erfassen zu können.

Die Analyse der einzelnen Gebäude innerhalb der Schutzzone zeigt die Sonderstellung des Gemeindegasthofs und des Feuerwehrhauses, welche als Zentrum der Schutzzone von besonderer Bedeutung sind und unter Denkmalschutz stehen.

Für die geschichtliche Aufarbeitung des Leopoldauer Platzes wurde insbesondere Franz Uhlirs Werk *Leopoldau. Mit Floridsdorf und Donauefeld* herangezogen. Als sehr aufschlussreich für die Vergangenheit des Platzes erwies sich auch die vom Bezirksmuseum Floridsdorf herausgegebene Zeitung *Bezirksblätter des Floridsdorfer Bezirksmuseums*, in welcher die zeitlichen Stationen in der Entwicklung der Leopoldau aufgeschlüsselt sind.

Für die Analyse des Platzes sowie der Einzelbauten erwies sich das Fotoarchiv des Floridsdorfer Bezirksmuseums als reiche Quelle. Die dort vorgefundenen und großteils bis dato weder veröffentlichten noch erschlossenen Fotografien erwiesen sich als unabdingbar für den Nachvollzug der baulichen Entwicklung der Gebäude des Platzes.

Sämtliche Plandarstellungen wurden auf Grundlage der bei der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien aufliegenden Pläne als Scan erstellt.

2. Grundlagen

2.1 Lage Leopoldauer Platz

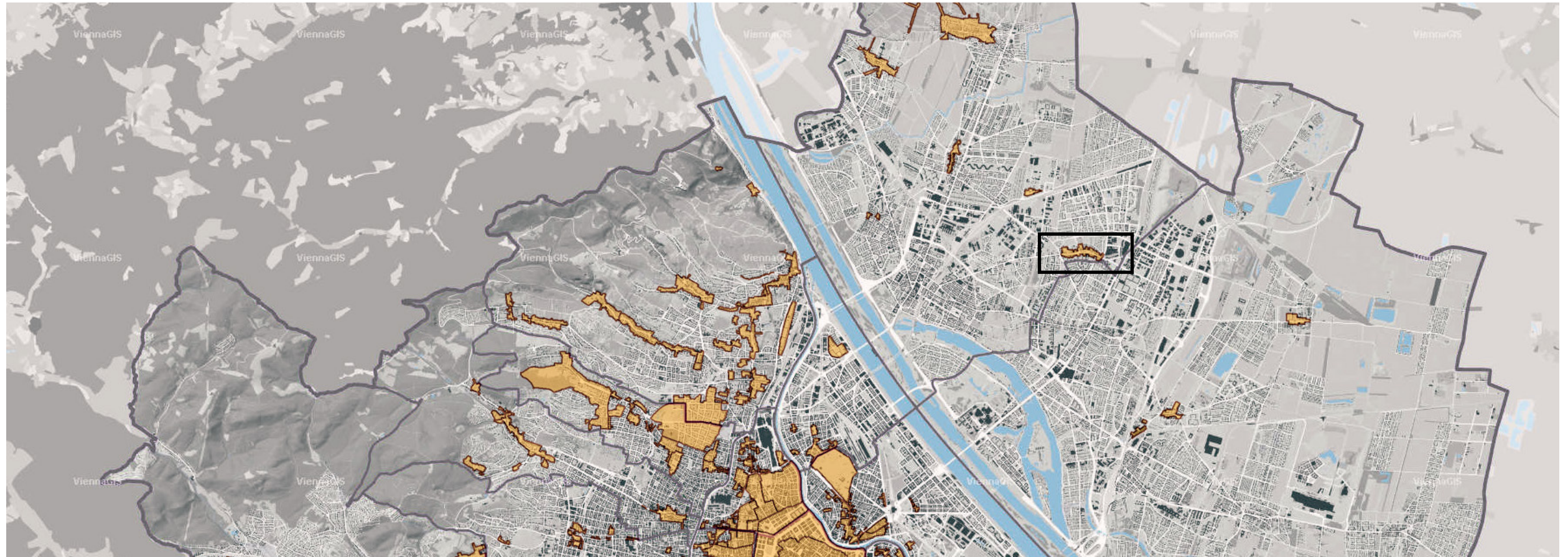


Abb. 1:
Wien samt
Schutzonenkartierung



Abb. 2:
Die Schutzzone
Leopoldauer Platz

Der Leopoldauer Platz (Abb.3) befindet sich im ehemaligen Marchfeld. Das heutige Marchfeld liegt nördlich von Wien und ist eine der größten Anbauflächen in Österreich. Im Laufe der Geschichte wurde dieses Gebiet durch die Expansion Wiens immer stärker in die Stadt einverleibt. Heute befindet sich der Leopoldauer Platz im 21. Wiener Gemeindebezirk (Floridsdorf) (Abb.1). Dieser hat sich mit heute fast 150.000 Einwohnern längst vom ländlichen Vorort Wiens zu einem urbanen Teil der Großstadt entwickelt. Im Norden wird der Bezirk durch den Falkenberg (320m) und die Ausläufer des Bismarbergs (358m) begrenzt. Hier verläuft die Landesgrenze zu Niederösterreich.¹ Das Gebiet ist durch dörflichen, ländlichen Charakter und Weinbau geprägt.

Große Teile des Gebiets stehen unter Naturschutz. Zu erwähnen sind die im 19. Jahrhundert zur Verteidigung gegen preussische Truppen errichteten Schanzen. Sie wurden im Laufe der Jahre von der Natur zurück erobert und befinden sich im Schutzgebiet.²

Im Süden und Westen bildet die Donau die Grenze zu Floridsdorf, wodurch dieser Bereich früher oft überschwemmt wurde, bis im Jahre 1870 die Donauregulierung erfolgte. Die Überschwemmungen blieben aus und eine Besiedelung wurde möglich. Ein besonderes Wahrzeichen Wiens stellt die Alte Donau mit ihren Arbeiterstrandbädern und der Donauinsel im Süden Floridsdorfs dar. Im Osten grenzt der 22. Bezirk (Donaustadt) an.³

Der Marchfeldkanal durchfließt den ge-

samten Bezirk. Er erinnert an die ehemals bäuerlich ländliche Beschaffenheit der Gegend. Heute gliedert sich der Bezirk in sieben ehemals eigenständige Gemeinden, die so genannten Katastralgemeinden: Jedlesee, Strebersdorf, Stammersdorf, Großjedlersdorf, Floridsdorf, Donauefeld und Leopoldau. Letztere befindet sich im Osten von Floridsdorf und an der Grenze zum flächenmäßig größten, zweiten Wiener Gemeindebezirk nördlich der Donau: Donaustadt. An dieser Grenze befindet sich das Zentrum der Leopoldau, der Leopoldauer Platz.⁴

Der gesamte Platz samt Platz- und Gasenfrontbebauung bildet eine Schutzzone (Abb.2). Außerhalb des Stadtzentrums gelegen ist dieses Ensemble, wie andere ehemalige Vororte von Wien, geschützt.



Abb.3:
Der
Leopoldauer Platz,
Luftbild

¹ Vgl. Erhard Frey: Leopoldau, Ein Dorf im Wandel der Zeit, Wien, Eigenverlag Bezirksmuseum Floridsdorf, Jahr unbekannt

² Vgl. Kurt Hamtil, Carola Leitner: Floridsdorf, Wiens 21. Bezirk in alten Fotografien, Carl Ueberreuter, 2014

³ Vgl. <https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Donauregulierung> Datum 11.10.2015

⁴ Vgl. Gustav Gugitz: Bibliographie zur Geschichte und Stadtkunde von Wien. Hg. vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien. Band 3: Allgemeine und besondere Topographie von Wien. Wien: Jugend & Volk 1956, S. 90f.

2.2. Geschichte des Leopoldauer Platzes als Vorort von Wien

Der Leopoldauer Platz ist ein Stück Kulturgeschichte Österreichs. Mit der U-Bahnlinie U1 oder U6 fährt man vom Stadtzentrum Wiens über die Donau in Richtung des ehemaligen Marchfelds. Von Floridsdorf gelangt man per Bus oder von der U1 Station zu Fuß zum Leopoldauer Platz. Der Weg zum Platz führt durch Industrie- und dicht verbautes Wohngebiet. Die Leopoldauerstraße mündet schlussendlich, von beiden Seiten her kommend, in den Leopoldauer Platz. Erreicht man die Schutzzone nördlich der Donau, ändert sich das Stadtbild schlagartig. Der breite, begrünte Platz, gesäumt von meist eingeschossigen Zwerch- oder Zwerchhakenhöfen, erinnert an längst vergangene Zeiten. Die spätmittelalterliche Form des sogenannten linsenförmigen Längsangerdorfs untermauert diese Wahrnehmung des Besuchers.

„Zentrum des Angerdorfes ist die namengebende große Fläche in der Mitte. Sie wird von den Randstraßen gesäumt, die am Angerende gemeinsam oder getrennt aus dem Dorf hinausführen. Die Wohnräume liegen Richtung Anger, Stallungen und Scheunen schließen hinten an und fügen sich an der Rückseite zu einem festen Ring („Hintaus“-Wirtschaftsweg). Danach folgen mit Speicherbauten durchsetzte Obstgärten. Beim linsenförmigen Angerdorf treffen die Randstraßen an den Enden des Angers zusammen. Beim halbmondförmigen Anger verläuft eine Straße halbkreisförmig, die andere gerade. Beim dreieckförmigen Anger, der aus einer Straßengabelung hervorging, gibt es drei Randstraßen, von denen eine oft nicht verbaut war.“^{6b}

Abb. 4:
röm. Gefäß
5000 v. Chr.

2.2.1. Frühe Besiedelung

Seit der Jungsteinzeit ist das Gebiet der Leopoldau im Norden Wiens besiedelt. Rund 3000 steinzeitliche Objekte wurden in der Zwischenkriegszeit von 1925 bis 1939 entdeckt (Abb. 4), ausgegraben und von den Arbeitern verkauft. Das älteste Fundstück ist ein 7000 Jahre altes Gefäß und die so genannte „Leopoldauer Fibel“. Letztere zeigt schon eine keltische Formensprache, jedoch noch hallstattzeitliche Muster.

Der Begriff „Kelten“ findet sich in der Antike unter anderem für Volksstämme an der Donau. Als Hallstattzeit wird die Zeit von 800 bis 450 vor Christus in Europa bezeichnet. Eigenständige Kunststile entwickelten sich vor allem aus griechischen Vorbildern, ab 500 vor Christus.

Bis zur Völkerwanderung war das Gebiet besiedelt. Nach 450 finden sich keine Siedlungsspuren mehr. Möglicherweise hatte auch die Ausdehnung der Donau ein weiteres Bewohnen unmöglich gemacht.⁵

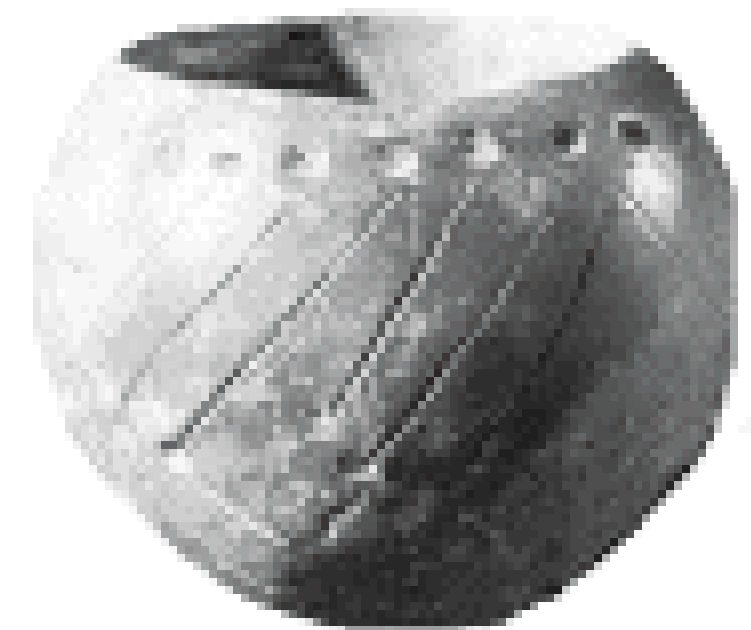
2.2.2. Mittelalter

Vermutlich siedelten sich ab dem 10. Jahrhundert Holzfäller in den bestehenden keltischen Behausungen an. Wie Stammersdorf dürfte Leopoldau eine slawische Siedlung gewesen und später von den Bayern übernommen worden sein. Dies bestätigt auch die Dorfform. Im Unterschied zu den später gegründeten Straßendörfern (Jedlese, Strebersdorf, Jedlersdorf, etc.) ist die Mitte des Ortes zu einem Anger verbreitert.

Um 1106 wurde Klosterneuburg gegründet. Unter Leopold III. wurde auf dem Platz der heutigen Kirche eine kleine Kapel-

le errichtet. Der Ort Leopoldau scheint unter verschiedenen Namen als Alpiltowe, Alpoltowe, Altentoe, Alpelto, Eypeltau, Apoltau, Eipeltau und Eupoltau auf. Die Bezeichnung Alpiltowe beweist den keltischen Ursprung des Orts. Towe (Tow) bedeutet Aue (Au) und bezeichnet somit den Ort in oder an einer Au. Der heutige Name, Leopoldau nimmt nicht Bezug auf Leopold III, sondern geht auf den Sohn Kaiser Ferdinands III., Leopold I. (1640-1705) zurück.⁶

Der Erzählung nach musste für Leopold I. während einer Erkrankung im Kindesalter, um ihn am Leben zu halten, viertelstündlich ein Schwein geschlachtet und bei-



⁵ Vgl. Bezirksblätter des Floridsdorfer Bezirksmuseums: Hrg. Bezirksmuseum Floridsdorf.

Unser schönes Floridsdorf. 25. Jahrgang. Heft 4. Dezember 1991. S. 423-429

⁶ Vgl. Franz Uhlir: Leopoldau. Mit Floridsdorf und Donaufeld. Hergestellt im Eigenverlag. Copyright: Bezirksmuseum Floridsdorf. S. 1f

^{6b} http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/ABC_zur_Volkskunde_%C3%96sterreichs/Siedlungsformen, 10.12.2015

gebracht werden. Vier Wochen hindurch geschah dies vor allem durch Leopoldauer Bauern. Als Leopold I. nach dem Tod seines älteren Bruders den Thron bestieg, wünschte er die Umbenennung von Eupoldau auf Leopoldau.

Zwischen 1125 und 1136 wurde das Dorf dem Stift Klosterneuburg geschenkt. Das Stift besitzt bis heute große Teile nördlich der Donau. Nachdem Ottokar von Böhmen die Herrschaft von den Babenbergern übernommen hatte, war die Leopoldau mit 52 Lehen, (Jedelsee 12, Chrotendorf 18, Strebersdorf 20, Jedlersdorf 26) neben dem zweiten Angerdorf, Stammersdorf, der größte Vorort im Norden von Wien.

Die Angerdörfer nördlich von Wien waren damals also wesentlich größer als die Straßendörfer.

Bis 1273 wurde der Ort oftmals durch Hochwasser beschädigt. Schlimmer jedoch war die Bedrohung durch die Ungarn und Böhmen, welche den Ort in dieser Zeit oftmals verwüsteten. Das Stift Klosterneuburg reagierte mit Steuererleichterungen.

1303 wurde in Leopoldau der Orden St. Clara gegründet. Das Klostergebäude befand sich an der Stelle der heutigen Grundstücke 82 und 83. Bis in das Jahr 1370 gibt es Aufzeichnungen von und über das Kloster. Es ist jedoch nicht bekannt, wie lange das Kloster in Leopoldau ansässig war.

Im Jahre 1311 kaufte das Stift das spätere Grundstück des Pfarrhofes. Zwanzig Jahre später wurde die vom Babenberger Leopold III. errichtete Holzkapelle durch eine größere Kapelle mit Turm ersetzt. Ein Friedhof samt Presshaus wurde nebenbei errichtet. Das Dorf bestand damals aus 33 Häusern. Die folgenden Jahre verliefen für den Ort schlecht. Heuschrecken-

plagen, Überschwemmungen, kriegerische Auseinandersetzungen und die Pest kennzeichneten das schwere Leben in den Bauerndörfern nördlich von Wien. Die Bewohner waren Eindringlingen meist schutzlos ausgeliefert. Gegen Krankheiten gab es ebenso wenig Hilfe wie Schutz gegen die Überschwemmungen der Donauauen.⁷

2.2.3. Neuzeit

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts ereignete sich eine große Naturkatastrophe. Die Donau überflutete und zerstörte die Orte Stadlau, Ringelsee und Stallern. Die von 1106 bis 1402 in Stadlau eingepfarrte Leopoldauer Kapelle wurde nun Kagran zugeordnet. Bis zu diesem Zeitpunkt waren Kagran sowie Leopoldau in Stadlau eingepfarrt.

Während dieser Überschwemmung erzwang die Donau ihr bis 1875 (Donauregulierung) bestehendes Becken.

In den folgenden Jahren konnte Leopoldau immer mehr Selbstständigkeit erlangen: 1438 wurde von den Bewohnern eine Kirche samt Friedhof errichtet. Bischof Leonhard von Passau erteilte das pfarramtliche Recht in Notzeiten. Das hieß, während Überschwemmungen oder feindlichen Bedrohungen war es erlaubt, Messe zu lesen, Kinder zu taufen oder Tote zu begraben. Die Hälfte des erwirtschafteten Geldes musste an die Pfarrkirche von Kagran abgeliefert werden.

Ein Jahr später wurde erstmals ein gesicherter Übergang über die gesamten Donauarme errichtet. Die Brücken wurden auf Gründen des Stiftes Klosterneuburg errichtet. Sie befanden sich in der Nähe der heutigen Floridsdorfer Brücke. Durch die Errichtung der Brücken erlitt das Stift einen großen Verlust an seinem

Holzbestand und es kam durch die Baumaßnahmen zu diversen Beschädigungen an Grund und Boden. Deshalb wurde um 1490 für Klosterneuburg samt Untertanen in Eypeltau eine Befreiung von der Brückenmaut beschlossen. Dieser Erlass wurde bis ins 19. Jahrhundert so gehandhabt.⁸

„Wir Ferdinand von gottes gnaden Prinz unnd Innfandt Inn Hispanien Erzherzog zu Osterreich Herzog zu Burgund zu Brabant zu Steyr Khärndten unnd Crain Furs zu Schwaben gefurster Grav zu Habspurg Tirol zu Görz...

Derselb Brobst sein Conuvennt Ir nachkommen unnd Ir Diener auch leut und Holden zu Eupelthau sollen mit Irem leib unng guett Damit Sy ye zu Zeitten unnsere Thunaw pruggen zu wienn khomen, des prugg gelts halber daun frey gehalten werden, als von alter Herkhomen ist, angesehen das dieselb pruggen auf Irer gotshaus grundten geschlagen sind, unnd vill mitleiden mit den Pruggen unnd mit denn pruggleuten mit verwuestung des Holz unnd verletzung Irer grundt zu Zeiten dulden unnd haben ... das againen Wir Ernnstlich agt urkhundt dits briefs besigelt mit Unnsern anhangenden Innsigl. Geben zu Nurnberg am vierten Tag des monats Decembris nach Crist gepurde Funzehnhundert unnd Dreyund Zwainzigsten Jare.

Ferdinanuns Admantatum Serenissini du prinzipis Archidux p primus Kabenhaubt Kg H Singkmaster^{8b}

Ebenfalls scheint Eipeltau ab dem 26.6.1489 als eigenständige Pfarre mit eigenem Priester auf.

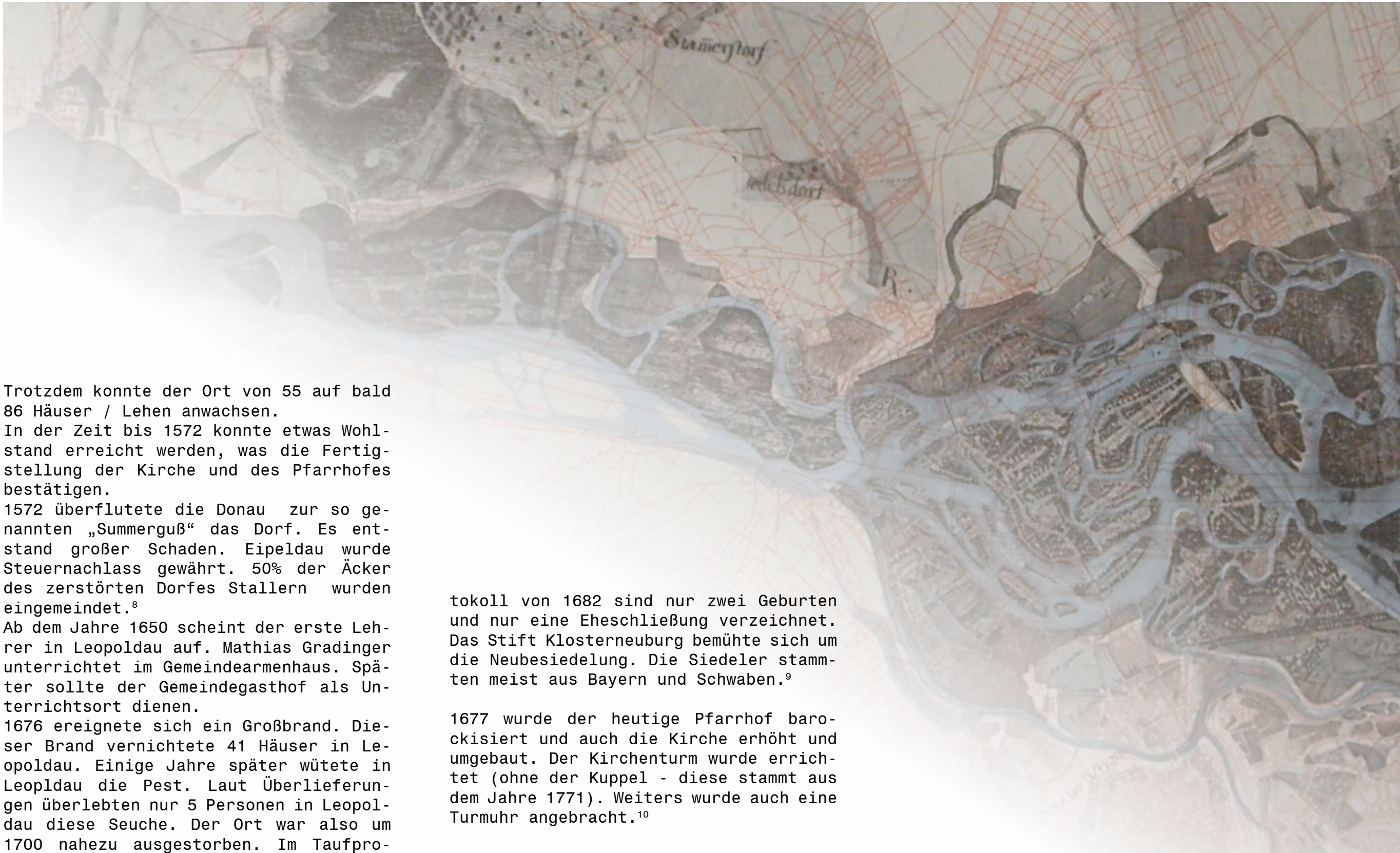
Wie während der letzten Jahrhunderte war Leopoldau vor allem Überschwemmungen und Eroberern meist schutzlos ausgeliefert.

⁷ Vgl. Bezirksblätter des Floridsdorfer Bezirksmuseums: Hrg. Bezirksmuseum Floridsdorf. Unser schönes Floridsdorf. 26. Jahrgang. Heft 1/2. März 1992, S.443-450

⁸ Vgl. Uhlir, S.18f

^{8b} Uhlir, S.12

Abb. 5:
Kaiserliche Jagdkarte
1728/29



Trotzdem konnte der Ort von 55 auf bald 86 Häuser / Lehen anwachsen.

In der Zeit bis 1572 konnte etwas Wohlstand erreicht werden, was die Fertigstellung der Kirche und des Pfarrhofes bestätigen.

1572 überflutete die Donau zur so genannten „Summerguß“ das Dorf. Es entstand großer Schaden. Eipeldau wurde Steuernachlass gewährt. 50% der Äcker des zerstörten Dorfes Stallern wurden eingemeindet.⁸

Ab dem Jahre 1650 scheint der erste Lehrer in Leopoldau auf. Mathias Gradinger unterrichtet im Gemeindefarmenhaus. Später sollte der Gemeindegasthof als Unterrichtsort dienen.

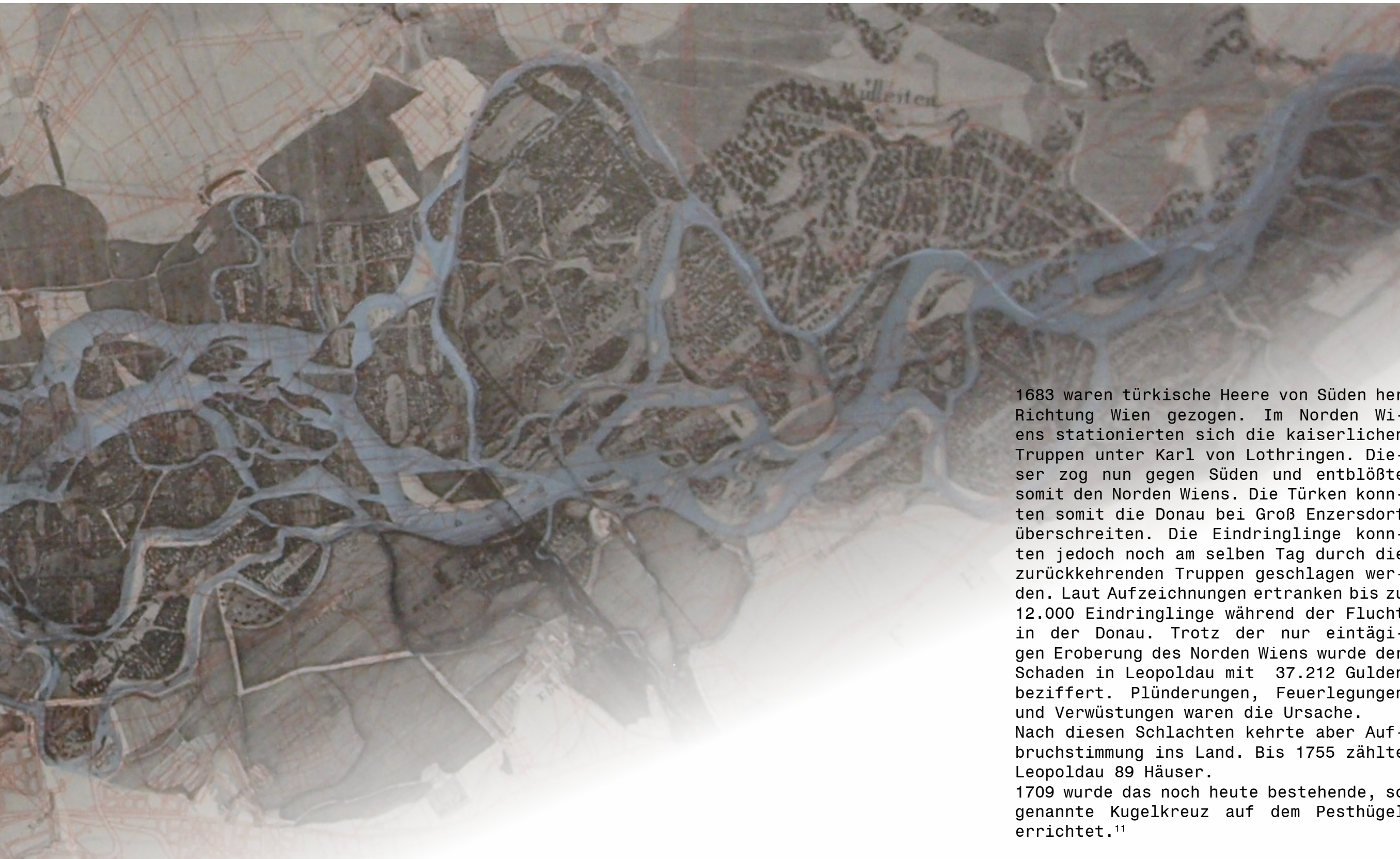
1676 ereignete sich ein Großbrand. Dieser Brand vernichtete 41 Häuser in Leopoldau. Einige Jahre später wütete in Leopoldau die Pest. Laut Überlieferungen überlebten nur 5 Personen in Leopoldau diese Seuche. Der Ort war also um 1700 nahezu ausgestorben. Im Taufpro-

tokoll von 1682 sind nur zwei Geburten und nur eine Eheschließung verzeichnet. Das Stift Klosterneuburg bemühte sich um die Neubesiedelung. Die Siedeler stammten meist aus Bayern und Schwaben.⁹

1677 wurde der heutige Pfarrhof barockisiert und auch die Kirche erhöht und umgebaut. Der Kirchturm wurde errichtet (ohne der Kuppel - diese stammt aus dem Jahre 1771). Weiters wurde auch eine Turmuhr angebracht.¹⁰

⁹ Vgl. *Bezirksblätter des Floridsdorfer Bezirksmuseums: Unser schönes Floridsdorf*. Hrg. Bezirksmuseum Floridsdorf. 27. Jahrgang. Heft 1/2. März 1993. S.547-552

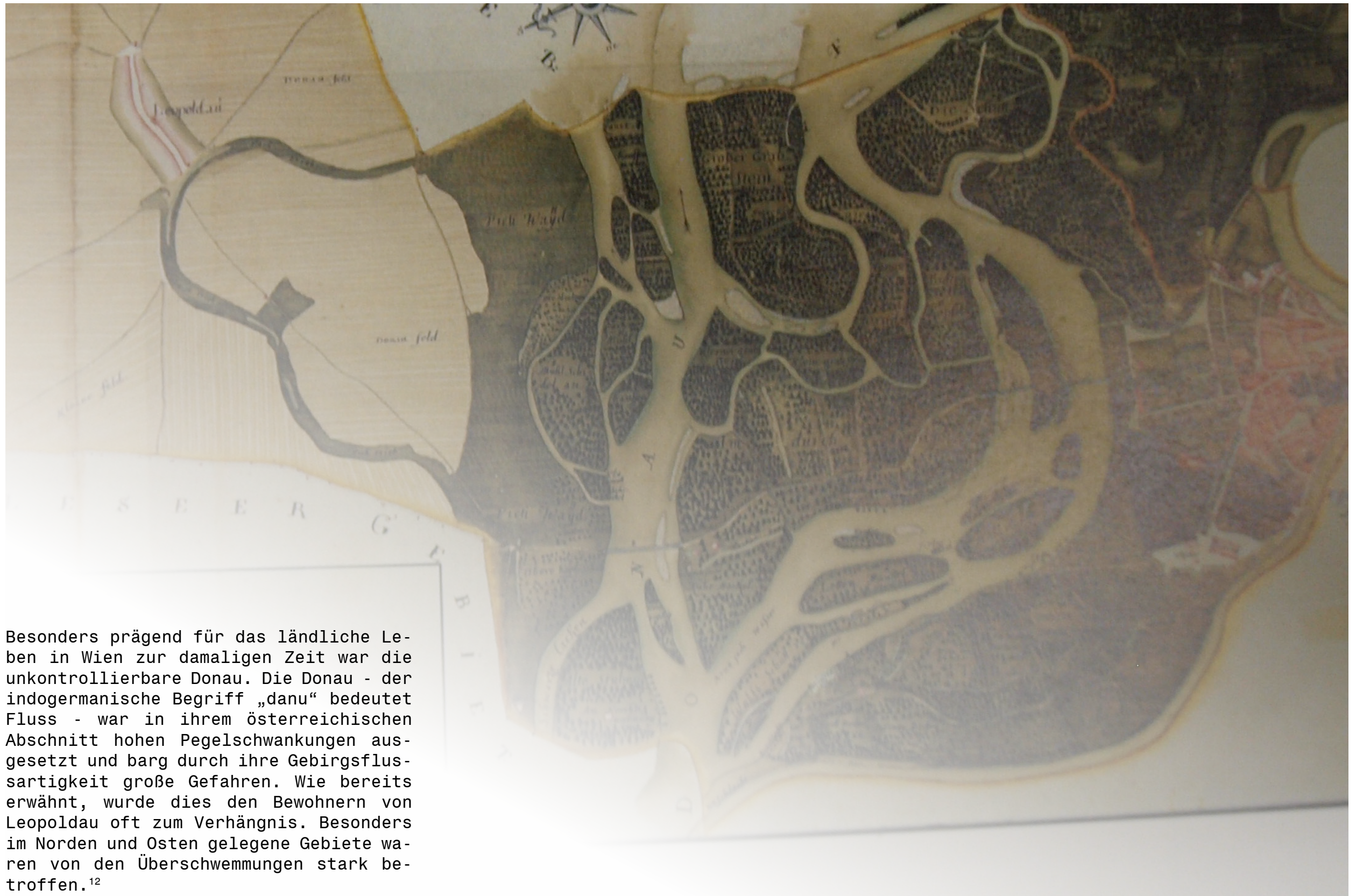
¹⁰ Vgl. *Uhlir*, S.25-ff



1683 waren türkische Heere von Süden her Richtung Wien gezogen. Im Norden Wiens stationierten sich die kaiserlichen Truppen unter Karl von Lothringen. Dieser zog nun gegen Süden und entblößte somit den Norden Wiens. Die Türken konnten somit die Donau bei Groß Enzersdorf überschreiten. Die Eindringlinge konnten jedoch noch am selben Tag durch die zurückkehrenden Truppen geschlagen werden. Laut Aufzeichnungen ertranken bis zu 12.000 Eindringlinge während der Flucht in der Donau. Trotz der nur eintägigen Eroberung des Norden Wiens wurde der Schaden in Leopoldau mit 37.212 Gulden beziffert. Plünderungen, Feuerlegungen und Verwüstungen waren die Ursache. Nach diesen Schlachten kehrte aber Aufbruchstimmung ins Land. Bis 1755 zählte Leopoldau 89 Häuser. 1709 wurde das noch heute bestehende, so genannte Kugelkreuz auf dem Pesthügel errichtet.¹¹

¹¹ Vgl. *Bezirksblätter des Floridsdorfer Bezirksmuseums: Unser schönes Floridsdorf*. Hrg. Bezirksmuseum Floridsdorf. 28. Jahrgang. Heft 2. Juni 1994. S.693-700

Abb. 6:
Kaiserliche Jagdkarte
1728/29
(Detailausschnitt)



Besonders prägend für das ländliche Leben in Wien zur damaligen Zeit war die unkontrollierbare Donau. Die Donau - der indogermanische Begriff „danu“ bedeutet Fluss - war in ihrem österreichischen Abschnitt hohen Pegelschwankungen ausgesetzt und barg durch ihre Gebirgsflusssartigkeit große Gefahren. Wie bereits erwähnt, wurde dies den Bewohnern von Leopoldau oft zum Verhängnis. Besonders im Norden und Osten gelegene Gebiete waren von den Überschwemmungen stark betroffen.¹²

¹² Vgl. *Bezirksblätter des Floridsdorfer Bezirksmuseums: Unser schönes Floridsdorf*. Hrg. Bezirksmuseum Floridsdorf. 28. Jahrgang. Heft 2. Juni 1994. S. 693-700

Die kaiserliche Jagd- und Forstkarte aus dem Jahre 1728/29 (Abb. 5 und 6) zeigt die damalige Ausdehnung der Donau. Auch Leopoldau ist darauf eingezeichnet. Es ist die erste kartografische Darstellung des Ortes. Das Dorf befand sich schon zur damaligen Zeit etwas nördlich der Donau, jedoch reichte ein kleiner Donauarm bis an die Grenze des Leopoldauer Platzes. Dieser wurde als Viehtrift benutzt, um die fruchtbaren Gebiete an der Donau zu erreichen. War der Donauverlauf günstig, durften die Dorfbewohner ihr Vieh bis an die Grenze des heutigen, ersten Bezirkes weiden lassen. Die Detailansicht von Leopoldau zeigt das Dorf mit dessen zwei, den Anger fassenden, hier rot eingezeichneten Häuserfronten. Entsprechend dieser Aufzeichnung befanden sich zum damaligen Zeitpunkt noch keine Bebauungen am Dorfanger. Traditionell wurde der Bereich damals für die Haltung von Kleinvieh verwendet. Ein Löschwasserteich befand sich ebenfalls am Anger (Abb. 9a). Eine etwas spätere Darstellung des Ortes beinhaltet sogar zwei Teiche (Abb. 9b). Die mit Stroh gedeckten Holzbauten bargen eine hohe Brandgefahr. Ebenfalls ist auf dieser Abbildung erstmals eine Bebauung erkennbar. Es dürfte sich hierbei um einfache Stadeln zu Viehhaltung handeln. Erstmals wird der Dorfanger um 1794^{13a} bebaut. Es handelt sich hierbei um das Gemeindegasthaus. Es wurde als einziges Gebäude (außer Stadeln) am Dorfanger, in der Mitte des Platzes errichtet. Dieser Bereich bildete nun das Gemeindezentrum. Es kann nun erstmals von einer Zweiteilung des Platzes gesprochen werden. Der westliche Teil des Platzes mit der Hauptfassade des Gasthofes und der Kirche mit dem Pfarrhof und ehemals das Gemeinde-



Abb. 7:
Ansicht
Leopoldauer Platz,
vor 1900

markthaus stellten den repräsentativen Ortsteil dar. Im östlichen Teil befanden sich lediglich der Löschwasserteich und Wirtschaftsgebäude des Gasthofes.

2.2.4. Zeitraum 1800-1900

Die besonders präzise, zwecks Steuereintreibung durchgeführte Vermessung, der so genannte Franziszeische Kataster von 1830 zeigt diesen neuen Platzzustand (Abb. 8).

Eine weitere Kartendarstellung, die josefinischen Landesaufmessung (1897) bestätigt die erwähnte Situierung der Gebäude (Abb. 9b).

Im Jahre 1822 hatte die Leopoldau 1000 Einwohner, darunter einen Bäcker, einen

Binder, einen Chirurgen, einen Fleischauger, zwei Greißler, einen Kaffeeseider, einen Strumpfwirker, 44 Müller, zwei Schneider, zwei Schuster, zwei Wagner, 10 Wirte, einen Weber, einen Zimmermeister, einen Sattler, einen Tischler. Ein Jahr später wurde das Vermögen der Gemeinde erhoben. Unter anderem wurde hier das Wirtshaus mit Hausnummer 91 am Anger des Dorfes als erstes aufgelistet.

Zum ersten Mal wird der Ort Leopoldau an sich beschrieben. Fr. Schweickhardt Ritter von Sickingen:

„Eupeltau, gewöhnlich aber fälschlich Leopoldau genannt, ein Pfarrdorf von 94 Häusern, 1 1/2 Stunde von Wien entfernt, im Marchfelde gelegen. ... Der Ort ent-

¹³ Vgl. Uhlir, S. 35-ff

^{13a} Vgl. Dehio 10. - 19., 21. - 23. Bezirk = DEHIO WIEN X. bis XIX. und XXI. bis XXIII Bezirk, Abteilung Inventarisierung und Denkmalforschung, Anton Schroll & Co Wien, 1996, Herausgeber: Bundesdenkmalamt

hält 158 Familien, 380 männliche, 370 weibliche Personen und 104 Schulkinder. An Viehbestand werden 160 Pferde, 150 Kühe, 300 Schafe und bei 4000 Gänse und Enten gezählt. ... Der Verkaufplatz in Wien ist im tiefen Graben, an jedem Samstag in der Woche. ... Der Ort ist ganz flach gelegen in zwei Häuserreihen gebaut, deren Dächer mit Schindeln und Ziegel gedeckt sind. An bemerkenswerthen Gebäuden sind hier die Kirche, der Pfarrhof, und das Schulhaus, dann das Wirthshaus zu nennen.^{15b}

1830 ereignete sich die verheerendste Überflutung in der Leopoldau. Am 28. Jänner überschritt die Donau um fast 5 Meter ihren Normalwasserstand. Die Bewohner mussten in Gebäude mit einem Stockwerk flüchten. In den Pfarrhof flüchteten 300, ins Wirtshaus 400 und ins Schulgebäude 82 Menschen. Sämtliche Zwerchhakenhöfe fielen der Überschwemmung zum Opfer, nur 5 Häuser blieben erhalten. Bei letzteren handelte es sich vor allem um die mehrgeschossigen, stabileren Bauten: Kirche, Pfarrhof, Marktgemeindegasthaus und Gemeindegasthaus.¹⁴

Im Jahre 1844 entstand die Wegmaut. Zu diesem Zwecke entstand auf dem Grundstück Nummer 93 ein Mauthäuschen, das sich hinter dem Gemeindegasthof befin-

det.

Um 1865 wurde die Kirche neu gestaltet. 1872 ist das Gründungsjahr der Feuerwehr Leopoldau. Es kam zur Anschaffung von Feuerspritze und Löschrequisiten, welche in den ehemaligen Betriebsgebäuden am Gasthof Baumann untergebracht waren. Das Gemeindegasthaus beziehungsweise Armenhaus wurde 1898 in einen Kindergarten umgestaltet.¹⁵

2.2.5. 1900-heute

Um 1900 finden sich zum ersten mal Hinweise, dass Gemeinden nördlich von Wien, also nördlich der Donau, eingemeindet wurden.

Zunächst wurde die Eingemeindung von der Gemeindevertretung in Leopoldau abgelehnt. Unter dem damaligen Bürgermeister (dieser war auch Obmann der Feuerwehr und Wirt im Gasthof Baumann) herrschte aufgrund der vorherzusehenden Steuererhöhung kein Interesse. Aufgrund der Besorgnis einer zwangsweisen Eingemeindung wurde trotzdem zugestimmt. Eine Bedingung für die Zustimmung zur Eingemeindung waren zum Beispiel die Herstellung einer Kanalisation und einer Verbindung nach Wien mittels einer Straßenbahn auf Kosten der Stadt Wien. Die Errichtung

der Kanalisation 1906 und die Verlängerung der Straßenbahn (Linie 117) 1917 erfolgte jedoch verspätet. Davor wurde die Leopoldau lediglich durch eine Autobuslinie erschlossen.

Im Zuge der Eingemeindung änderte sich das abendliche und nächtliche Bild des Leopoldauer Platzes. Es wurden englische Gaskandelabern zur Straßenbeleuchtung errichtet.

Zwischen 1940 und 1960 wurde diese Beleuchtung durch eine Glühlampenbeleuchtung ersetzt.

1955 wurde der Dorfteich, welcher - charakteristisch für ein Angerdorf - in der Mitte des Platzes zu liegen kam und vor allem als Löschwasserteich diente, umgestaltet. In den 1970er Jahren erfolgten zwei größere Sanierungen und Umbauten der Straßenzüge am Platz. Erwähnenswert ist das 1842 im klassizistischen Stil errichtete Gemeindegasthaus, welches 1453 der Gemeinde mit der Auflage geschenkt wurde, die Armen des Ortes hier aufzunehmen. Bis in das Jahr 1868 wurde dem Folge geleistet. Leider kam es 1970 zum Abbruch des Gebäudes, es musste der Großfeldstraße weichen. Der besonders hervorzuhebende Giebel des Objekts befindet sich im Archiv des Bezirksmuseums Floridsdorf.¹⁵

¹⁴ Vgl. *Bezirksblätter des Floridsdorfer Bezirksmuseums: Unser schönes Floridsdorf*. Hrg. Bezirksmuseum Floridsdorf. 29. Jahrgang. Heft 1. Juni 1995. S.842-846

¹⁵ Vgl. Uhlir, S.40-ff

^{15b} Uhlir, S.48

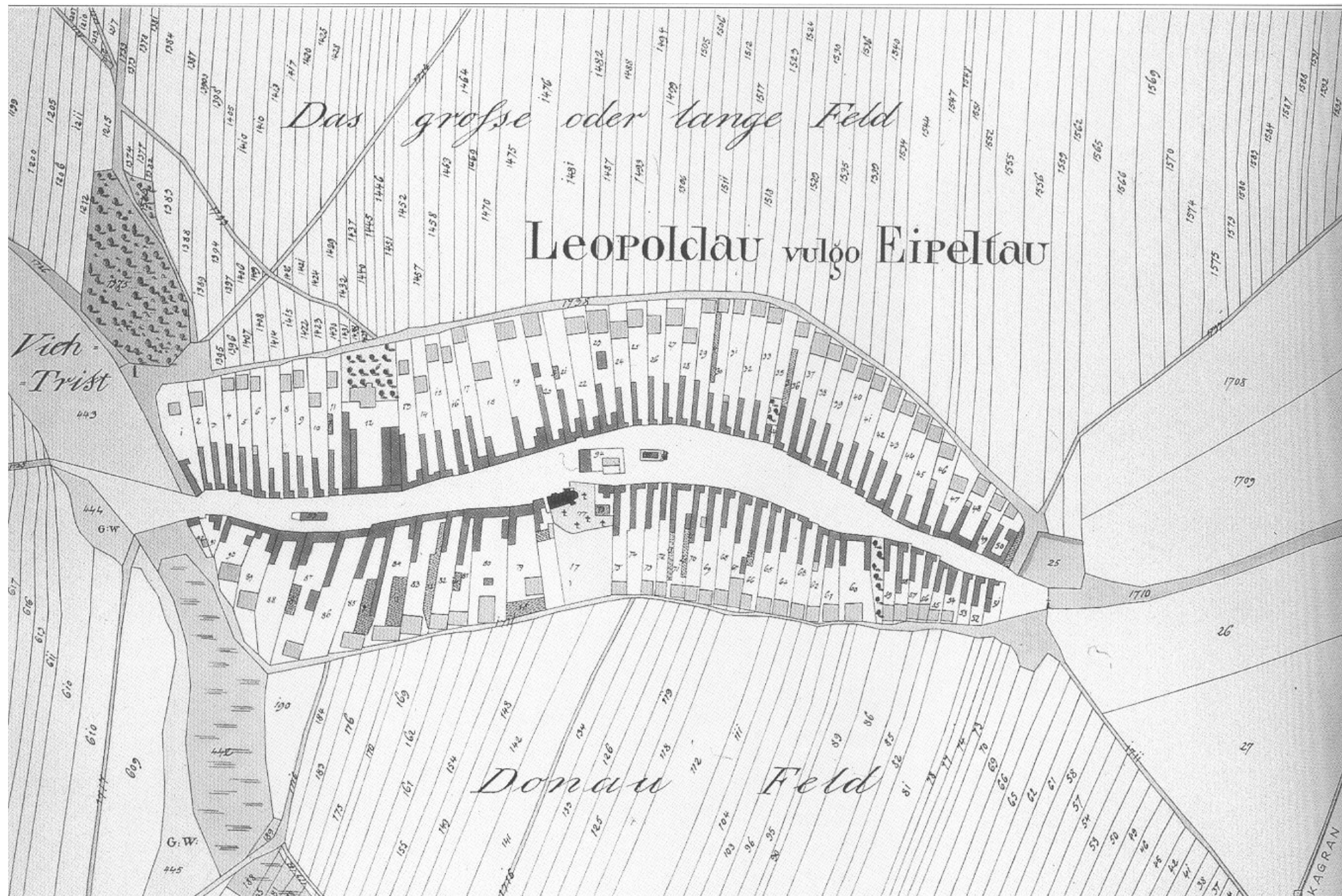


Abb.8:
Franziseischer
Kataster,
um 1830



Abb.9a:
Kartierung von
Leopoldau
vor 1794

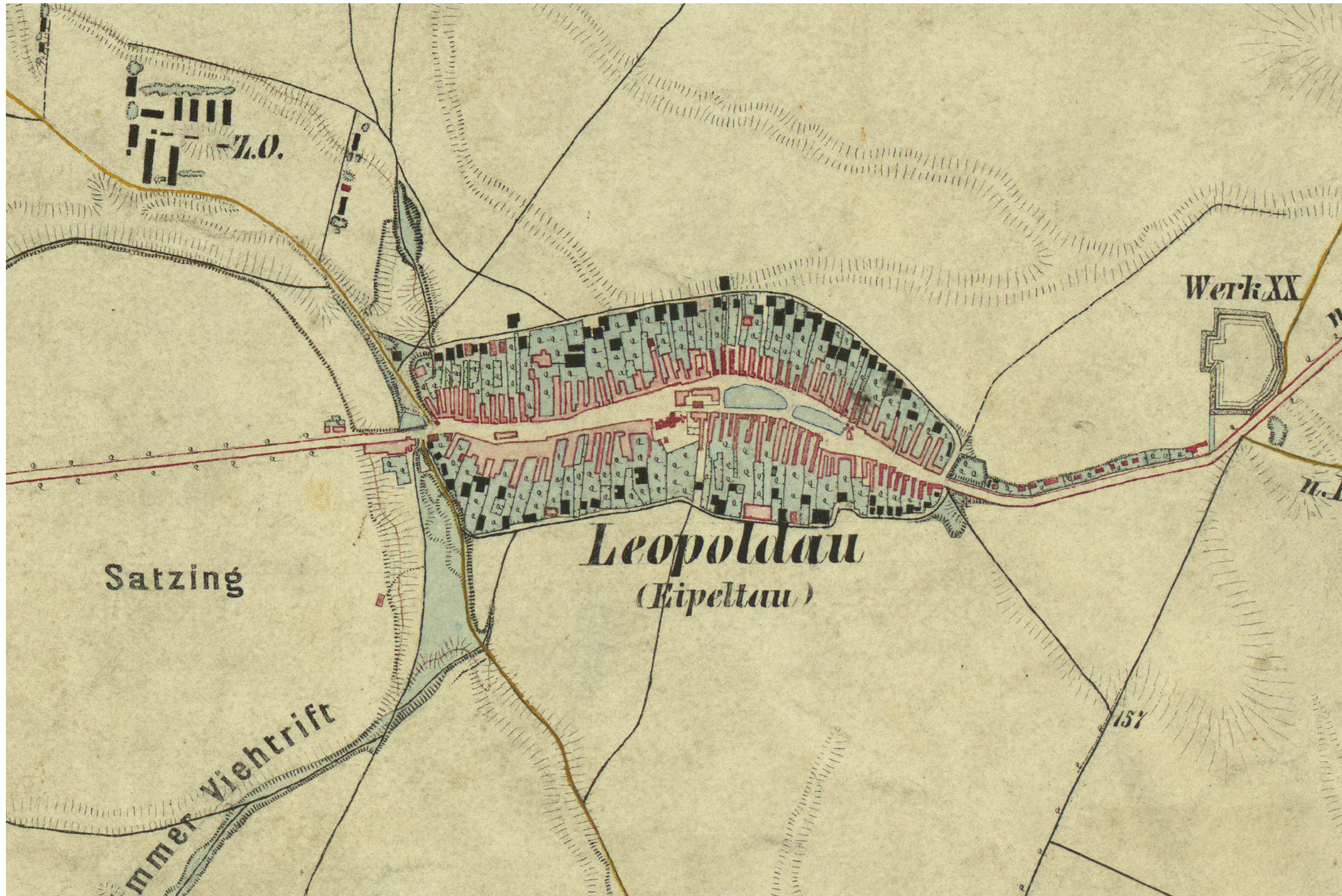


Abb.9b:
Kartierung von
Leopoldau
um 1897

2.3. Analyse des heutigen Leopoldauer Platz



Abb. 10
Luftaufnahme
von Leopoldau
aus dem Jahre
2000

Die Luftaufnahme aus dem Jahre 2000 bildet den Leopoldauer Platz so ab, wie er in seiner städtebaulichen Struktur auch heute noch existiert (Abb.10). Der erhaltene Dorfkern wurde im hinteren Bereich zu einem Park mit Teich und altem Baumbestand umgestaltet. Der vordere Bereich des Angers wird von kleineren Grünflächen und Platzgestaltungen geprägt. Ganz nach der Tradition des mittelalterlichen Angerdorfes werden diese mittig im Dorf gelegenen Flächen nach wie vor von zwei Straßenläufen gesäumt. Entlang dieser beiden Straßenverläufe erstreckt sich die heutige Bebauung. Die Situierung derselben entspricht der Situierung der vormaligen Bauernhöfe. Der Platz bildet sozusagen die grüne Oase innerhalb einer fast burgartig abgeschlossenen und museal wirkenden Stadtzone.

Die prägenden Bauten am Platz sind jene, welche die Überschwemmung von 1800 überlebt haben. Es handelt sich hierbei auch um die ältesten gut erhaltenen Strukturen - abgesehen von kleineren, noch erhaltenen Gebäudeteilen ehemaliger Bau-

ernhöfe. Zu diesen besonderen Bauten zählen die Kirche, welche in der Mitte des Platzes (Abb.11) zu erkennen ist, sowie der links befindliche Gemeindegasthof und der der Kirche gegenüberliegende Pfarrhof. Das Gemeindemarkthaus hatte die Überschwemmung überstanden, es wurde jedoch leider abgerissen. Der Standort befand sich an der Stelle der heutigen Kreuzung der Großfeldstraße mit dem Leopoldauer Platz. Ein Vergleich der heutigen Situation mit einer Luftaufnahme aus dem Jahr 1939 (Abb.11) zeigt deutlich die gut erhaltene Struktur des Platzes. Die meisten der Bauten sind auf beiden Aufnahmen erkennbar.

Im Folgenden werden diese Bauten stichprobenartig analysiert, um das Verständnis für das Ensemble zu schärfen und spätere Eingriffe fundiert entwickeln zu können. Hierfür werden die Gebäude in fünf Gruppen eingeteilt. Einzelbauten, Zwerchhaushöfe aus dem 18. und 19. Jahrhundert, Gründerzeit-Miethäuser von 1860-1910, eingeschossige Neubauten aus den Jahren 1960-1980 sowie andere Bauten und Grundstücke.



Abb.11
Luftaufnahme
von Leopoldau
aus dem Jahre
1939

2.3.1. Einzelbauten

Als Einzelbauten werden hier jene Gebäude angeführt, welche die bereits erwähnte Überschwemmung im Jahre 1830 überlebt haben und dadurch die älteste noch erhaltene Bebauung am Platz darstellen. Dazu zählen die Pfarrkirche Maria im Elend, der römisch-katholische Pfarrhof, das 1970 abgerissene Gemeindegasthaus und das ehemalige Gemeindegasthaus.

Die Kirche Maria im Elend

Ein steiles Satteldach, die mittels Lisenen gegliederte Fassade, ein durch Rundbogenfenster belichteter Innenraum, Giebel und ein Doppelzwiebelturm sind die charakteristischen Merkmale dieses Gotteshauses. Die Kirche wurde 1696 anstelle eines gotischen Vorgängerbaus errichtet. Die heutige Gestaltung geht auf das Jahr 1950 zurück.

Der Saalraum besteht aus 3 Jochen. 1961 wurde die Orgel im barocken Orgelgehäuse (1736) errichtet.

Abb. 12
Kirche
Maria im Elend



Abb. 13
Gemeindegasthaus

Abb. 13a
Pfarrhof

Marktgemeindehaus

Im Jahre 1842 wurde der Vorgängerbau des Marktgemeindehauses - das Armenhaus - niedergerissen. Auch das damals anstelle dessen errichtete Marktgemeindehaus hatte den Zweck, den Armen Unterkunft zu bieten. Das Gebäude ist dem Klassizismus zuzuordnen. Besonders hervorzuheben ist die Gestaltung des Giebels, der auf dem leicht hervorspringenden, mittigen Gebäudeteil sitzt. Das Gebäude ist eingeschossig und besitzt einen Dachboden, was sich nach außen hin durch ein Gesimse im ersten Stock und ein Kranzgesimse mit konsolenartigen Kragsteinen bzw. Zahnschnitt abzeichnet. Das Marktgemeindehaus wurde 1970 abgerissen, da es der Großfeldstraße weichen musste. Der Giebel des Bauwerks befindet sich im Archiv des Floridsdorfer Bezirksmuseums.



Pfarrhof

Das Gebäude war ursprünglich ein stiftlicher Gutshof. Im Jahre 1677 wurde es zum Sommersitz für den Prälaten des Stiftes Klosterneuburg umgebaut. Der Baukörper gliedert sich in drei Zonen, wobei das mittige Volumen etwas erhöht ist. Charakteristisch sind die vier Feuermauern, welche über die Dachhaut hinaus ragen. Zur Straße hin blickt eine schlichte, homogene Fassade. Der rundbogenförmige Eingang befindet sich in der Mitte des Gebäudes.

Der Speisesaal beherbergt das sehenswerte Deckenfresko von Balthasar Scabino de Rossa.



¹⁶ Vgl. <https://www.erzdioezese-wien.at/pages/pfarren/9198>, 15.11.2015

¹⁷ Vgl. Raimund Hinkel und Kurt Landsmann. *Floridsdorf von A-Z. Der 21. Bezirk in 1000 Stichworten.* Verlag Christian Brandstätter. Wien. Keine Jahresangabe. S. 17

¹⁸ Raimund Hinkel und Kurt Landsmann. S.120

2.3.2 Zwerchhakenhöfe, 18. und 19. Jhd.

Charakteristisch für den Leopoldauer Platz ist die zur Straßenfront hin gut erhaltene Bebauung der Schutzzone aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Es handelt sich hierbei um einige noch gut erhaltene, eingeschossige Zwerchhakenhöfe mit Gassenfrontenhäusern (zum Beispiel Leopoldauer Platz Nr. 21-23, 32 und 34) (Abb. 14-18). Einer der ältesten Höfe ist Nr. 21 (Abb. 14), welcher aus dem Jahr 1775 stammt. Das Gebäude schließt an die Großfeldstraße an, welche sich links vom Gebäude befindet. Wie schon erwähnt handelt es sich hierbei um das ehemaligen Grundstück Leopoldauer Platz Nr. 20, auf dem sich das Gemeindegemerkthaus befand. Die noch erhaltene Feuermauer hin zur Großfeldstraße lässt den ehemaligen Gemeindebau vermuten. Die unterschiedlichen Baujahre der weiteren Bauten zeigen sich nicht durch deren Ornamentik. Die Fassaden der ehemaligen Bauernhöfe wurden nach dem Vorbild der benachbarten Gründerzeitbauten, trotz ihrer eingeschossigen und lediglich betrieblichen Nutzung mit floraler Ornamentik überladen. Der Bautrend der Wiener Gründerzeit hat also sogar die Bauern in Leopoldau zu einem Umgestalten der eigenen Straßenfassaden bewogen. Einige Fassaden (z.B. Abb. 14) erfuhren während der letzten Jahrzehnte eine thermische Sanierung. Auf den Außenwänden wurde ein Wärmedämmverbundsystem samt neuer Putzgestaltung aufgebracht. Ebenfalls erfolgte eine Erneuerung der Fenster. Trotz dieser Neuerung blieb das Eingangsportal das prägende Gestaltungselement dieser Bauten. Traditionell ist es bogenförmig gestaltet und führt in den Innenhof, welcher die betriebliche Nutzung der Bauernhöfe widerspiegelt. Die zum Teil repräsentativ geschmückte Straßenfassade steht oftmals einer stadelartigen Holzbebauung des Hinterhofes gegenüber.



Abb. 14
Leopoldauer Platz Nr. 21
Errichtung: 1775



Abb. 15
Leopoldauer Platz Nr. 22
Errichtung: 1879
Architekt: Hanns Deutsch



Abb. 16
Leopoldauer Platz Nr. 34
Errichtung: 1870
Architekt: Tomareheß



Abb. 17
Leopoldauer Platz Nr. 23
Errichtung: 1825



Abb. 18
Leopoldauer Platz Nr. 32

2.3.3. Gründerzeit-Mietshäuser, Anfang 20. Jhd.

Grundsätzlich wurden die heute am Platz befindlichen Gründerzeitbauten immer an der Stelle eines ehemaligen Bauernhofes errichtet. Die Eingemeindung im Jahre 1904 und die Errichtung von Industriebauten im nahen Umkreis von Leopoldau verursachten einen kleinen Bauboom am Platz (Abb.20). Bereits im Jahr der Eingemeindung wurde der erste zweigeschossige Gründerzeitbau errichtet. Einige Jahre später, 1912 (Abb. 21) und 1913 (Abb.19) folgten vier weiterer Neubauten an der Stelle der vorher vorhandenen Höfe. Die Errichtung dieser zwei- und dreigeschossigen Gebäude, die in der Regel aus einem Straßentrakter und einem Seitenflügel bestehen, stellt durch deren Höhe eine große Veränderung des Charakters des Platzes dar. Oftmals überschreiten diese die heute erlaubte Bauhöhe. Des Weiteren veränderte die neue Bebauung samt ihrer Nutzung die soziale Struktur des Gebietes. Die neuen Bauten dienten ausschließlich dem Wohnzweck. Erstmals verrichteten die Bewohner ihre Arbeit außerhalb des Dorfes in der Industriebranche. Hervorzuheben ist insofern auch der teilweise Wegfall eines großen Eingangsportals bei drei der fünf Gebäude, ein weiteres Merkmal dafür, dass die Grundstücke nun nicht mehr der betrieblichen Nutzung dienten. Die Gebäude aus dieser Zeit sind zum großen Teil noch erhalten. Neue Fassadenanstriche, Fenstererneuerungen, aber auch größere Eingriffe in der Erdgeschosszone wurden durchgeführt. Heute gehören diese Bauten, so wie die Zwerchhaakenhöfe, zur Schutzzone und sind Teil der Geschichte des Platzes geworden.

Abb.19
Leopoldauer Platz Nr. 27
Errichtung: 1913
Architekt: F. Schumaier

Abb.20
Leopoldauer Platz Nr. 24
Errichtung: 1904
Architekt: Johann Svoboda

Abb.21
Leopoldauer Platz Nr. 25
Errichtung: 1912
Architekt:
Bartholomäus Hansal



2.3.4. Eingeschossige Neubauten 1960-1980

Von 1960 bis 1980 geschahen die, abgesehen von Renovierung und Dachgeschossausbauten, letzten großen Eingriffe in den Straßenzug. Unter anderem wurden vier nebeneinander liegende Gebäude abgerissen. Leopoldauer Platz Nr. 28 bis 31 und drei der Bauparzellen wurden neu bebaut (Abb. 23 und 24). Alle drei neu errichteten Gebäude orientieren sich jedoch stark an den örtlichen Vorgaben, obwohl sie vor in Kraft tretender Schutzzonenbestimmung errichtet wurden. Es entstanden eingeschossige Gassenfronthäuser mit einer schlichten Putzfassade. Das charakteristische Merkmal - die große Hofeinfahrt der Zwerchhakenhöfe - wurde ebenfalls übernommen. Die großen Fassadeöffnungen sind hier jedoch jeweils rechteckig und nicht mit Rundbogenportal ausgeführt. Das Haus Nummer 29 besitzt eine Dachgaube. Obwohl der Aufbau nicht groß ist unterbricht er die homogene Dachfläche des Platzes und wirkt fremdartig.



2.3.5. Andere Bauten und Grundstücke

Manche Bauparzellen am Leopoldauer Platz sind nicht, oder nicht mehr bebaut. Zum einen wurden einige der alten Zwerchhakenhöfe abgetragen, es erfolgte zum Teil keine neue Bebauung. Zum anderen wurden Grundstücke (z.B. Nummer 35) 2-geschossig bebaut (Abb.22). Diese Bauten entsprechen den rechtlichen Bestimmungen des Bebauungsplanes und der Schutzzonenbestimmung von 1978 nicht immer. Leider liegen bei der Baupolizei keine Plandokumente zu diesen Bauten vor.



Abb.22
Leopoldauer Platz Nr. 35

Abb.23
Leopoldauer Platz Nr. 28
Errichtung: 1968
Architekt: Stefan Hansal

Abb.24
Leopoldauer Platz Nr. 29
Errichtung: 1971
Architekt: Hans Horak

Abb. 25
Leopoldauer Platz
Gesamtansicht



3. Anforderungen der Schutzzone Leopoldau

3.1 Allgemeine Anforderungen

3.1.1 Geschäftszonen

Am gesamten Platz ist der Leerstand der Erdgeschosszonen feststellbar. Beim Betrachten der Luftaufnahmen (Abb. 10 und Abb. 11) der Stadt Wien aus dem Jahr 1999, welche im Zuge der Inventarisierung der Schutzzone Leopoldau erstellt wurden, fällt auf, dass bis heute ein starker Rückgang der Geschäftsbereiche zu beobachten ist. Gab es 1999 am Platz noch Restaurants, ein Reisebüro, eine „Autobelehrung“, Fachhersteller für Schranksysteme, und vor 1999 noch eine Volksbank sowie weitere Gebäude mit Geschäftsflächen, so stehen diese Bereiche nun leer, wurden gänzlich zurückgebaut oder dienen in manchen Fällen als Wohnraum. Diese fehlende soziale Belebung der Erdgeschosszonen stellt ein wesentliches Problem der Schutzzone dar.

3.1.2. Schwerverkehr

Bei jedem Besuch des Leopoldauer Platzes fällt sofort der starke Schwerverkehr auf, welcher im Minutentakt über den Platz fährt. Tatsächlich handelt es sich beim Leopoldauer Platz um eine Durchzugsstraße für LKWs, welche eine erhebliche Lärmbelastung für die Bewohner darstellt. Während das Verkehrsaufkommen in den Bereichen vor und nach dem Platz aufgrund der breit angelegten Straßen und der lockereren Bebauung nicht übermäßig ins Gewicht fällt, wird er innerhalb des Bereiches der Schutzzone zu einem erheblichen Störfaktor, der den dörflichen Charakter enorm hemmt und auch den Wert des Or-

tes als Wohngebiet verringert. Dass die Reduktion des LKW-Verkehrs ein zentrales Anliegen der Anrainer ist, zeigt sich auch in einem Beschluss des Gemeinderates, den Schwerverkehr umzuleiten und ein Fahrverbot für LKW's über 3,5 Tonnen auf dem Platz zu verhängen. Das Fahrverbot sollte schon seit September 2012 in Kraft treten, was aber zumindest im Moment offensichtlich noch nicht in der Form geschehen ist.

3.1.3. Instandhaltung

Es ist festzuhalten, dass viele Gebäude am Leopoldauer Platz leer stehen. Dadurch droht ein Verfall einiger Objekte. Besonders auffallend ist dies beim ehemaligen Gemeindegasthof „Baumann“ welches 1903 vom Floridsdorfer Otto Wagner-Schüler Friedrich Dietz v. Weidenberg errichtet wurde und heute von der syrisch-orthodoxen

Gemeinde genutzt wird. Ebenfalls befindet sich die ehemalige Feuerwache im Besitz der syrisch-orthodoxen Gemeinde. Beide Bauten liegen innerhalb der Schutzzone Leopoldau und stehen unter Denkmalschutz. Die in der Mitte des Platzes situierten Bauten besitzen eine repräsentative Funktion am Leopoldauer Platz. Sie weisen jedoch bedauerlicherweise einen verfallenen Zustand auf. Die Verwahrlosung solcher wichtiger Zonen führt auch zu einem Attraktivitätsverlust des umliegenden Gebietes. Für den Ortskern wäre es aus städtebaulicher Sicht wichtig, wenn Möglichkeiten einer zeitgemäßen sowie adäquaten Nutzung überlegt würden. Eine Revitalisierung dieser Bauten ist jedenfalls anzustreben und mit einer neuen Nutzung zu verbinden. Diese würde diverse Abänderungen verlangen. Trotzdem ist auf das Ortsbild so gut als möglich Rücksicht zu nehmen.



Abb. 26
Gemeindegasthof
und Kirche
um 1900

3.2. Spezifische Anforderungen für die zentralen Gebäude am Leopoldauerplatz: Baugeschichte und Beschreibung der Gebäude als Grundlage für ein denkmalpflegerisches Konzept

Um ein denkmalpflegerisches Konzept zu entwickeln beziehungsweise einen denkmalpflegerisch sensiblen Eingriff am Gemeindegasthof zu gewährleisten, dient die nun folgende Baugeschichte und Beschreibung der zentralen Gebäudebestände als Grundlage. Es handelt sich hierbei um das ehemalige Gemeindegasthaus, die ehemalige Feuerwehr und diverse Zubauten. Diesen Gebäuden, situiert am Dorfbanger, kommt aufgrund ihrer zentralen Lage am Leopoldauer Platz besondere Bedeutung zu. Das Gasthaus richtet seine Jugendstilfassade wie ein Bühnenbild dem offenen Straßenraum zu und erstreckt sich über die gesamte Breite des Leopoldauer Platzes. Es ist das markanteste Gebäude am Platz und unterbricht ihn in seiner Ausdehnung genau in der Mitte.

Früher bildeten diese zentralen Objekte zusammen mit der Kirche, dem Gemeindegasthaus und dem Pfarrhof den Hauptbereich des Dorfes, bevor das Gemeindegasthaus der verkehrstechnischen Erschließung des Platzes weichen musste. Der Abriss - welcher als Schnitt durch den Kernbereich des Dorfes einen entscheidenden Eingriff darstellte - ist kritisch zu betrachten. Einerseits ist eine verkehrstechnische Erschließung

notwendig, jedoch stellt sich die Frage, zu welchem Preis. Der ehemals eingefasste Vorbereich der Kirche und des Wirtschaftshauses ging verloren und damit ein Teil des Genius Loci des alten Bauerndorfes. Das Gasthaus und das Feuerwehrhaus blieben von solchen Veränderungen unberührt.

Die Bebauung des Dorfbangers durch größere Gebäude dürfte 1794 durch die Errichtung des Gemeindegasthofes begonnen haben. Genaue Plandarstellungen finden sich dazu allerdings nicht. Das Gebäude ist jedoch zum ersten Mal auf dem Franziszeischen Kataster (Abb. 8) zu finden.

Im Folgenden wird die Entwicklung der relevanten Bauten am Leopoldauer Platz dargestellt: Die Baugeschichte und die Beschreibung der zentralen Gebäude am Leopoldauer Platz erfolgt objektweise. Diese Methode soll Verwirrungen, welche bei einer chronologischen Vorgehensweise entstehen würden, vorbeugen. Die Unterteilung erfolgt in drei Objekte: 1. Gemeindegasthof, 2. Wirtschaftsgebäude und Stadeln und 3. Feuerwehrhaus. Es wird die jeweilige, geschichtliche Entwicklung der Bauwerke dargestellt und der heutige Zustand, beziehungsweise die heutige Erscheinungsform beschrieben.



Gemeindegasthof

Wagenschuppen

Wirtschaftsgebäude

Feuerwehrhaus

Abb. 27
Lageplan

Gasträumlichkeiten. Betreten wurde das Gebäude von der symmetrisch gestalteten Hauptfassade mit ihrem zentral gelegenen Eingang. Also stand der Eingangs- und Hauptfassadenteil in Wechselwirkung mit dem repräsentativen Teil des Lepoldauer Platzes. Nach dem Betreten des Gebäudes befand man sich im Flur. Die Räumlichkeiten für die Tagesgäste betrat man links und rechts vom Flur. Weiters erschloss der Flur die kompakt im Inneren des Objekts situierte Stie-

ge, welche in den oberen Stock führte. Dieser Bereich diente der Unterbringung von Gästen. Eine weitere Türe führte in den Küchenbereich. Zusätzlich ist in den Plänen ein Kellergeschoss zu finden. Es ist heute nicht mehr vorhanden und wurde vermutlich während der Umbauarbeiten 1903/4 zugeschüttet. Im Keller befanden sich ein Weinkeller und eine Eisgrube. Eine Rutsche, welche auch von außen zugänglich war, diente als Transporthilfe.

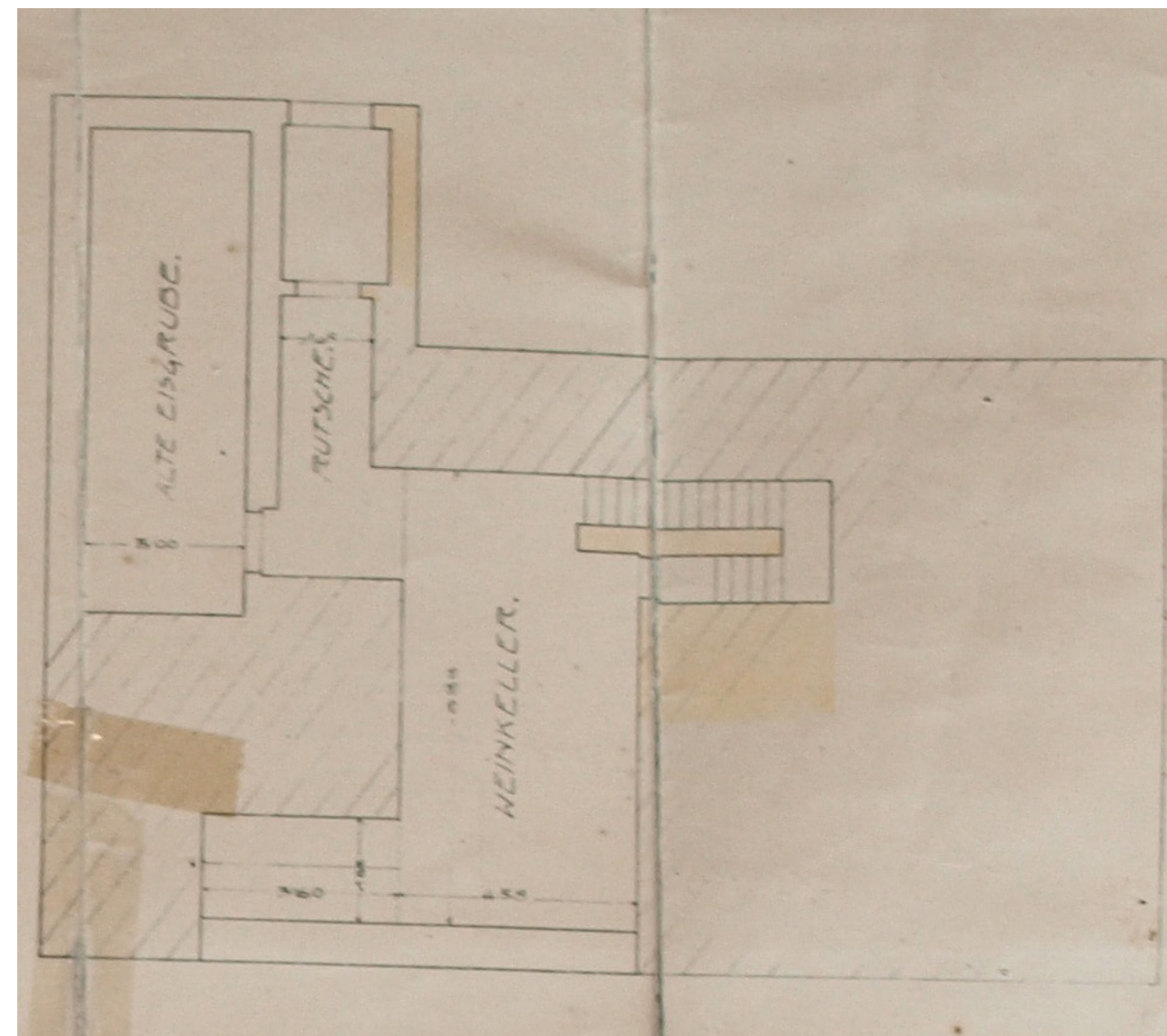
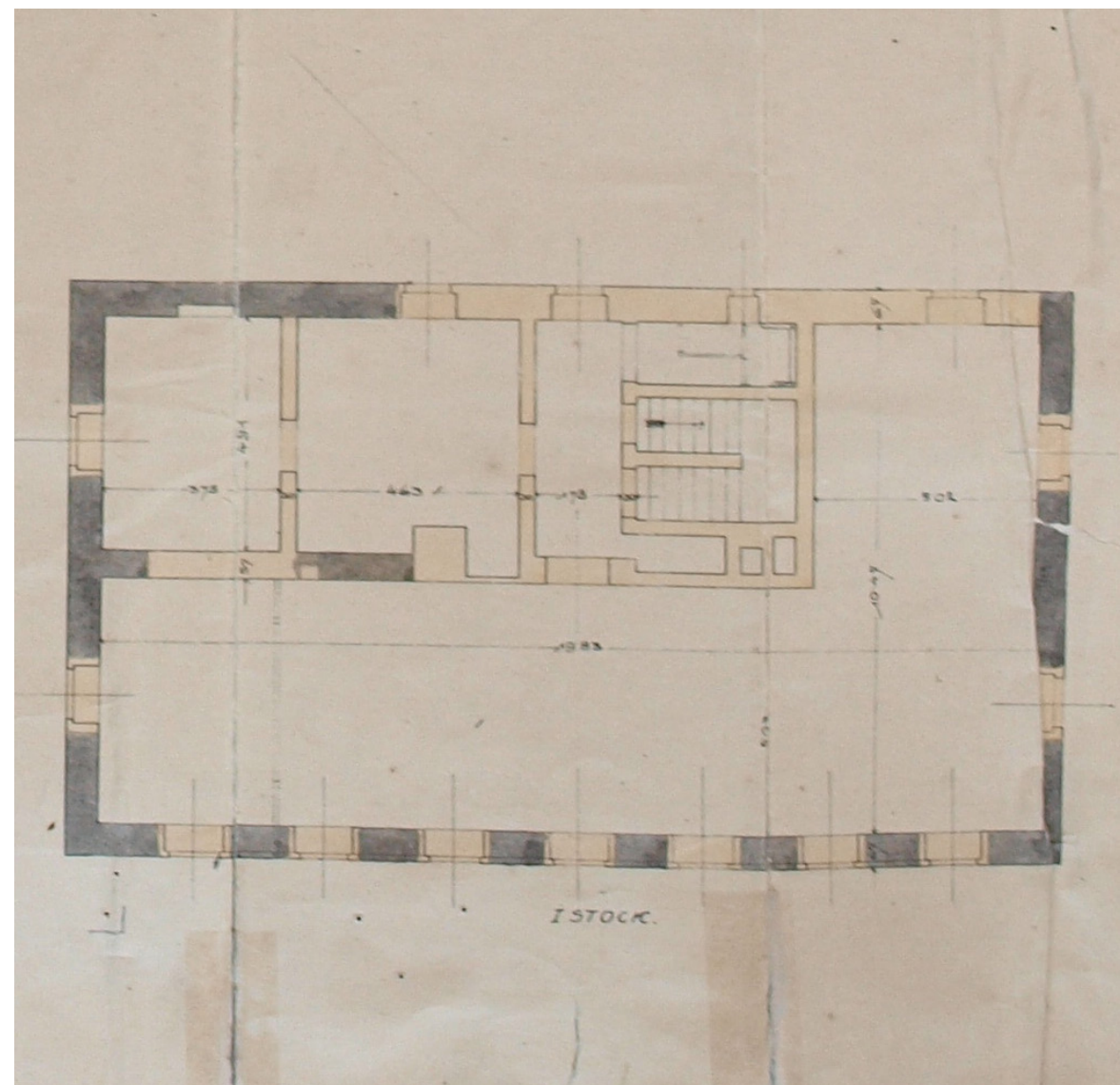


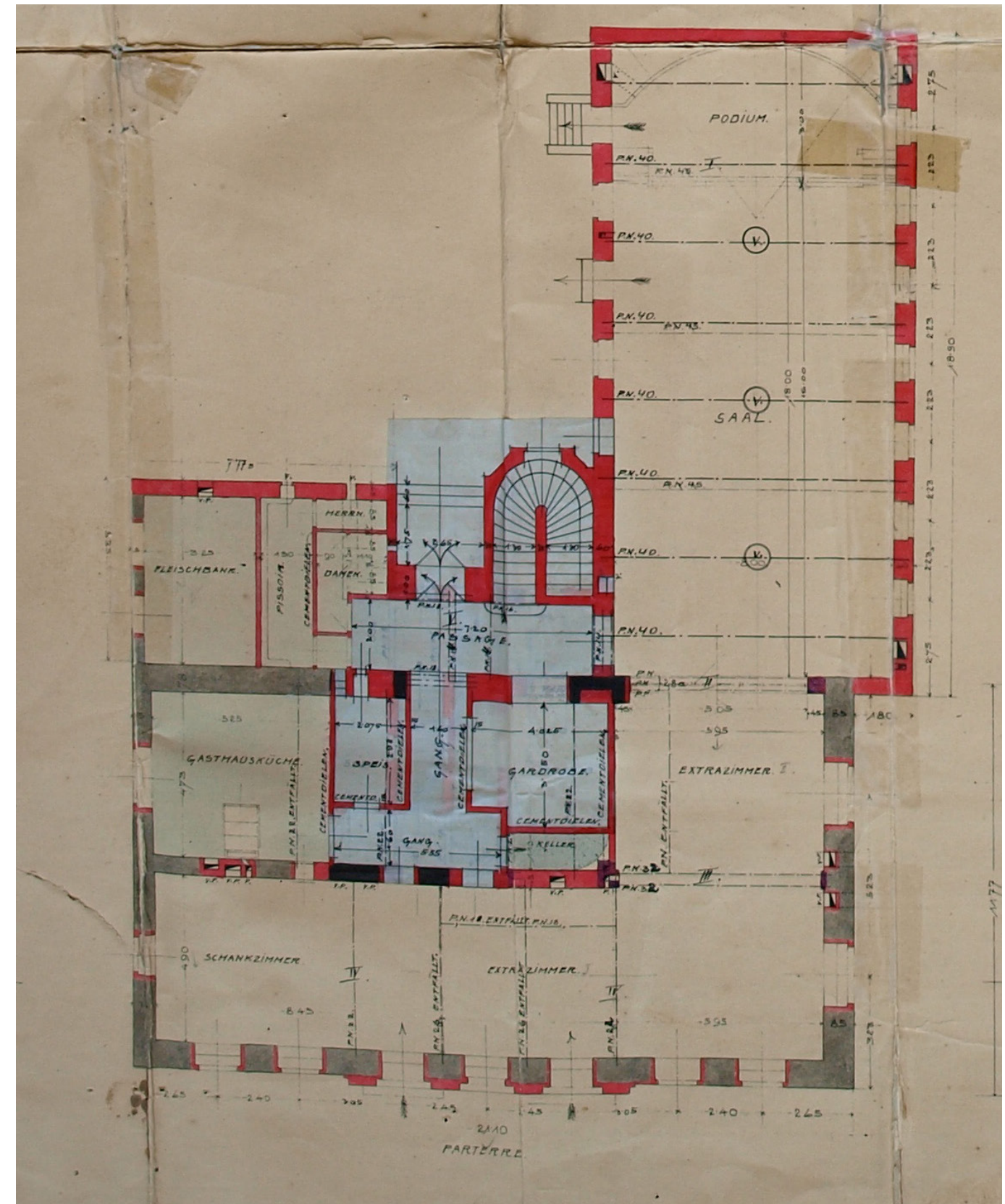
Abb. 29
Abbruchplan
Gemeindegasthof
1. Stock
1903/4

Abb. 30
Abbruchplan
Gemeindegasthof
Keller
1903/4

Mehr als 100 Jahre nach der Errichtung des Gemeindegasthofes, 1903/4, gestaltete der Architekt Friedrich Dietz von Weidenburg das Objekt komplett um. Wie in den Grundrissen ersichtlich, erfolgte eine aufwändige Neugestaltung, bei der der große Saal neu hinzugefügt wurde. Mit 18 Metern Länge und 8 Metern Breite misst er 144 Quadratmeter. Auch hinsichtlich der Raumhöhe setzt der Festsaal mit 6 Metern neue Maßstäbe. Die Belichtung des Saales erfolgt über hohe Fenster, wobei das Parapet immer 2,20 Meter hoch ist und somit einen Aus- sowie Einblick in bzw. aus dem Saal nicht ermöglicht. Infolgedessen entsteht der Eindruck einer ausschließlichen Konzentration des Saales auf sich selbst. Die Fenster dienen lediglich der gleichmäßigen Lichtdurchflutung und integrieren damit die jeweiligen Tageslichtsituationen in den Saal, des Weiteren dienen sie der Gliederung des Baukörpers. Die Innenproportion und -gliederung des Saales entspricht exakt dessen Außenproportion. Ein Podium mit Brüstung und zwei Stufenaufgängen akzentuieren den Innenraum. Oberhalb der Fenster unterteilt ein Gesimse die Innenraumhöhe. Danach verlaufen die Wände abgerundet in die Deckenuntersicht. Diese Verfeinerungen des Innenraumes sind von außen nicht ablesbar. Der Anbau erscheint Passanten als ein kubischer, im Jugendstil dekoriertes Körper, welcher in den bestehenden Gemeindegasthof hineingeschoben wurde. Durch die klare gestalterische Abtrennung des Anbaus (hohe Fenster, überhöhtes Parapet, Größe) wird auf dessen Sonderstellung hingewiesen.

Abb. 31
Einreichplanung
Gemeindegasthof
Erdgeschoss
1903/4

Der Saal besitzt zwei Eingänge, die direkt in den Gastgarten führen. Zusätzlich ist er mit dem Flur und den



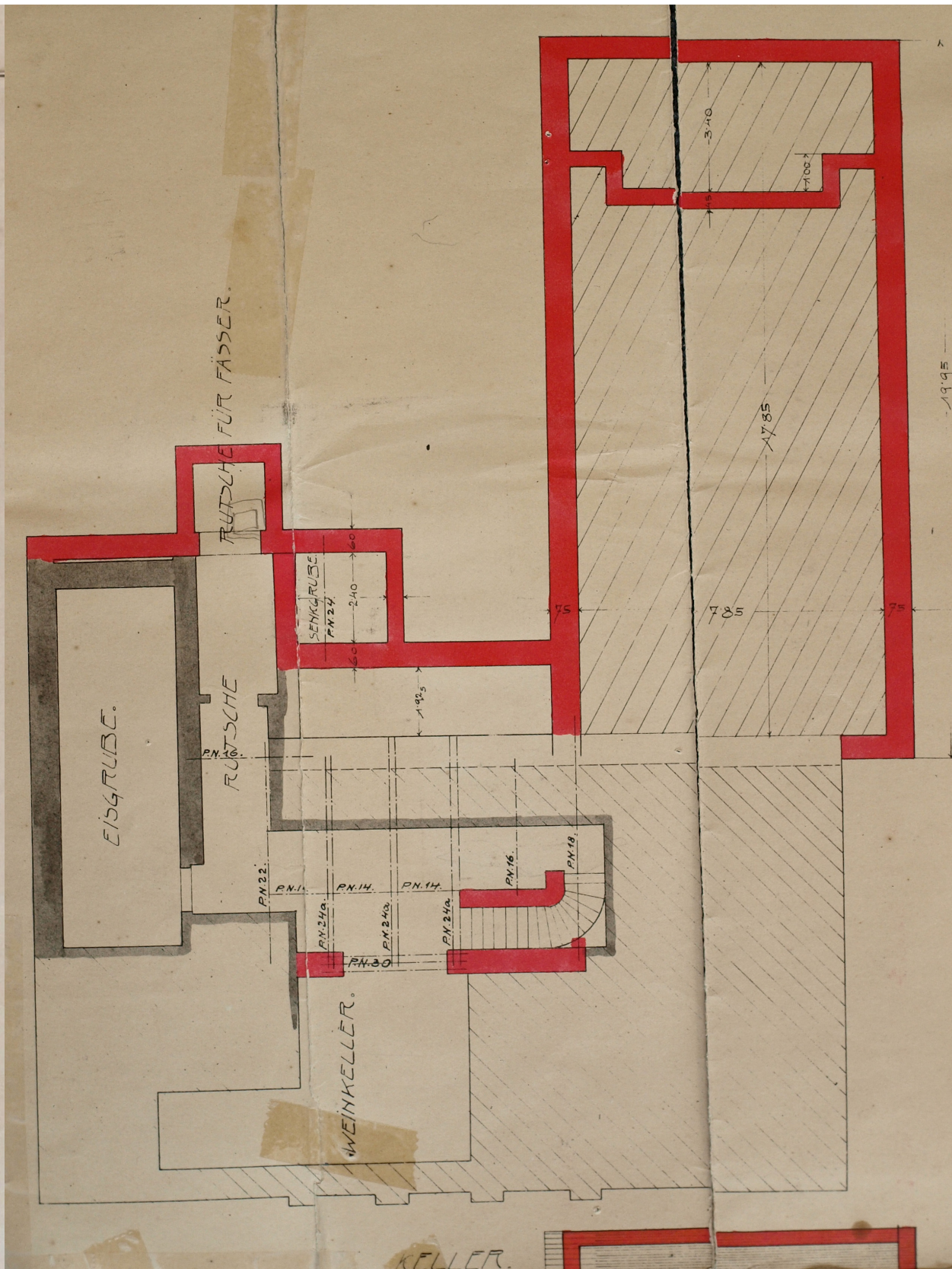
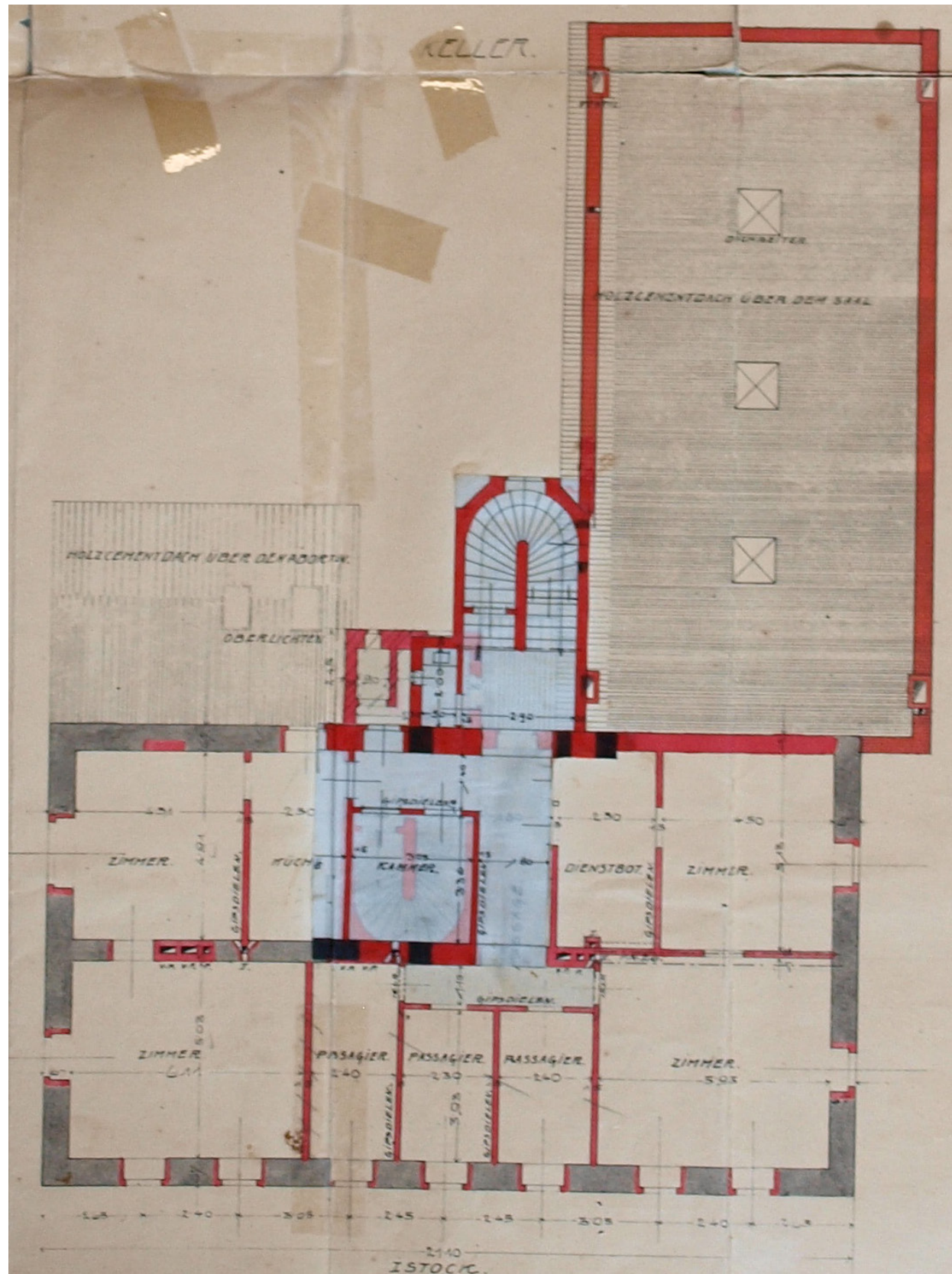


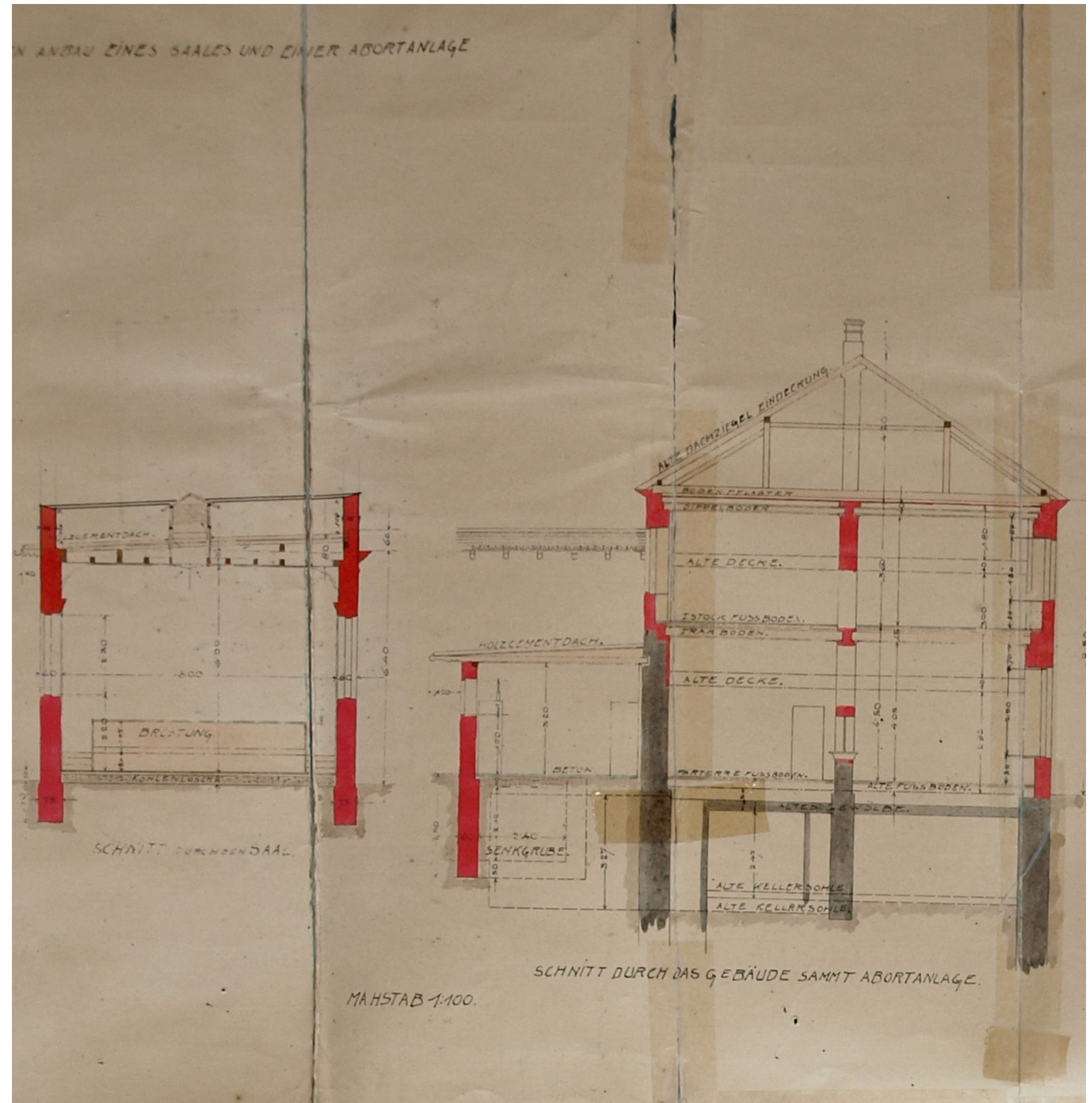
Abb. 32
Einreichplanung
Gemeindegasthof
1. Stock
1903/4

Abb. 33
Einreichplan
Gemeindegasthof
Keller
1903/4

Gästeräumen des Gasthofes verbunden. Eine weitere Aufwertung erfuhr die Stiege des Gemeindegasthofes, indem sie vom Innern des Objektes nach außen verlegt und damit zu einem prominenteren Aufgang in die Gästezimmer wurde. Sie lehnt damit am neuen Festsaal und zeichnet sich in ihrem abgerundeten Verlauf an der Fassade ab. Wie zwei platonische Körper wurden Saal und Stiege angefügt, wodurch das alte Gemeindegasthaus trotz der kompletten Fassadenumgestaltung erkennbar blieb. Dem Körper wurden weitere klar ablesbare Formelemente angefügt. An den oftmals überarbeiteten Plänen zeigen sich die Herausforderungen, die der Architekt bei der Umgestaltung offenbar zu überwinden hatte. Um ein Beispiel zu nennen, ist beim Plan des 1.Obergeschosses in der ursprünglichen Planfassung die Einzeichnung einer innenliegenden Stiege noch erkennbar. Der Haupteingang des Gemeindegasthofes wurde in den Hof verlegt, was durch zwei zweiflügelige Eingangstüren untermauert wurde. Des Weiteren wurden nicht nur sämtliche Trennwände im Gästebereich abgetragen, sondern auch der Bereich zum neuen Festsaal hin gänzlich geöffnet, womit ein durchgängig fließendes Raumlebnis erreicht wurde. Obwohl dies im totalen Gegensatz zur äußeren, körperhaft aneinanderggebauten Erscheinung steht, wurden die verschiedenen Baukörper vorsichtig miteinander verwoben.

Abb.34
Einreichplan
Gemeindegasthof
Schnitt
1903/4

Die gesamte Fassade des alten Gasthofes, des neuen Saales und der neuen Stiege wurde im Jugendstil umgestaltet. Es erfolgten prägende, florale, körperhafte Gestaltungen der Hauptfassade und des neuen Festsaales. Die besonders charakteristischen horizontalen Putzbänder



finden sich auf beiden Baukörpern, jedoch beim Festsaal nur an den Ecken. An der Südfassade ist dies ablesbar. Auch die vertikalen Bänderungen und Rundungen über den Fenstern des Saales finden sich auf der Hauptfassade. Sie wurden jedoch in unterschiedlicher Höhe angebracht.

Bei beiden Bauteilen wird der Übergang zum Dach durch ein ausladendes Kreuzgesims gebildet. Der Festsaal wird nach oben hin durch ein Flachdach abgeschlossen. Es steht im Gegensatz zum Walmdach, welches die restlichen Gebäudeteile deckt.

Die Portalzone der Hauptfassade tritt plastisch hervor und dient als Hinweis auf den Haupteingang, sowie der repräsentativen Wirkung auf den westlichen Teil des Leopoldauer Platzes.

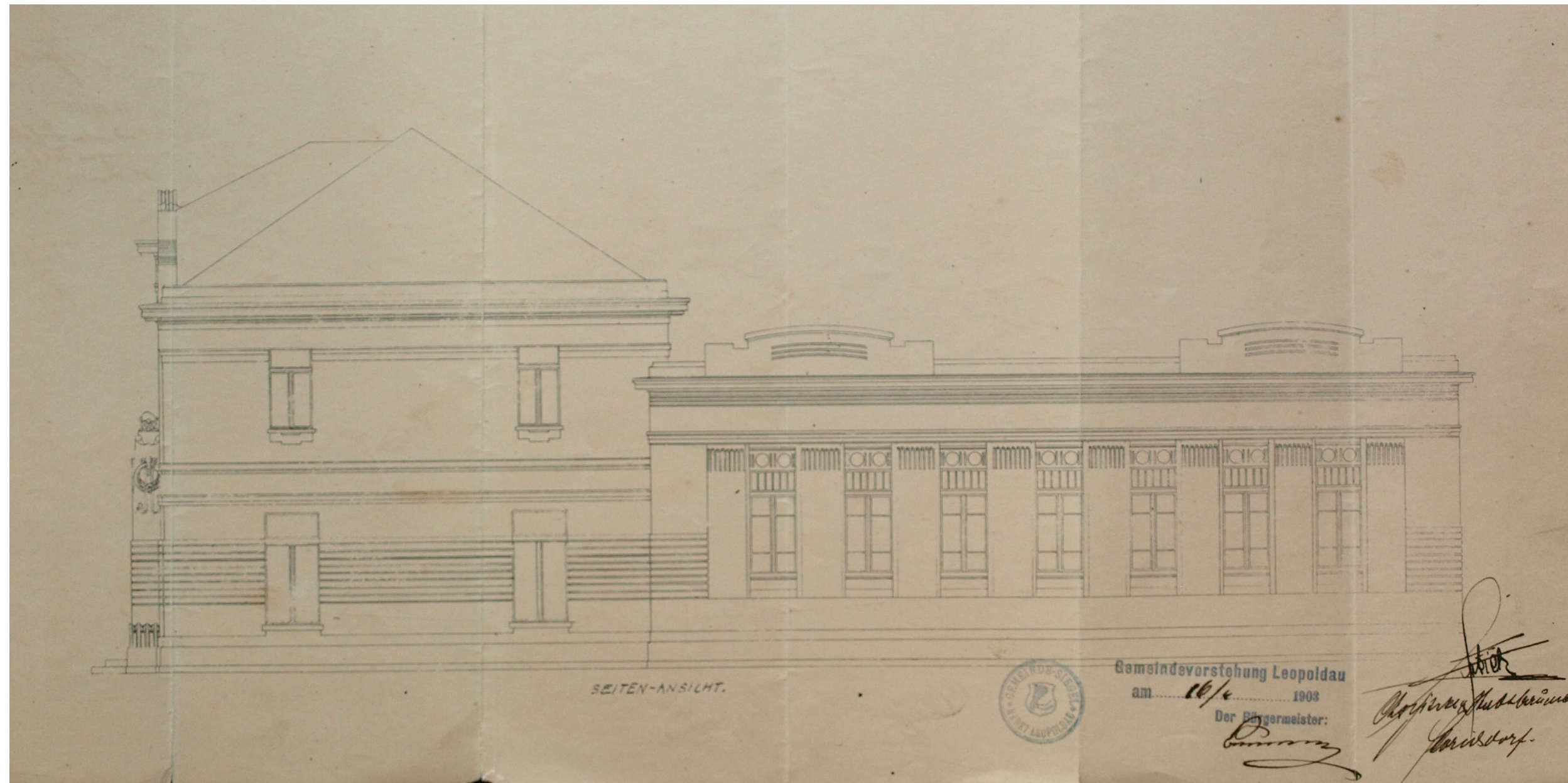


Abb. 35
Einreichplan
Gemeindegasthof
Süd-Ansicht
1903/4



Abb. 36
Einreichplan
Gemeindegasthof
West-Ansicht
1903/4

ANSICHT. $1/2$ m = 1 m.



Abb. 37
Feuerwehrrübung
am Gasthof Baumann
nach 1904,
zugleich heutige
Ansicht des
Objekts

3.2.2. Wirtschaftsgebäude und Wagenschuppen

Am Leopoldauer Platz wurden zwischen 1830 und 1894 Betriebsbauten für den Gemeindegasthof errichtet, wobei sich auf den Plänen leider keine genau Datierung findet (Abb.38). Daher kann der Zeitpunkt der Errichtung der betreffenden Gebäude ausschließlich aufgrund von topographischen Darstellungen ungefähr auf diesen Zeitraum eingegrenzt werden. Am Franziszeischen Kataster von 1830 (Abb. 10) sind die Wirtschaftsgebäude noch nicht eingezeichnet, hingegen sind sie auf der 1894 erstellten josefinischen Landesaufnahme erstmals verortet, worauf sich die oben angeführte Datierung bezieht. Im vorderen, das heißt dem Gemeindegasthof zugewandten Bereich befanden sich Ställe. Dahinter situierte sich die Bur-



Abb. 38
Kirche und
Gemeindegasthof
Davor: Mauthäuschen
und Wirtschaftsgebäude
mit Feuerwehrdepot
ca. 1890

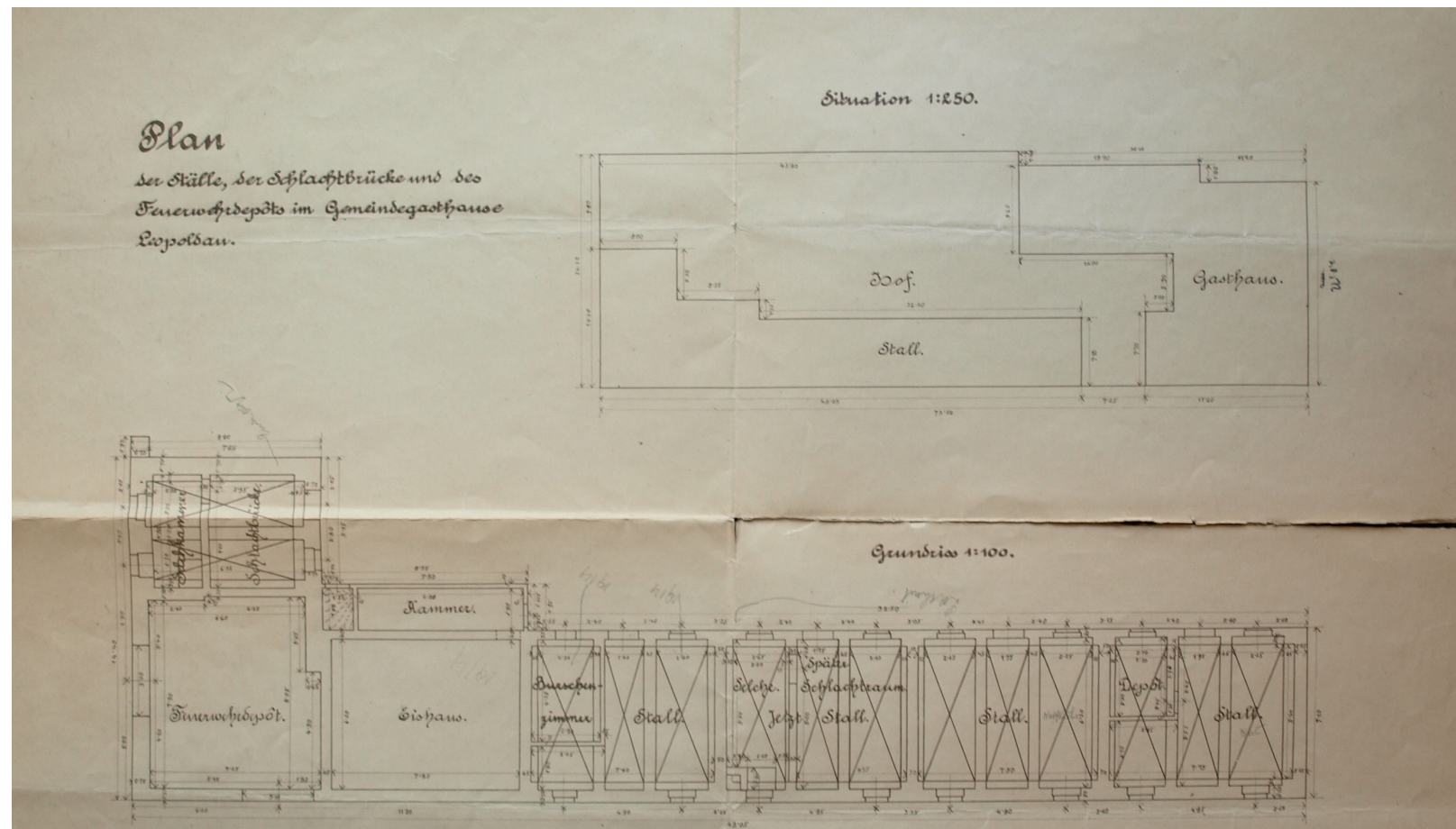


Abb. 39
Grundriss
Wirtschaftsgebäude
mit Feuerwehrdepot,
Eisgrube, Stall,
Burschenkammer und
Schlachtbücke.
vor 1900

schenkammer und eine zusätzliche Kammer. Des Weiteren waren in dem Gebäude ein Eishaus, die Schlachtbrücke und das Feuerwehrdepot untergebracht (Abb. 29). Heute existiert dieses Gebäude leider nicht mehr, da es einem Neubau weichen musste.

Zusätzlich lässt sich damals ein Zollhaus auf dem Grundstück verorten (Abb. 37). Dahinter ist auf der vermutlich ältesten Aufnahme des Leopoldauer Platzes auch noch der alte Gemeindegasthof in seinem ursprünglichen Zustand erkennbar. Im Vordergrund befindet sich der dem Feuerwehrdepot zugehörige Löschwasserteich. Des Weiteren ist zu bemerken, dass sich auf dieser Abbildung noch keine Mietzinshäuser befinden, gezeigt wird der Zustand des Platzes vor 1890.

Auf einer späteren Aufnahme aus dem Jahr 1900 - die Platzbepflanzung ist hier schon weiter gewachsen (Abb.39) - ist das Mauthäuschen bereits verfallen, sein Dach eingestürzt. Der Gemeinde-

gasthof befindet sich jedoch ebenfalls noch in seinem ursprünglichen Zustand, was auf einen Entstehungszeitpunkt der undatierte Aufnahme vor 1903/4 schließen lässt. Auf weiterführenden Abbildungen ist die Pflasterung des Leopoldauer Platzes erkennbar (Abb.42), auch das alte Wirtschaftsgebäude ist zu dieser Zeit noch vorhanden (Abb.42). Der Gemeindegasthof selbst befand sich zum betreffenden Zeitpunkt bereits im sanierten Zustand, was darauf schließen lässt, dass die Aufnahmen, auf welche hier Bezug genommen wird, nach dessen Umbauarbeiten in den Jahren 1903/4 entstanden sind. Einige Jahre später ist auf der Aufnahme (Abb.43) bereits die Gasbeleuchtung, welche bis etwa 1920 in Wien üblich war, erkennbar. Der Abbruch des alten Wirtschaftsgebäudes erfolgte daher zwischen 1904 und 1920.

Im Jahre 1914 wurden mit Wagenschuppen und neuem Wirtschaftsgebäude zwei neue Bauten eingereicht.

Der offene Wagenschuppen wurde bereits 1953 aufgrund von Kriegsschäden größtenteils abgerissen, wobei ein Teil des Gebäudes bis heute besteht.

Das neue Wirtschaftsgebäude beherbergte annähernd die gleichen Räumlichkeiten wie das Alte. Eine Burschenkammer befand sich neben dem Stall. Die Waschküche trennte die Abstech, den Lagerraum und das Eishaus vom Stall. Das neue Bauwerk befindet sich bis heute städtebaulich an einer anderen Stelle als das alte Wirtschaftsgebäude. Die dem Gemeindegasthof zugewandte Fassade ist durch Türöffnungen geprägt und unterteilt. Die Räumlichkeiten des Objekts werden direkt über den Vorplatz erschlossen. Es gibt keinen Flur bzw. Gangbereich. Nur das Eishaus hat aufgrund von kühlungstech-



Gruss aus Leopoldau

Mit herzlichem Grusse
 von
 ...

nischen Erfordernissen einen Vorbereich und wurde zusätzlich etwas erhöht. Damit akzentuiert diese Zone den Baukörper. Heute ist der Lagerraum (Abbildung rechts) als Durchgang ausgestaltet. Die restlichen Räumlichkeiten dienen als Lagerraum. Die Fassadengliederung ist nur mehr zum Teil erhalten. Zusätzlich erscheint die komplett geschlossene Rückseite des Gebäudes (Rückfassade) erwähnenswert.



Abb. 40
 Grußkarte aus Leopoldau
 um 1900

Abb. 41
 Abbildung
 nach 1903/4



Abb. 42
Das ursprüngliche
Wirtschaftsgebäude des
Gemeindegasthofes
(links) fasst
den Straßenraum.
um 1910



Abb. 43
Straßenzug nach
Abbruch des
Wirtschaftsgebäudes.
ca. 1920

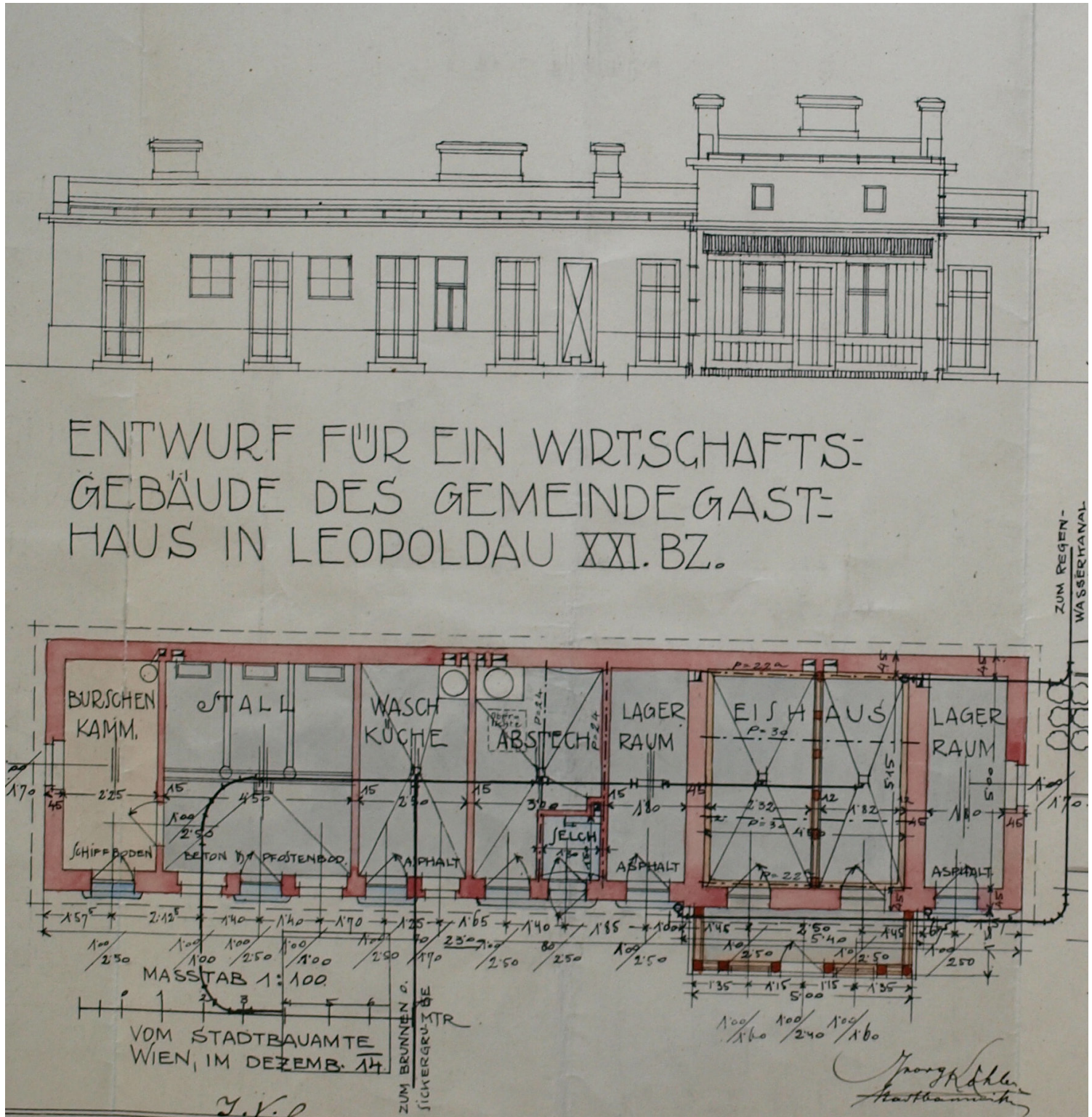


Abb. 44
Grundriss des neuen
Wirtschaftsgebäudes.
1914

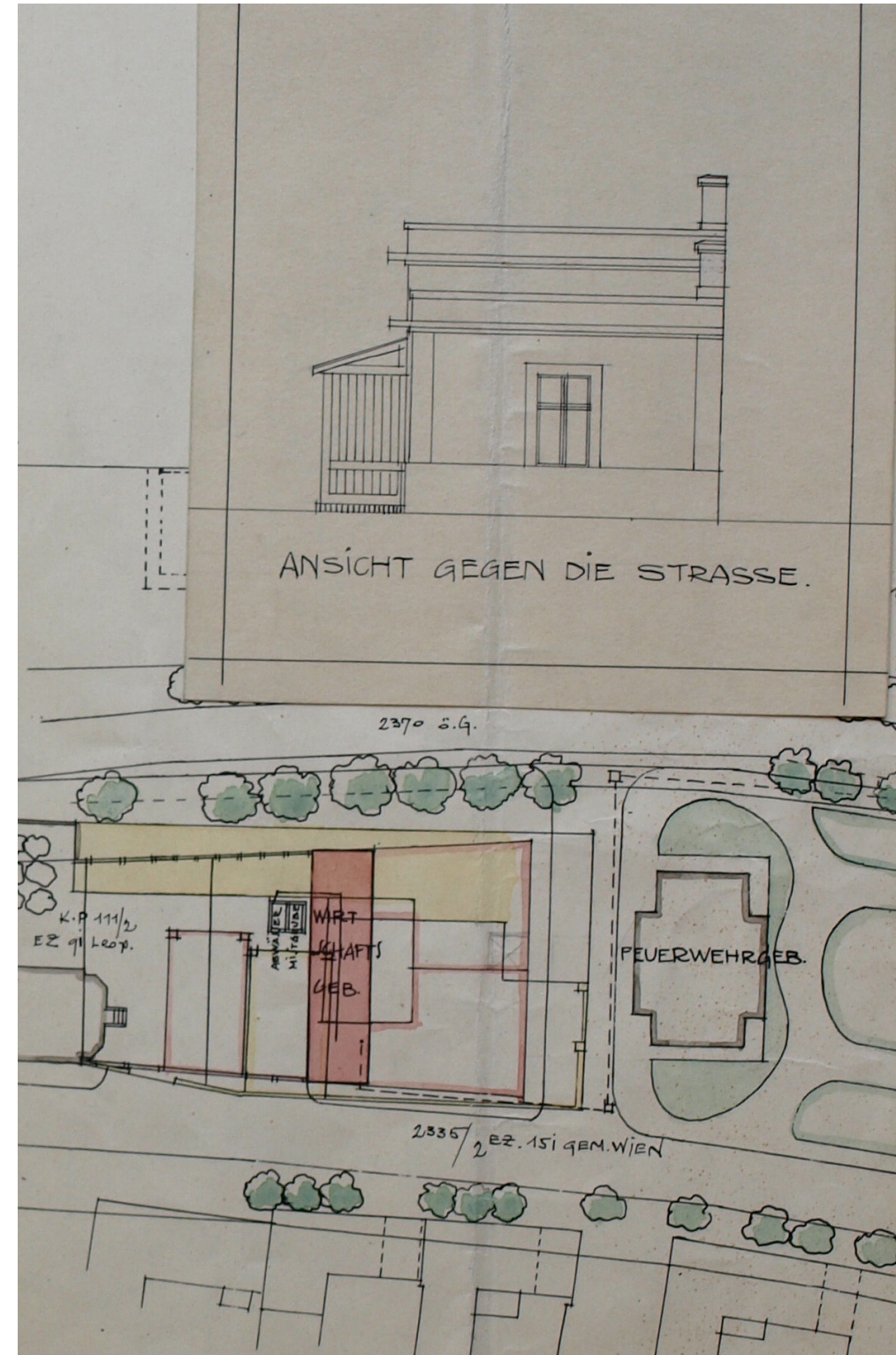


Abb. 45
Lageplan des neuen
Wirtschaftsgebäudes.
1914

3.2.3. Feuerwehrhaus

Das dritte Objekt beinhaltet das 1914 errichtete Feuerwehrhaus, mit dessen Erbauung das Feuerwehrdepot des Gemeindegasthofes hinfällig wurde. Im ebenfalls 1914 errichteten, neuen Wirtschaftsgebäude des Gemeindegasthofes befand sich, im Vergleich zum Vorgängerbau aus diesem Grund keine Feuerwehr mehr. Im Erdgeschoss wurde die große Fahrzeughalle situiert. Über eine Stiege gelangt man in die Räumlichkeiten der Feuerwehrleute. Tagraum, Kommandozimmer und Rüstkammer befanden sich im Obergeschoss. Im Unterschied zum Gemeindegasthof, welcher im Jugendstil umgebaut wurde, kann die Feuerwache keinem Baustil eindeutig zugeordnet werden. Wesentliches Gestaltungselement stellte das Dach dar, welches nur mehr zum Teil erhalten ist. Es überspannte den kreuzförmigen Grundriss und wurde zum Teil weit

Abb. 46
Einreichplanung
Feuerwehrhaus:
Lageplan
1914

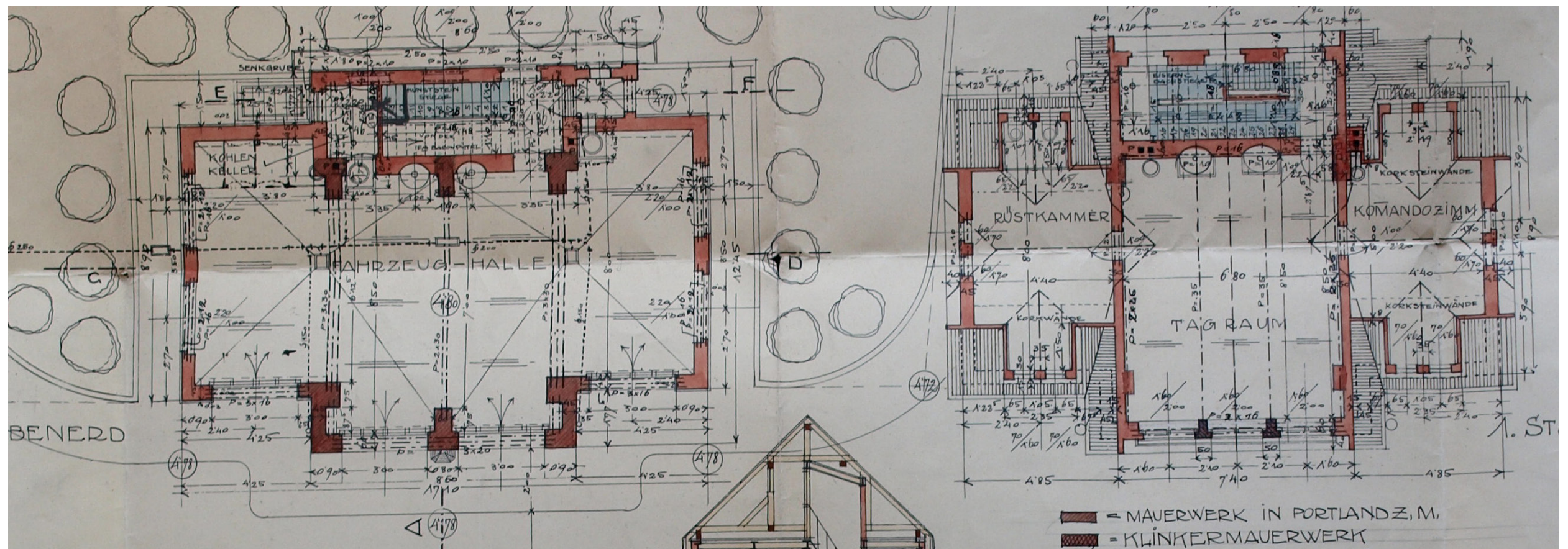
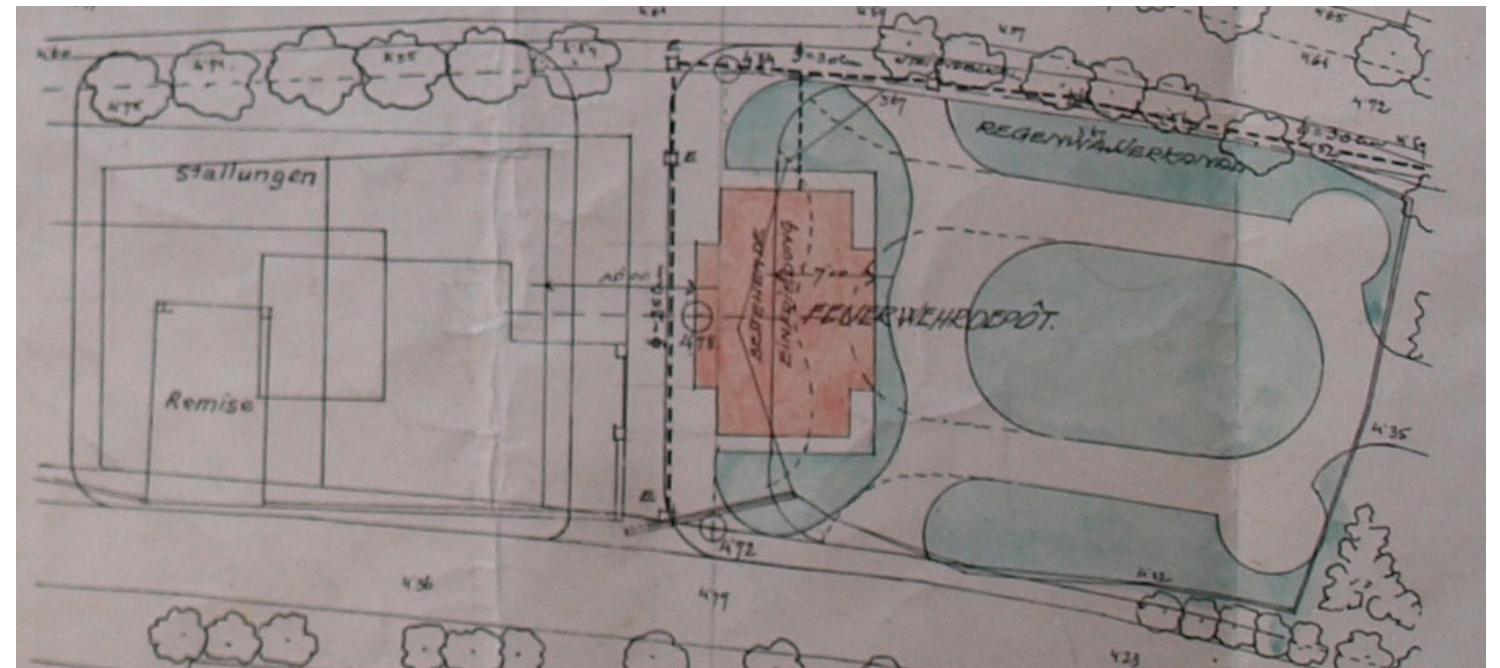


Abb. 47
Einreichplanung
Feuerwehrhaus:
Erdgeschoss, 1. Stock.
1914

Abb. 50
Einreichplanung
Feuerwehrhaus:
Südansicht
1914

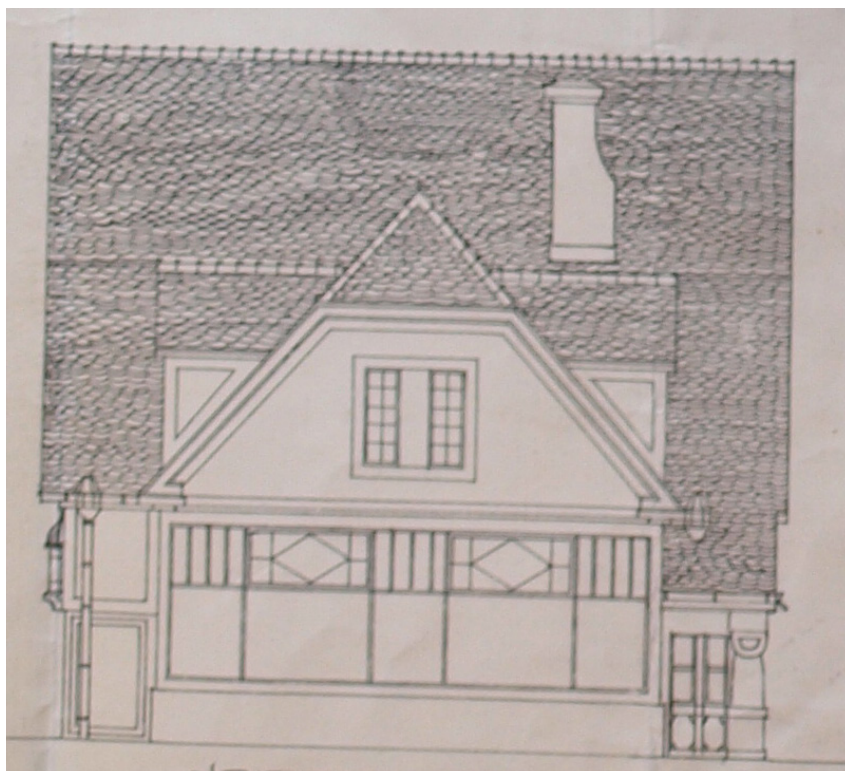


Abb. 51
Einreichplanung
Feuerwehrhaus:
West und Ostansicht
1914

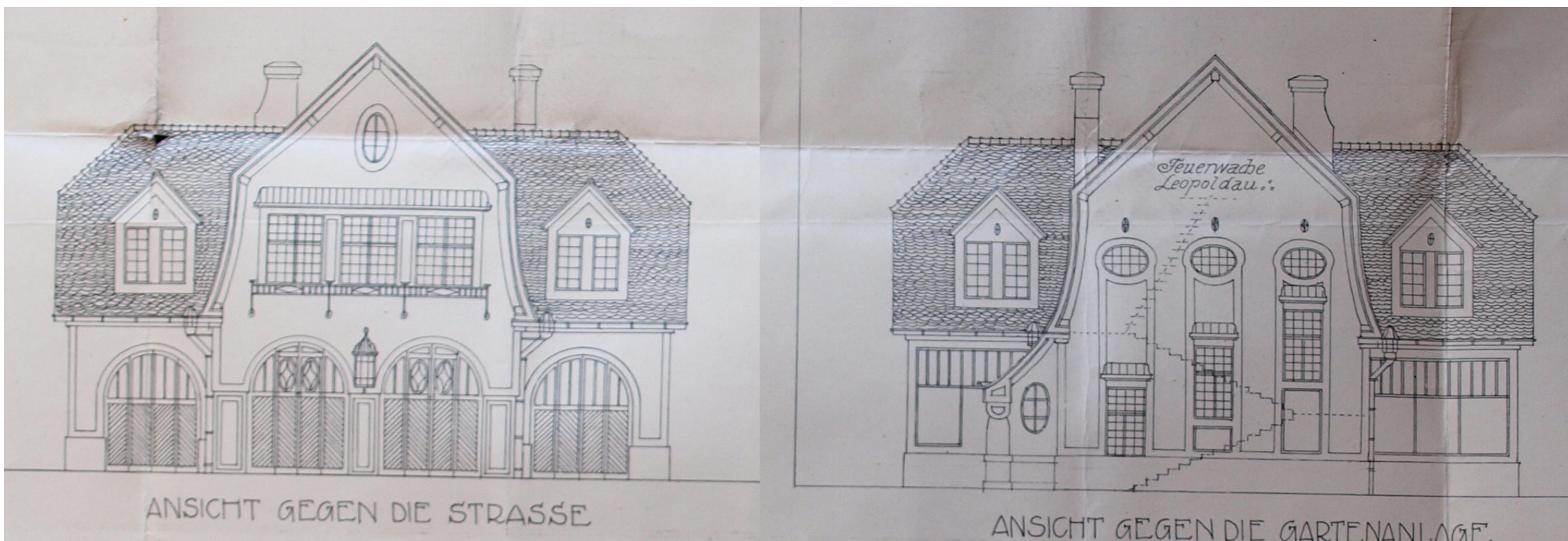




Abb. 52
Feuerwehrrübung



Abb. 53
Ansicht
Feuerwehrhaus
Richtung Kirche

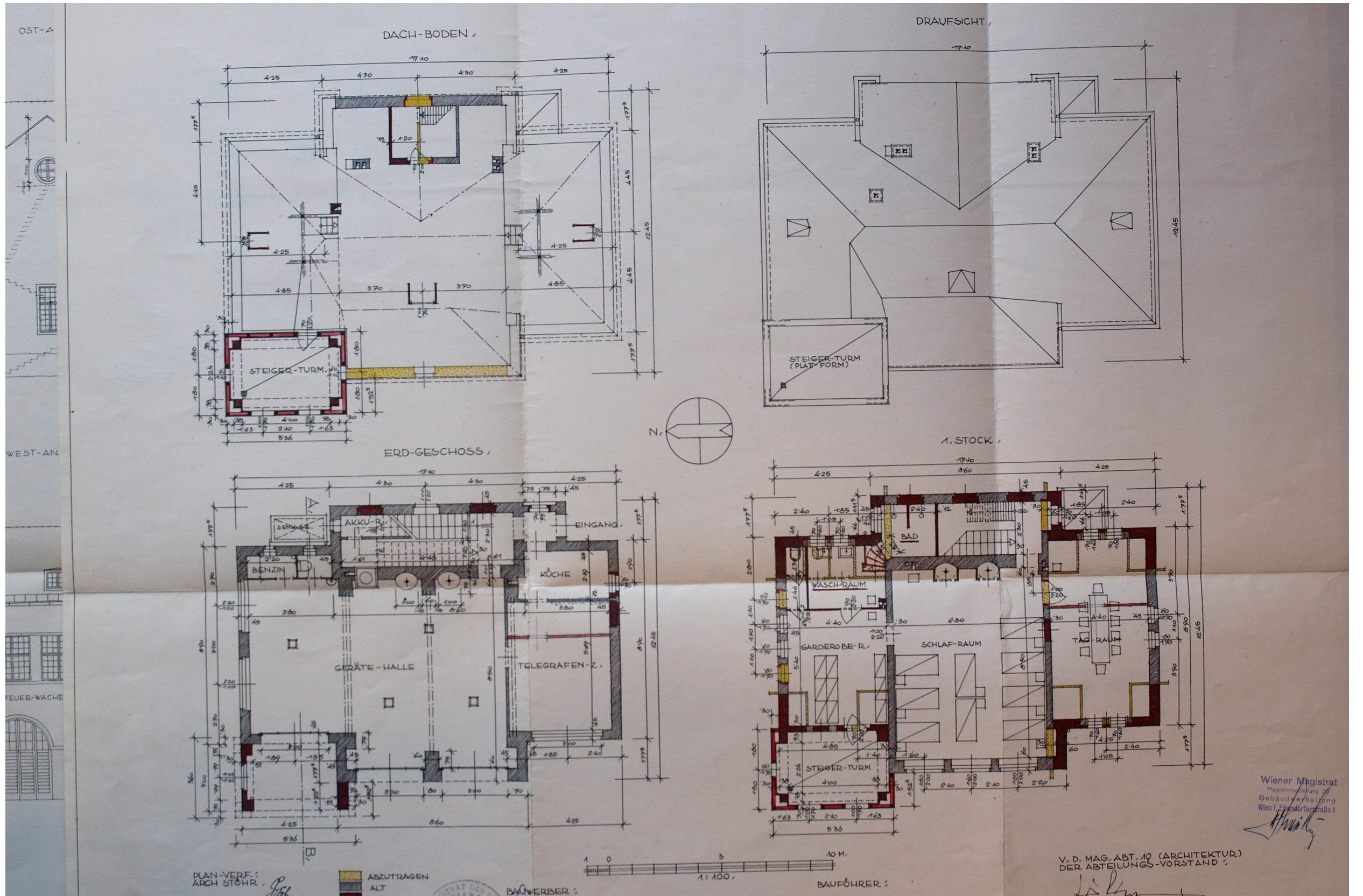


Abb. 53
Pläne der
Umgestaltung
des Feuerwehrhauses
1953

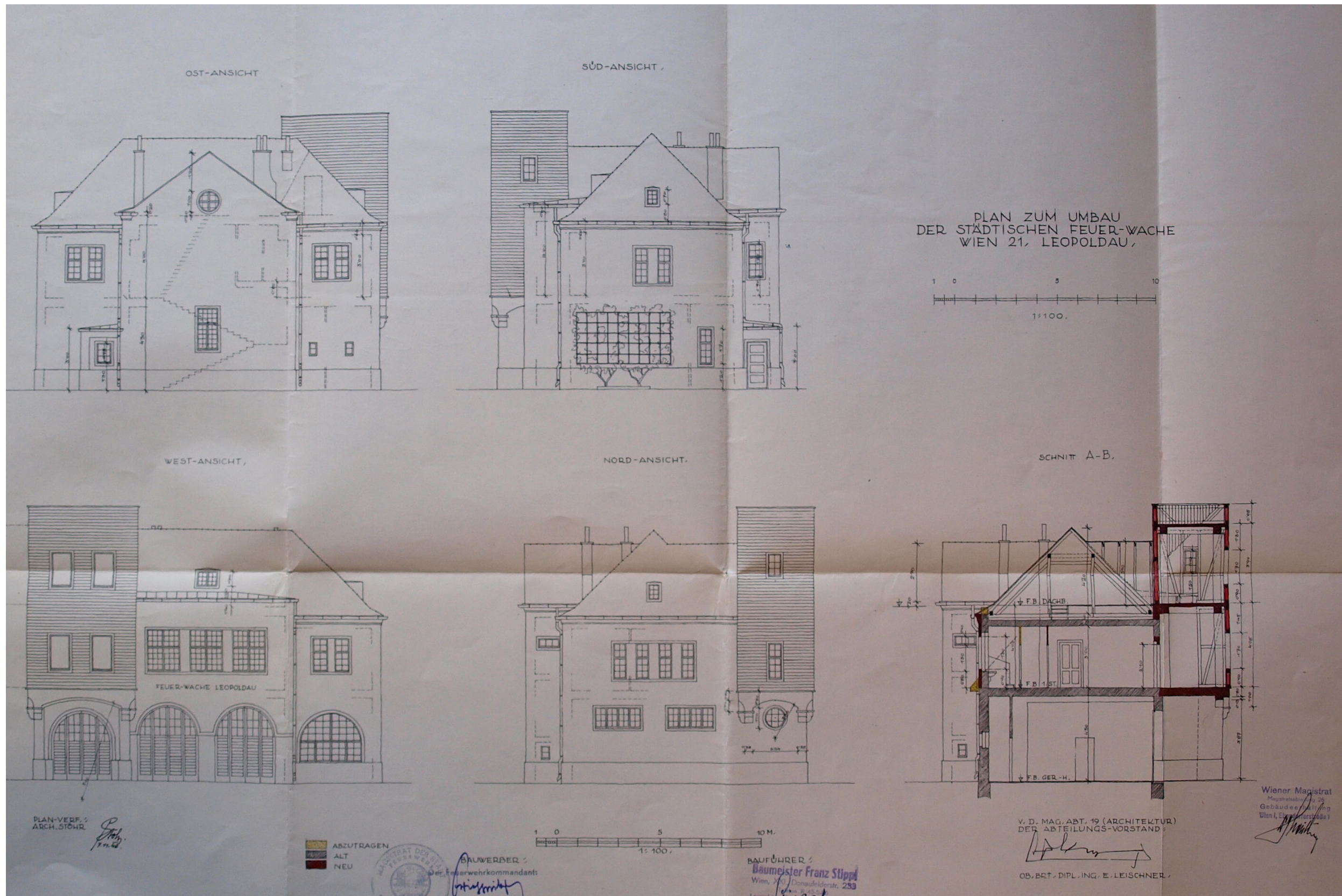


Abb. 55
Pläne der
Umgestaltung
des Feuerwehrhauses
1953

4. Denkmalpflegerisches Konzept

Auf Grundlage der „Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz“ wird im folgenden Teil ein denkmalpflegerisches Konzept erarbeitet. Es sollen dabei gleichermaßen die Erfordernisse der Denkmalpflege sowie die Anforderungen und Charakteristika der Schutzzone berücksichtigt werden:

„Ein Gegenstand der Vergangenheit mit besonderem Zeugnischarakter wird durch das erkennende Betrachten der Gesellschaft zum Denkmal“¹⁶

Die Schutzzone Leopoldauer Platz mit dem ehemaligen Gemeindegasthof im Zentrum entspricht diesem Leitsatz aufgrund der starken Wechselwirkung zwischen der umliegenden modernen, gewerblichen Stadtstruktur und dem alten, ruhigen Dorfplatz besonders gut. Jeder Besucher kann die Besonderheit der Platzbebauung schnell erkennen. Dies liegt am äußerlichen Erscheinungsbild der Gebäude, welche sich mit ihren ornamentierten Fassaden sowie ihrer Eingeschoßigkeit deutlich von den

umliegenden, modernen Bauten abheben. Besonders trifft dies auf den ehemaligen Gemeindegasthof zu.

Der unter Denkmalschutz stehende Gemeindegasthof weist einen Großteil denkmalpflegerischer Werte auf. Menschliche Erinnerung ist an solche ortsgebundenen Objekte geknüpft. Durch die ständige Präsenz und „Existenz des Denkmals in seiner möglichst vollständig überlieferten Materie mit all ihren Zeitspuren“¹⁷ ist das Gebäude Zeugnis der Vergangenheit. Dieser Zeugniswert kann durch menschliches Erkennen und Interpretieren lehrreich für die Gegenwart und die Zukunft sein.

Wie aus der vorangegangenen Erforschung des Gemeindegasthofes und der daraus resultierenden Erkenntnis des kulturellen Wertes des Gebäudes hervorgeht, ist ein Eingriff in das Gebäude an Verantwortung geknüpft. Eine möglichst schonende Erhaltung und Instandsetzung ist erforderlich. Das Objekt entstand im Jahre 1794, wobei die prägenden Elemente aus

dieser Zeit nach wie vor vorhanden sind. 1904 entstanden Festsaal und Stiege als Zubauten. Bei einem Eingriff in den Komplex müssen die Unterschiede zwischen den beiden Baukörpern erhalten bleiben. Diese Differenzierung strebte, wie bereits erwähnt, schon Friedrich Dietz von Weidenburg an. Was die Fassaden betrifft, so ist aus Sicht des Denkmalschutzes jegliche Veränderung unzulässig. Anzustreben ist die Erhaltung der unterschiedlichen Zeitschichten und eine Konservierung der Fassaden.

Besondere Beachtung kommt der städtebaulichen Rolle des Gemeindegasthofes zu. Aufgrund der öffentlichen Nutzungstradition als Gaststätte ist eine neuerliche Öffnung des Platzbereiches für Besucher anzustreben.

Diese nach außen hin wahrnehmbare Integration des Ensembles in den Leopoldauer Platz zu erreichen ist unumgänglich, um die Dauerhaftigkeit und Attraktivität der Schutzzone gewährleisten zu können:

¹⁶ Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege: Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz. Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, 2007, Seite 13

¹⁷ Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege: Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz. Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, 2007, Seite 13, 1.3

¹⁸ Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege: Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz. Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, 2007, Seite 24, 4.11

„Vor Massnahmen in der Umgebung eines Denkmals sind die erhaltenen Elemente des historischen Kontexts zu bestimmen und der Wirkungs- und Sichtbereich des Denkmals festzulegen.“¹⁸

4.1. Derzeitige Nutzung

Der Gemeindegasthof selbst stand während der letzten Jahre leer und befindet sich, wie im Raumbuch dargelegt ist, in schlechtem Zustand. Im Jahre 2008 erfolgte der Verkauf des Gebäudes von der Gemeinde Wien an die syrisch - orthodoxe Kirche. Derzeit dient der Gemeindegasthof dem neuen Nutzer als Pfarrhof, wobei die Räumlichkeiten folgendermaßen genutzt werden:

Im Obergeschoss befindet sich die Pfarrwohnung, des Weiteren sind Schulungsräume untergebracht, welche für den Religionsunterricht der Kinder genutzt werden.

Im Erdgeschoss befindet sich eine Küche sowie Gemeinschaftsräumlichkeiten.

Ein Verbleib des syrisch - orthodoxen Pfarrhofes samt Restaurantbereich, Schulungsräumen und der Pfarrerrwohnung in jetziger Form ist anzustreben. Eine schon erwähnte Problematik ergibt sich aus der Dimensionierung des ursprünglichen Festsaals des Gemeindegasthofes. Dieser wird von der syrisch-orthodoxen Kirche als Sakralraum für die Abhaltung der Messen genutzt. Er erweist sich dafür allerdings als unzureichend. Es ist nicht genug Platz für die Besucher da, die Fluchtwege reichen nicht aus, es gibt keine Möglichkeit einen Chor mit Orgel unterzubringen und die Ausstattung entspricht nicht der eines Sakralraumes. Hinzu kommt der Umstand, dass von Seiten der Kirchenleitung die Möglichkeit gewünscht ist gleichzeitig Messen abzuhalten, die unterschiedlichen Riten angehören, zum Beispiel indisch-orthodoxe Messen. Deshalb wäre zunächst die Einrichtung von Sakralräumen in den umliegenden Gebäuden des zentralen Platzes anzudenken. Da das ehemalige Feuerwehrhaus derzeit zu einem Kindergarten umge-

baut wird und die Wirtschaftsgebäude als Lagerräume dienen, ist diese Möglichkeit jedoch nicht gegeben.

Die Erwägung eines Ausbaus des Gemeindegasthofes zum Zwecke der kirchlichen Nutzung ist daher naheliegend. Um den geschilderten Anforderungen gerecht zu werden, müsste der 6 Meter hohe und 150 Quadratmeter große Festsaal großen Veränderungen unterzogen werden. Es wäre zwingend erforderlich Zwischendecken und Zwischenwände einzuziehen. Solche Eingriffe würden freilich den Charakter des Festsaaales substanziell verändern bzw. zerstören.

„Jede Neunutzung muss sich an der Substanzerhaltung orientieren. ... Die neuen Ansprüche sind auf ihre Denkmalverträglichkeit zu prüfen, allenfalls zu reduzieren, unter Umständen abzulehnen.“¹⁹

Wie aus dem Zitat hervorgeht, sind bauliche Eingriffe nur unter maximaler Rücksichtnahme auf das denkmalgeschützte Gebäude denkbar. Das geschilderte Um-

¹⁸ Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege: Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz. Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, 2007, Seite 19, 3.2

bauszenario würde diesen Vorgaben in keiner Weise entsprechen. Zielführend ist somit folgende Lösung: Der wertvolle Saal, sollte künftig nicht als Sakralraum genutzt werden, sondern als Festsaal für besondere Anlässe in seiner ursprünglichen Form erhalten bleiben. Eine dauerhafte Unterbringung der Sakralräume in der vorhandenen Gebäudestruktur ist daher aus denkmalpflegerischer Sicht nicht vertretbar.

4.2. Neubau

Da ein Umbau nicht argumentierbar ist, wird im Folgenden ein Kirchenneubau unter Berücksichtigung der denkmalpflegerischen und gesetzlichen Voraussetzungen erwogen und ein Entwurf vorgelegt. Von einem Neubau verspricht sich die syrisch-orthodoxe Kirche nicht nur eine Vergrößerung des Kirchenraumes, sondern auch die Erkennbarkeit des Gotteshauses als solches von außen. Bei der baugeschichtlichen Untersuchung der zentralen Gebäude am Leopoldau-

er Platz ist eine laufende Veränderung des zentralen Platzbereiches während der letzten Jahrhunderte feststellbar. Von besonderer Bedeutung ist hierbei das ehemalige Wirtschaftsgebäude des Gemeindegasthofes (Abb. 39). Es wurde zwar vor 1894 abgerissen, wie auf Abb. 42 erkennbar ist, bildete der ursprüngliche Baukörper eine Barriere hin zum Gemeindegasthof und dessen Gastgarten. Somit schuf er eine geschützte, private Atmosphäre am Platz und begrenzte diese nach außen hin.

Mit seiner länglichen, schmalen Grundrissform wirkte der Vorgängerbau gleichzeitig als verbindendes Element zwischen den verschiedenen Gebäudekomplexen am Platz. Die erneute Nutzung dieser ursprünglichen Grundrissform würde sich für die angestrebte Neuerrichtung anbieten. Wiederum würde das neue Gebäude somit die umgebenden, kleineren und oftmals heruntergekommenen Wirtschaftsgebäude an den zentralen Gebäudekomplex binden und die Zusammengehörigkeit der unterschiedlichen Volumina wahrnehmbar

machen. Um ein ähnliches Volumen wiederherstellen zu können muss lediglich ein 1969 errichtetes Trafohäuschen entfernt werden.

Eine möglichst durchlässige architektonische Gestaltung des Neubaus selbst würde seine Wirkung als symbolisches Bindeglied verstärken und die Entstehung eines sozialen Treffpunktes innerhalb des Platzes fördern.

Somit könnte mit der Neuerrichtung des syrisch-orthodoxen Kirchenhauses die Umgebung in ihrer Gesamtheit aufgewertet werden sowie der Bezug zur Vergangenheit des Platzes gewahrt werden. Ziel des Entwurfes ist es, ein subtiles geschichtliches Zitat als städtebauliche „Wiederverheilung“ einzufügen und gleichzeitig eine Neubelebung des bedeutenden Platzes als sozialen Treffpunkt zu erreichen.

Ein neues Gebäude in einer Schutzzone hat jedoch in architektonischer Hinsicht bestimmte Kriterien zu erfüllen. Diese sollen im Folgenden angeführt werden und alsdann im Entwurf zur Anwendung kommen.

4.2.1. Gesetzliche Bestimmungen und Charakteristik der Schutzzone Leopoldauer Platz

Um die Charakteristik des Leopoldauer Platz zu schützen wurde im Jahr 1972 die Altstadterhaltungsnovelle beschlossen. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass diese Verordnung unabhängig vom Denkmalschutz ist. Sie schützt nicht nur einzelne Objekte, sondern Ensembles vor Abbruch und Überformung. Die Bestimmungen dazu finden sich im § 7 der Bauordnung. Geschützt wird das Stadtbild, d.h. das Erscheinungsbild der Objekte zu einem bestimmten Straßenzug hin. Der Leopoldauer Platz befindet sich, wie schon erwähnt, in einer solchen Zone. Die Bestimmung des § 7 beschränkt sich jedoch auf folgende Aussage:

„Primär geschützt wird das äußere Er-

scheinungsbild eines Objektes. Bei Errichtung eines neuen Gebäudes innerhalb einer Schutzzone ist darauf zu achten, dass es sich in das Ensemble und in das Stadtbild einfügt. Dabei ist eine zeitgemäße, qualitätsvolle Architektur anzustreben.“

Für den Leopoldauer Platz gibt es jedoch besondere Bestimmungen für die Schutzzone: Zu öffentlichen Verkehrsflächen hin ist eine Staffelung von Baukörpern untersagt. Windfänge, Balkone etc. dürfen nicht in den öffentlichen Straßenraum vorspringen bzw. auch keine Rücksprünge in der Fassade erzeugen. Eine weitere Vorgabe stellt die Gestaltung der Dächer dar. Die Neigung muss zwischen 33 und 45 Grad betragen. Die Errichtung von Dachflächenfenstern, Gaupen, Sonnenkollektoren sowie die Aufbringung von Werbeplakaten ist untersagt. Eine Dacheindeckung aus Eternitplatten oder Blech ist ebenfalls nicht gestattet.

Änderungen am gesamten Platz müssen in

weiterer Folge dem Flächenwidmungsplan entsprechen. Dieser sieht in den meisten Zonen eine reduzierte Bauhöhe vor, welche meist 4,50m beträgt. Weitere Bereiche am Platz erlauben eine höhere Bebauung (7-9m).

Die geschichtliche Analyse sowie die gesetzlichen Bestimmungen für bauliche Änderungen am Leopoldauer Platz untermauern dessen Sonderstellung in Wien.

Diese gesetzliche Grundlage dient in weiterer Folge als Basis für den Entwurf des Kirchenneubaus.

4.3. Maßnahmen am Bestand

Die vorliegende Arbeit argumentiert für einen Neubau, dennoch sind auch Maßnahmen am Bestand unerlässlich. Ein schwerwiegender Eingriff in den Gemeindegasthof selbst kann mit einem Neubau abgewendet werden. Die derzeitige Nutzung der Räumlichkeiten durch die syrisch-orthodoxe Kirche bleibt gleich, lediglich der Sakralraum wird in den Neubau übersiedelt. Der alte Festsaal des Gemeindegasthofes wird dadurch entlastet und kann in seiner ursprünglichen Form für Veranstaltungen genutzt werden. Aufgrund des schlechten Zustandes der Räumlichkeiten (siehe Raumbuch) sind jedoch eine Reihe von Sanierungsmaßnahmen am Bestand vorzunehmen. Diese werden im Folgenden erläutert.

4.3.1. Konzept

Der Gemeindegasthof besitzt vier Zugänge: Den Haupteingang, den Ausgang zum Hof, den Anlieferungseingang für die Küche und einen zusätzlichen Eingang zum Festsaal vom Hof. Derzeit ist der ursprüngliche Haupteingang verschlossen, während der Hofausgang als Haupteingang genutzt wird. Eine Rückführung in die ursprüngliche Situation ist aus mehreren Gründen anzustreben. Zum einen ist der derzeitige Eingangsbereich zu klein dimensioniert und wird den großen Besucherzahlen nicht gerecht. Zudem entspricht der Eingang an der Hauptfassade der ursprünglichen Konzeptionierung des Gebäudes. Eine Rückführung ist also nicht nur aus denkmalpflegerischer Sicht wünschenswert, sondern vor allem aus praktischen, nutzungsspezifischen Gründen.

4.3.2 Umsetzung

Die Wiederherstellung der ursprünglichen Eingangssituation verlangt nicht nur die erneute Öffnung der verschlossenen Eingangsportale. Sie impliziert auch die Rückgestaltung der Eingangssituation zu einem Foyer, welches zum einen in die Gasträumlichkeiten führt und zum anderen die Erschließung der Servicebereiche ermöglicht. Dadurch wird eine klare Trennung zwischen Küchen-, Ess- und Barbereich erreicht. Der neue Vorraum soll mit einem belastbaren Verbundestrich ausgestattet werden, um der Vielzahl an Besuchern zu entsprechen. Im Zuge dieses Eingriffs wird die in den 70er Jahren eingefügte Holzkassettendecke abgenommen und ebenfalls eine Rückführung in den ursprünglichen Zustand angestrebt. Der Fliesen-

bodenbelag wird im Gästebereich durch einen Parkettboden ersetzt, welcher mit dem Bodenbelag des Festsaales korrespondiert.

4.4. Sanierungsmaßnahmen

Im gesamten Gebäude fallen eine Reihe von Sanierungsmaßnahmen an. Im Erdgeschoss muss eine Sanierung der Küchenbereiche erfolgen, da die Innenraumgestaltung im jetzigen Zustand nicht den geforderten Hygienestandards entspricht. Bodenbeläge und Wandverfliesungen in der Küche weisen große Schadstellen auf, die zu reparieren sind.

Das Obergeschoss, welches derzeit Schulungsräume der syrisch-orthodoxen Kirche beherbergt sowie die Pfarrerwohnung verbleiben im derzeitigen Zustand. Das Stiegenhaus befindet sich ebenfalls

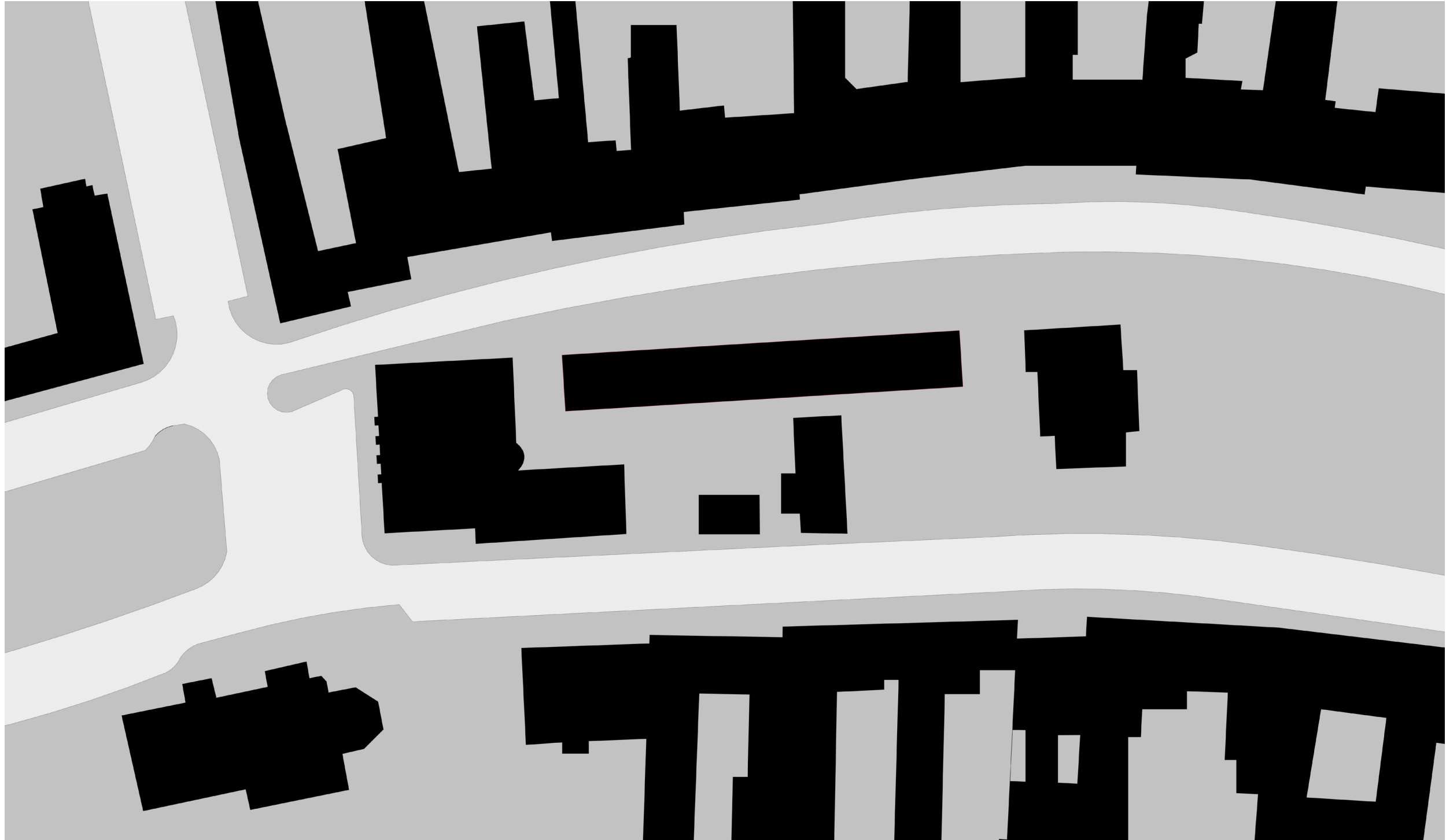
in gutem Zustand; die Schäden an den Steinstufen beschränken sich auf normale Abnutzungsspuren. Lediglich die Handläufe - siehe Raumbuch - sind durch Spengler und Tischler zu reparieren und Fehlstellen nachzubilden. Im gesamten Gebäude sind Maler- und Spachtelarbeiten an den Wänden und Decken sowie Tischler- und Anstreicherarbeiten an den Fenstern erforderlich, um der besonderen Stellung des Gebäudes in geschichtlicher Hinsicht auch optisch nachzukommen.

Der Dachstuhl und das Dach befinden sich, wie im Raumbuch erwähnt, in gutem Zustand. Durch die ständige Belüftung des Holzes ist hier keine Maßnahme erforderlich.

Der 1794 errichtete Gebäudeteil ist derzeit in Weiß gehalten, während der Zubau und das Stiegenhaus von 1903/4 terrakotta-

farben erscheinen. Diese Zweifarbigkeit im Anstrich sollte beibehalten werden, um die zwei unterschiedlichen Bauphasen auch weiterhin visuell kenntlich zu machen. Die Fassaden des Objekts müssen größtenteils mit neuem Verputz ergänzt werden. Insbesondere die rückseitige Fassade des Festsaales ist schwer beschädigt. Der abgerundete Gebäudeteil ist bis zu den Normalformatziegelsteinen freigelegt und weist große Fehlstellen auf. Zum einen ist eine Sicherung des Bestandes dringlich erforderlich, zum anderen ist aus denkmalpflegerischer Sicht eine Restaurierung des Fassadenteils im Sinne einer Wiederherstellung anzustreben. Vorerst ist es erforderlich, das offen liegende Mauerwerk zu trocknen. Danach kann eine Ergänzung mit Normalformatziegelsteinen und Kalkzementputz samt Anstrich erfolgen.

Auf den Spuren des Vorgängerbaus.

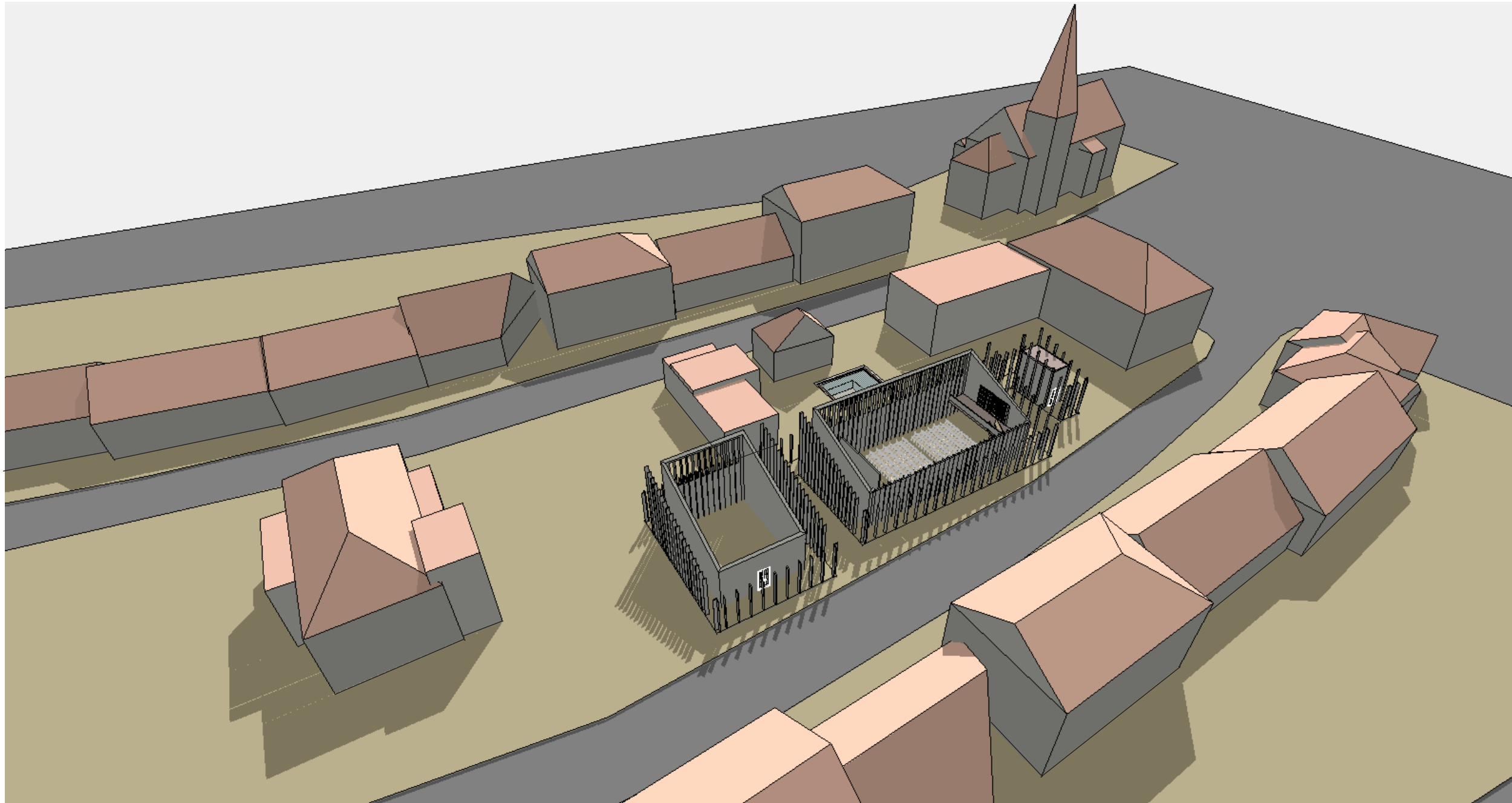


Um einen möglichst leichten, zurückhaltenden Baukörper und eine durchlässige architektonische Gestaltung zu gewährleisten, wird die äußerste Gebäudehaut lediglich durch Stützen gebildet.



Einfügung dreier unterschiedlicher Sakralkäume, welche durch das kreuzgangartige Erschließungssystem miteinander verbunden werden.

- großer Kirchenraum
- kleiner Kirchenraum
- Kapelle



Das Gebäude wird mit einer Traufenhöhe von 4,50m, sowie der Erzeugung eines geneigten Daches ohne Dachflächenfenster oder sonstige Aufbauten den Bebauungsbestimmungen gerecht und wahrt somit die Charakteristik des Platzes.

Die Innenräume werden nur über die Hofseite belichtet. Der große Kirchenraum erhält eine seitliche Belichtung von oben. Der kleiner Zentralraum wird von vorne belichtet.



5. Entwurf

Die neue syrisch-orthodoxe Kirche erstreckt sich - mit ihrer länglichen, schmalen Grundrissform ähnlich dem Vorgängerbau - als subtiles geschichtliches Zitat zwischen Gemeindegasthof und Feuerwehrhaus.

Sie dient als verbindendes Element zwischen den verschiedenen Gebäudekomplexen am Platz. Das Gebäude wird als städtebauliche „Wiederverheilung“ eingefügt und strebt gleichzeitig eine Neubelebung des bedeutenden Platzes an. Die längliche Grundrissform bindet die umgebenden, kleineren Wirtschaftsgebäude an den zentralen Gebäudekomplex und unterstreicht die Zusammengehörigkeit der unterschiedlichen Volumina.

Das Gebäude selbst wird möglichst durchlässig gestaltet, um seine Wirkung als symbolisches Bindeglied zu verstärken und die Entstehung eines sozialen Treffpunktes innerhalb des Platzes zu fördern.

Im ersten Schritt werden daher nur Verbindungswege erstellt, welche die verschiedenen Innenräume miteinander verbinden. Dieses Erschließungssystem besteht aus schmalen Stützen und einem geneigten Dach aus Sichtbeton. Die Herstellung des Sichtbetons erfolgt unter der Verwendung von sägerauhen Brettern als Schalung. Somit zeichnet sich die Oberflächenstruktur des Holzes an der Betonoberfläche ab und spielt auf die Rolle der Holzbauten am Leopoldauer Platz an (s. Geschichte).

Innerhalb dieses Erschließungssystems werden drei Sakralräume angeordnet. In der Mitte befindet sich der Hauptsaal. Links davon wird eine kleine Kapelle eingefügt. Rechts des Hauptsaaals wird

ein zusätzlicher Zentralraum errichtet, um die Möglichkeit zu bieten, gleichzeitig Gottesdienste verschiedener orthodoxer Glaubensrichtungen abzuhalten. Die verschiedenen Volumina werden durch zwei Baumhöfe voneinander getrennt, wodurch das neue Gebäude dezenter erscheint.

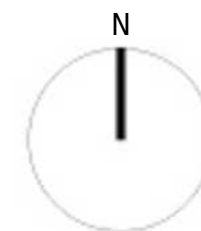
Die drei Volumina werden weiß/beige verputzt, um eine materielle Differenzierung zum Dach und den Stützen herzustellen.

Der gesamte Komplex befindet sich auf einem gemeinsamen Sockel und unter einem homogenen, geneigten Dach, welches zur Straßenseite hin eine Traufenhöhe von 4,50m aufweist. Eine möglichst reduzierte Innenraumgestaltung, welche nicht auf einen bestimmten Ritus festgelegt ist, ermöglicht die Abhaltung verschiedenartiger Gottesdienste.

Der Hauptsaal wird durch das seitlich von oben einfallende Licht geprägt. Wesentliches Gestaltungselement ist die Konstruktion aus Holzleimbändern, welche Außenwände und Decke trägt. Zusätzlich besitzt der Hauptsaal einen Chor, welcher über die Stiege im Eingangsbereich erschlossen wird.

Wände und Decken des Zentralraumes und der Kapelle treten als Sichtbetonschalen in Erscheinung. Beide Räumlichkeiten erhalten natürliches Licht von vorne. Zusätzlich erfolgt eine Beleuchtung im Inneren durch schmale, höhenverstellbare Hängeleuchten, mit welchen unterschiedliche Raumwirkungen erzeugt werden können. Zur Außenbeleuchtung des Gebäudes werden runde Wandleuchten verwendet.

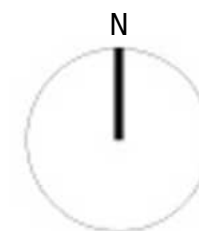
Für die Innenräume sowie für die Außenanlagen werden Natursteinbeläge verwendet. Überall kommt ein gleichartiger Belag zum Einsatz, dessen Helligkeit in Innen- und Außenraum variiert - außen ist der Belag dunkel, nach innen hin wird er heller. Zwei großflächige, befestigte Bereiche dienen als Vorplätze des Kirchenbaus. Sowie dem mittig gelegenen, länglichen Vorplatz als auch dem Vorbereich beim Feuerwehrhaus wird jeweils eine Grünfläche mit Bäumen gegenüber gesetzt.



Lageplan M 1:500

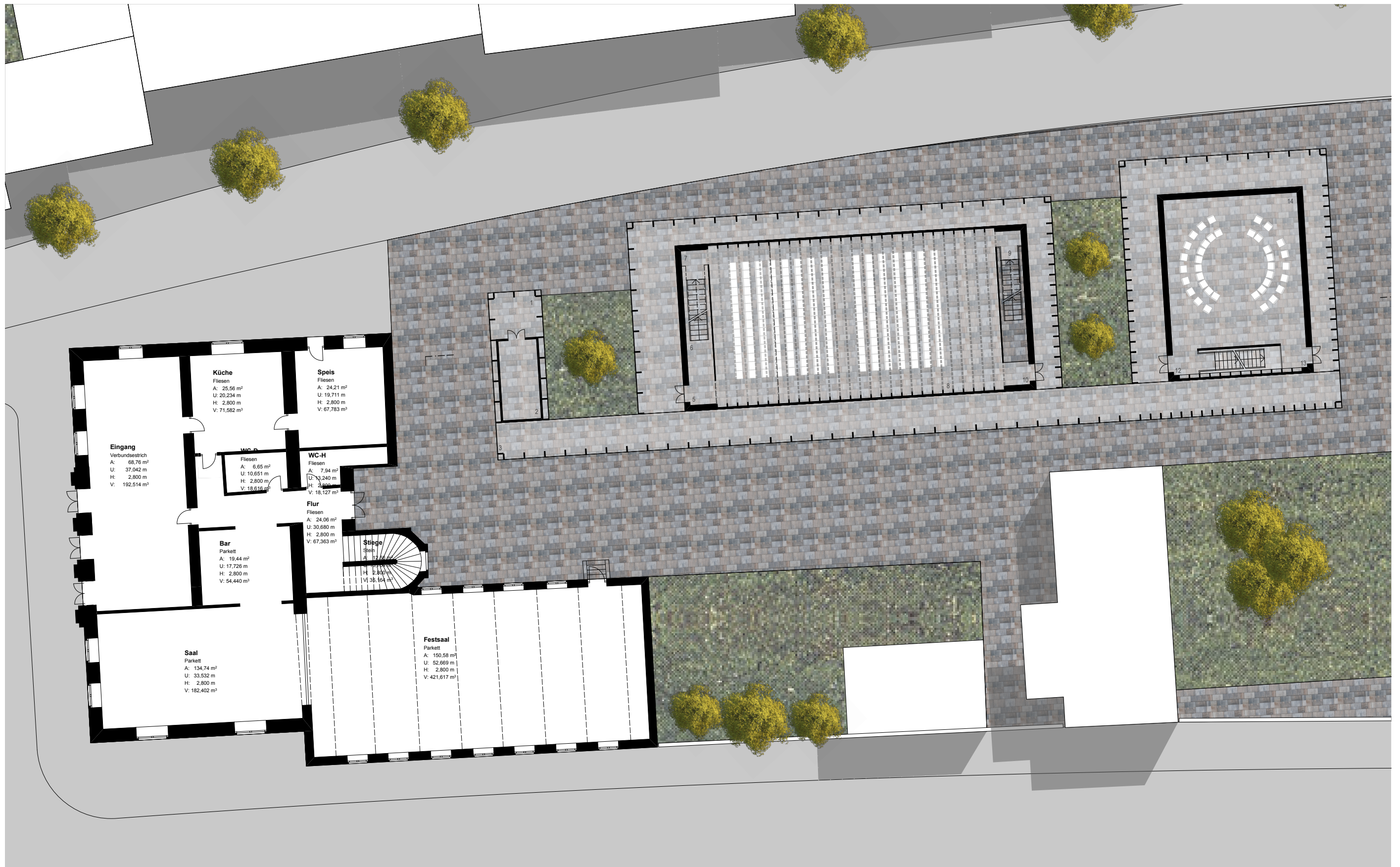


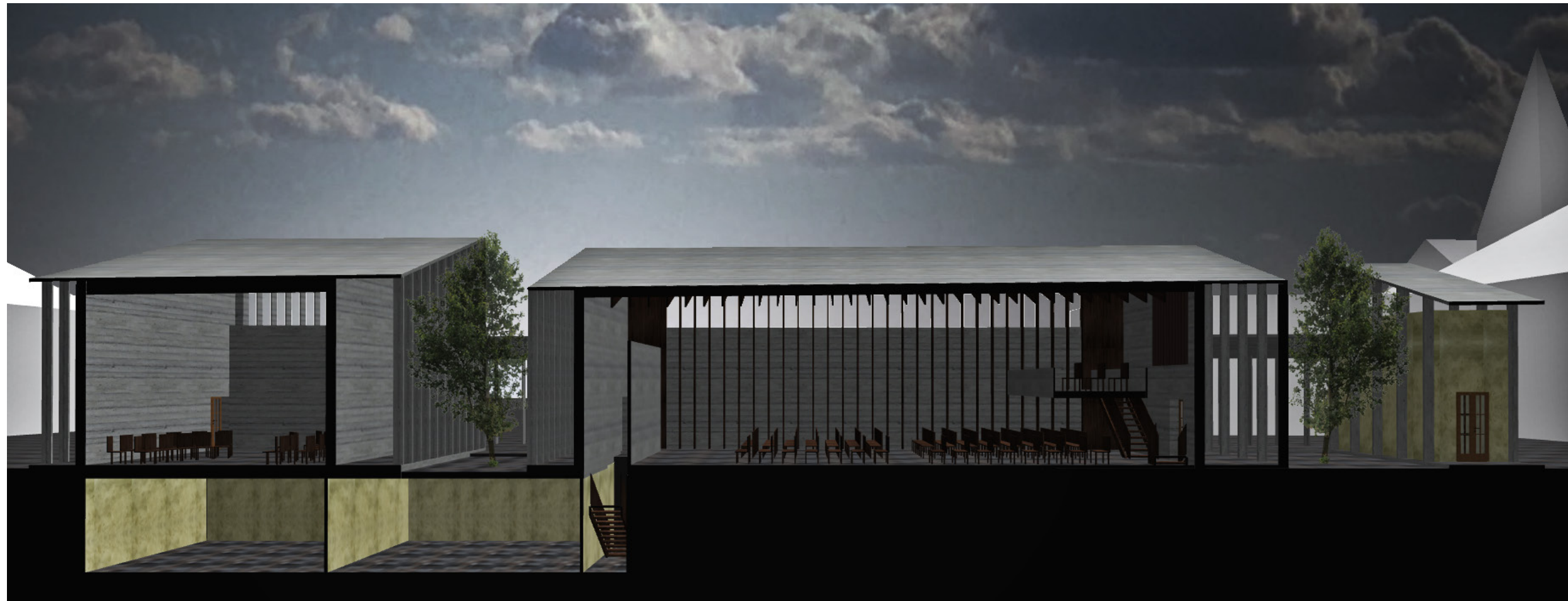
- 1 Kapelleneingang
- 2 Kapelle
- 3 Verbindungswege
- 4 Baumhof
- 5 Eingang
- 6 Aufgang zu Chor
- 7 Chor
- 8 Sakralraum
- 9 Abgang Sakristei
- 10 Ausgang
- 11 Baumhof
- 12 Ausgang
- 13 Eingang
- 14 Sakralraum



Erdgeschoss

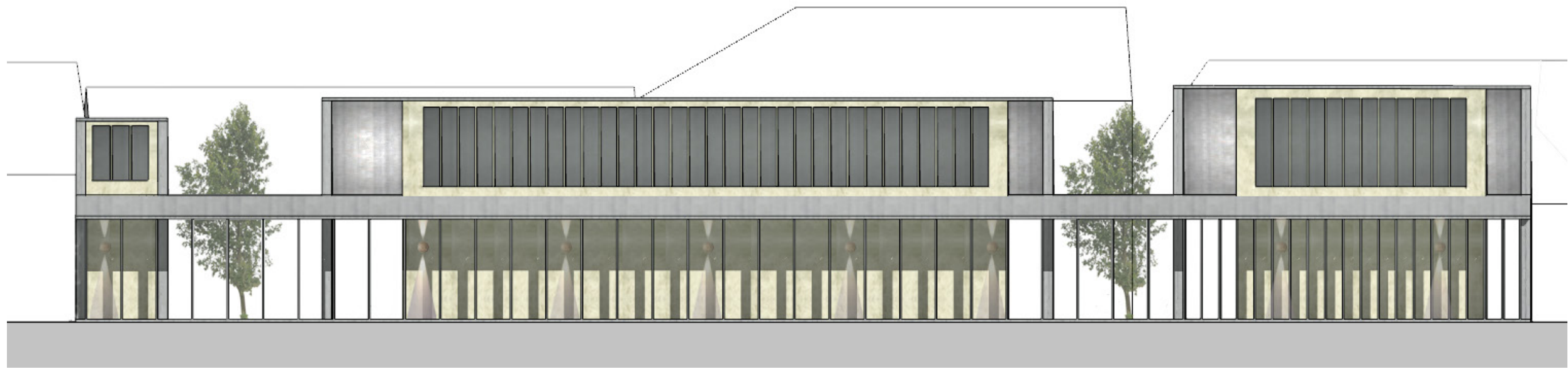
M 1:200



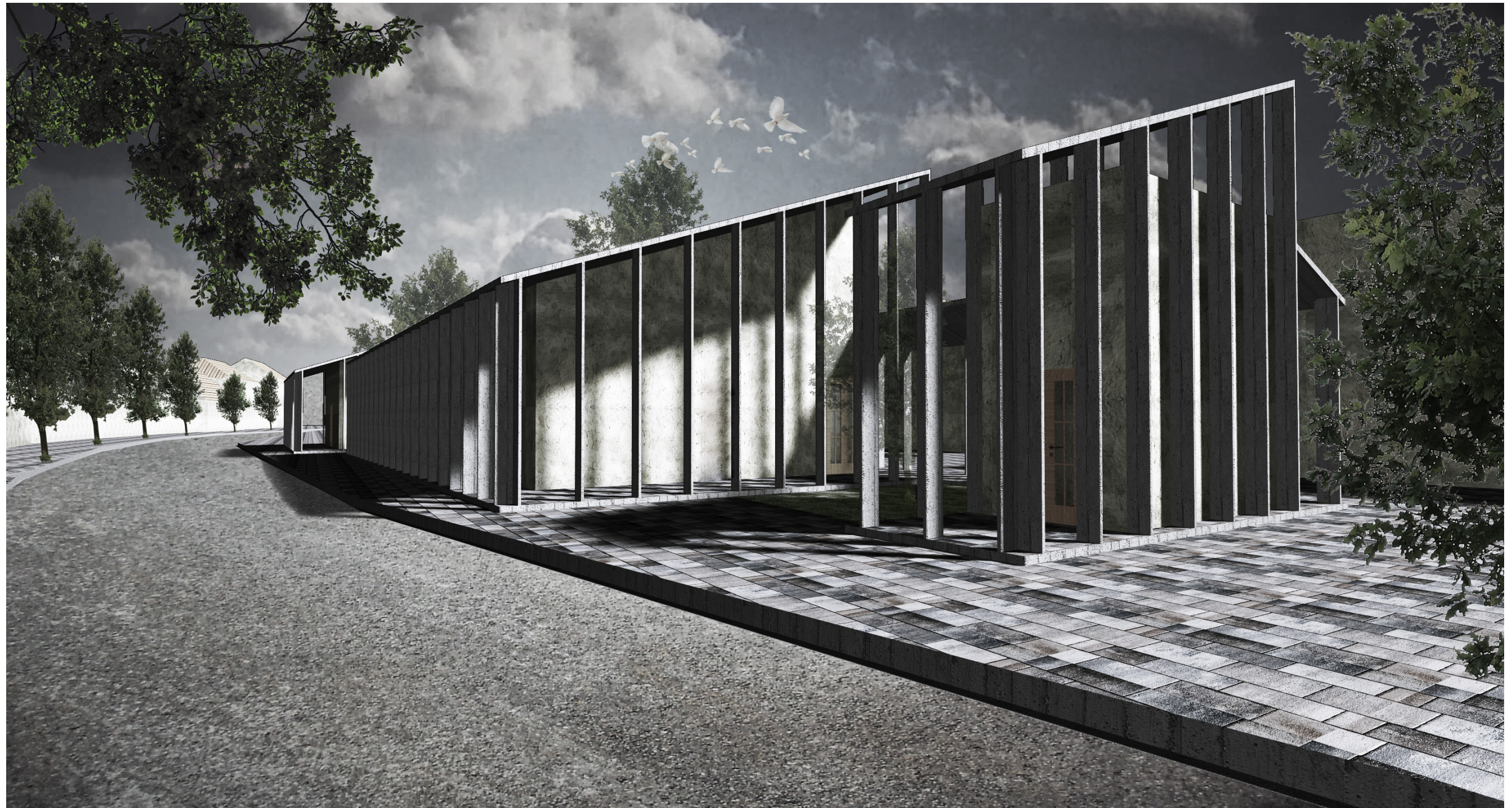


Südansicht

Nordansicht



Visualisierung straßenseitig







Visualisierung Lichtstimmung

Um die Möglichkeit zu bieten, Messen verschiedener orthodoxer Glaubensrichtungen abzuhalten, wird der Innenraum möglichst zurückhaltend gestaltet. Lediglich die charakteristische Lichtstimmung weist auf die sakrale Nutzung des Raumes hin.



6. Anhang

6.1. Raumbuch

Im nun folgenden Raumbuch erfolgt die Bestandsaufnahme der einzelnen Räume des Gemeindegasthofes, welcher weiterhin als Pfarrhof der syrisch-orthodoxen Kirche genutzt werden soll.

Im Erdgeschoss sind der Gästesaal, der Festsaal und die Küche situiert. Im Obergeschoss befinden sich Schulräume für den Religionsunterricht sowie eine Pfarrwohnung. Diese Wohnräume waren bei den durchgeführten Besichtigungen für eine Bestandsaufnahme leider nicht zugänglich und konnten daher nicht dokumentiert werden.

Das Raumbuch beginnt im Erdgeschoss und endet mit der Aufnahme des Dachbodens. Bei jedem Raum werden Raumdaten wie Stockwerk, Name, Raumgröße, Raumhöhe, Raumniveau, Länge, Breite, Umfang und Bodenbelag erfasst. Rechts davon befindet sich ein Situationsplan, in welchem die Lage des beschriebenen Raumes angeführt ist und eine kurze allgemeine Beschreibung des Raumes. Unterhalb dieser grundsätzlichen Beschreibungen erfolgt jeweils eine genaue Bestandsbeschreibung, welcher ein Zustandsbericht gegenübergestellt ist. Der vergrößerte Planausschnitt ermöglicht ein Erkennen der Raumsituation.

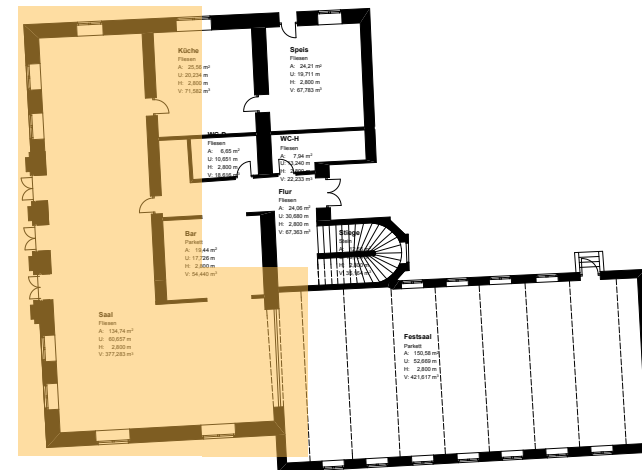
Auf der linken Seite befindet sich die jeweilige Fotodokumentation zum jeweiligen Raum.





Raumdaten

Stockwerk	Erdgeschoss
Raum	Gästesaal
Raumgröße	134,74m ²
Raumhöhe	3,95m
Raumniveau	+0,30m
Länge	19,70m
Breite	10,70m
Umfang	60,65m
Boden	Fliesen



Betritt man das Gebäude über den Haupteingang, so gelangt man direkt in den heutigen Gästeraum. Er wurde im Laufe der Zeit oftmals umgestaltet - s. Baugeschichte. Er ist zum 1903 hinzugebauten Festsaal durch eine später eingebaute Holzfaltwand verbunden/ abgetrennt. Die Holzkassettendecke wurde ebenfalls später eingebaut. Der Raum hat eine L - förmige Grundrissstruktur.

Bestandsbeschreibung

Wände

- verputztes Mauerwerk mit weißem Anstrich
- die Holzfaltwand wurde im Nachhinein eingebaut
- ebenfalls erfolgte ein Durchbruch zur Bar

Decke

- Die Holzbalkendecke ist hinter einer abgehängten Deckenkonstruktion versteckt.
- Im höheren Teil des Raumes wurde die Deckenuntersicht lediglich weiß verputzt, im niedrigeren Bereich wurde zusätzlich eine Holzkassettendecke angebracht.

Fußboden

- Fliesenboden wurde nachträglich eingebaut.

Öffnungen

7 Fenster, 2 Außentüren, 1 Innentüre, ein zu öffnender Wandverbau, 1 Wandöffnung

Zustand

Wände

- keine Schäden
- altersbedingte Abnutzungserscheinungen

Decke

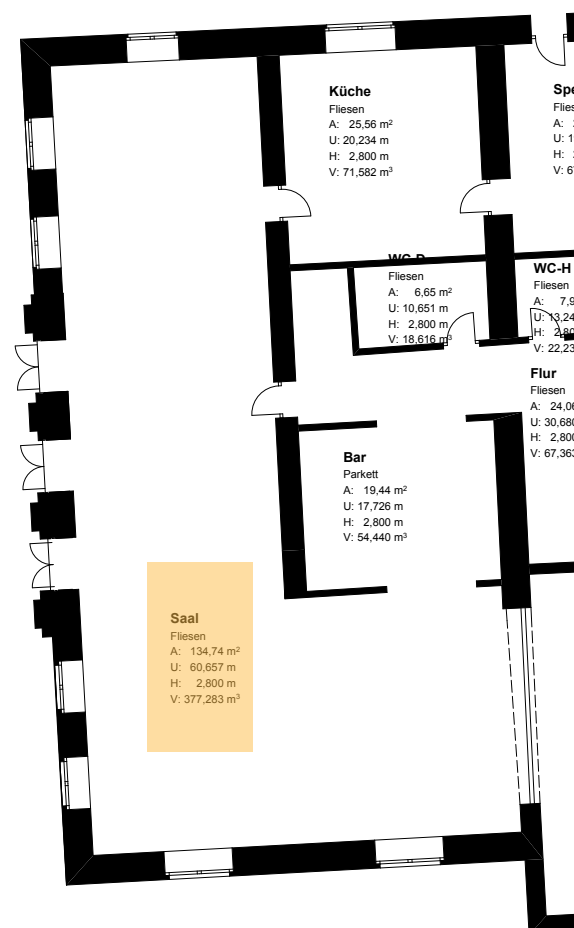
- keine Schäden
- altersbedingte Abnutzungserscheinungen

Fußboden

- keine Schäden
- altersbedingte Abnutzungserscheinungen

Öffnungen

- keine Schäden
- altersbedingte Abnutzungserscheinungen

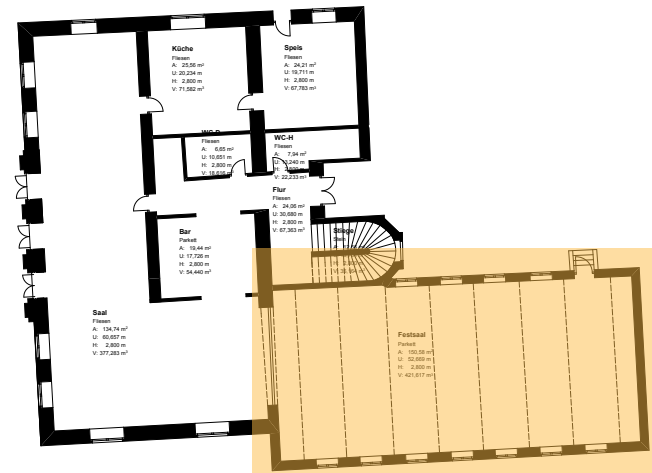




Festsaal

Raumdaten

Stockwerk	Erdgeschoss
Raum	Festsaal
Raumgröße	150,58m ²
Raumhöhe	6,00m
Raumniveau	+0,30m
Länge	17,96m
Breite	8,50m
Umfang	52,67m
Boden	Parkett



Der Festsaal wurde 1903 angebaut. Heute betritt man den Saal über den Hintereingang - über den Flur. Der Saal, welcher im Jugendstil errichtet wurde, stellt aufgrund seiner Dimension und künstlerischen Ausstattung das Herzstück des Gebäudes dar. Die Räumlichkeit lässt keinen Blickkontakt nach außen hin zu. Die hohen Fenster erzeugen einen hellen, mit Licht durchfluteten Raum. Der Saal wird heute als Sakralraum genutzt.

Bestandsbeschreibung

Wände

- verputztes Mauerwerk mit beige Anstrich
- die Holzfaltwand wurde im Nachhinein eingebaut
- Neugestaltung eines Altarbereiches mit 3 bogenförmigen Öffnungen.
- ca 13 cm hohe Holzsockelleiste

Decke

- abgerundeter Übergang von Wand zu Decke
- rechteckige Stuckleiste nach Abrundung
- Stuckeinfassung der 2 Deckenluster
- verputzte Deckenuntersicht mit beige Anstrich

Gesimse

- breites Gesimse vor Übergang Wand zu Decke

Fußboden

- Eichenparkettboden
- Verlegung: Fischgrät, quer zur Raumachse

Öffnungen

- 13 Fenster, 1 Außentüre, 1 Innentüre, ein zu öffnender Wandverbau, 3 halbbogenförmige Wandöffnungen

Zustand

Wände

- Aufquellung von Anstrich und Putz: Aufgrund zu hoher Besucherzahlen und fehlender künstlicher Raumbelüftung entsteht Kondensat an den Außenwänden.

Decke

- Aufquellung von Anstrich und Putz: Aufgrund zu hoher Besucherzahlen und fehlender künstlicher Raumbelüftung entsteht Kondensat an den Außenwänden.

Gesimse

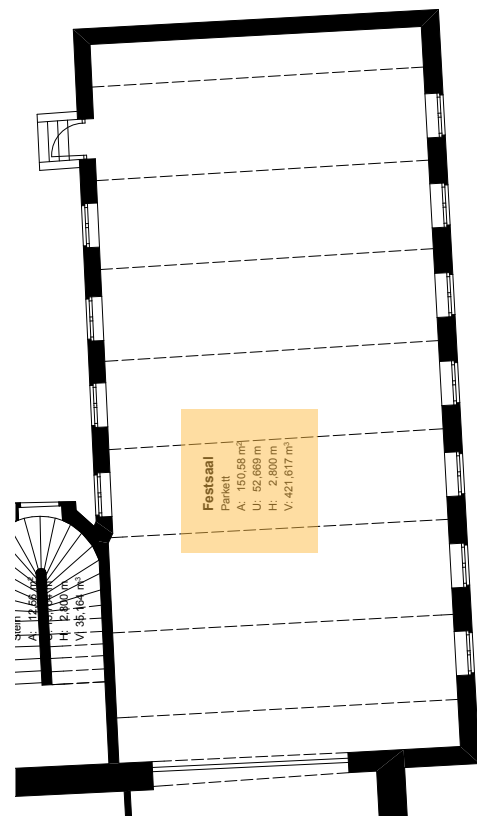
- leichte, altersbedingte Beschädigungen

Fußboden

- keine Schäden
- altersbedingte Abnutzungserscheinungen

Öffnungen

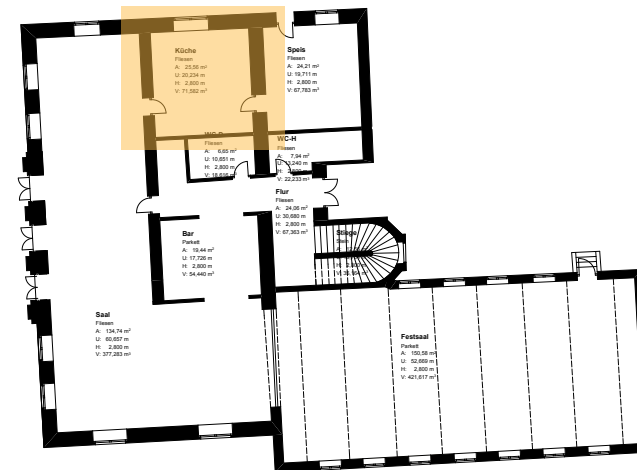
- Lackschäden bei Fenstern und der Außentüre



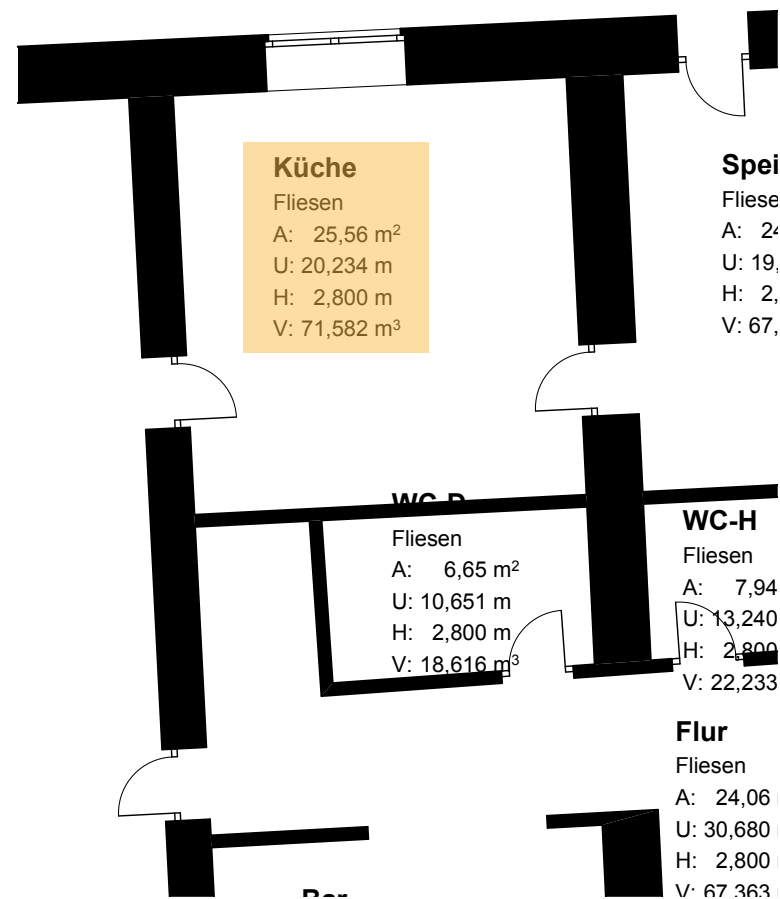


Raumdaten

Stockwerk	Erdgeschoss
Raum	Küche
Raumgröße	25,56m ²
Raumhöhe	4,05m
Raumniveau	+0,30m
Länge	5,20m
Breite	4,80m
Umfang	20,23m
Boden	Fliesen



Die Küche wurde innerhalb der letzten Jahre neu adaptiert. Der Fliesenboden wurde kostengünstig ausgebessert. Die alte Küche wurde durch Edelstahleinbauten ersetzt. Der Raum besitzt eine eigene Eingangstüre vom Leopoldauer Platz (Anlieferung). Im Raum befindet sich eine begehbare Kühlbox. Das Abzugelement wurde ebenfalls neu eingebaut.



Bestandsbeschreibung

Wände

- verfliesenes Mauerwerk mit floraler optik
- verputzes Mauerwerk mit weißem Anstrich
- Edelstahlküche mit Dunstabzug

Decke

- verputzte Deckenuntersicht mit weißem Anstrich

Fußboden

- weißer Fliesenboden

Öffnungen

1 Fenster, 1 Außentüre, 2 Innentüre

Zustand

Wände

- Verfliesung mit starken Abnutzungserscheinungen
- Absplitterungen des weißen Anstrichs

Decke

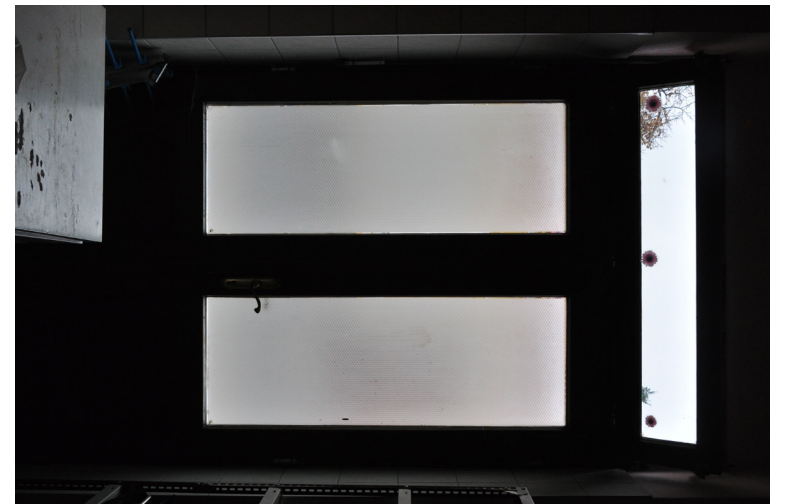
- Aufquellung von Anstrich und Putz: Aufgrund zu hoher Besucherzahlen und fehlender künstlicher Raumbelüftung entsteht Kondensat an den Außenwänden.

Fußboden

- altersbedingte Abnutzungserscheinungen

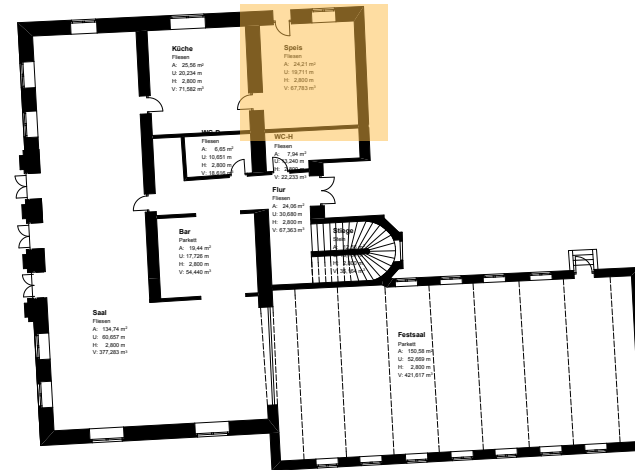
Öffnungen

- Lackschäden bei Fenstern und der Außentüre

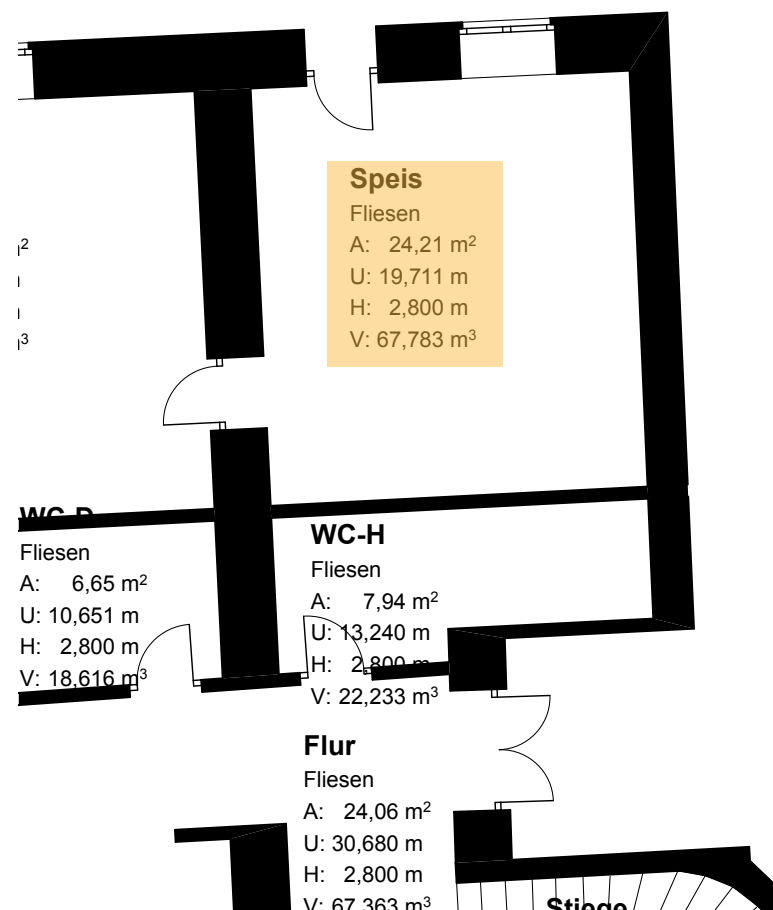


Raumdaten

Stockwerk	Erdgeschoss
Raum	Speis
Raumgröße	24,21m ²
Raumhöhe	3,25m
Raumniveau	+0,30m
Länge	5,20m
Breite	4,72m
Umfang	19,17m
Boden	Fliesen



Die Küche wurde innerhalb der letzten Jahre neu adaptiert. Der Fliesenboden wurde kostengünstig ausgebessert. Die alte Küche wurde durch Edelstahlbauten ersetzt. Der Raum besitzt eine eigene Eingangstüre vom Leopoldauer Platz (Anlieferung). Im Raum befindet sich eine begehbare Kühlbox. Das Abzugelement wurde ebenfalls neu eingebaut.



Bestandsbeschreibung

Wände

- weiß verfliesenes Mauerwerk
- darüber verputztes Mauerwerk mit weißem Anstrich

Decke

- verputzte Deckenuntersicht mit weißem Anstrich

Fußboden

- weißer Fliesenboden

Öffnungen

1 Fenster, 1 Außentüre, 1 Innentüre

Zustand

Wände

- Verfliesung mit starken Abnutzungserscheinungen
- Unebenheiten des weißen Anstrichs

Decke

- Aufquellung von Anstrich und Putz: Aufgrund zu hoher Besucherzahlen und fehlender künstlicher Raumbelüftung entsteht Kondensat an den Außenwänden.

Fußboden

- altersbedingte Abnutzungserscheinungen

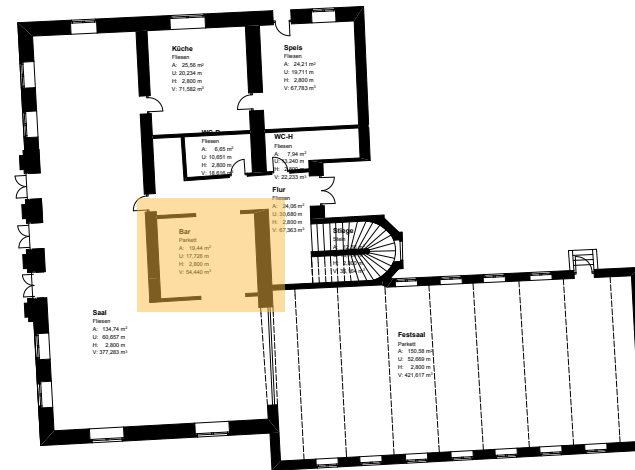
Öffnungen

- Lackschäden bei Fenstern und der Außentüre

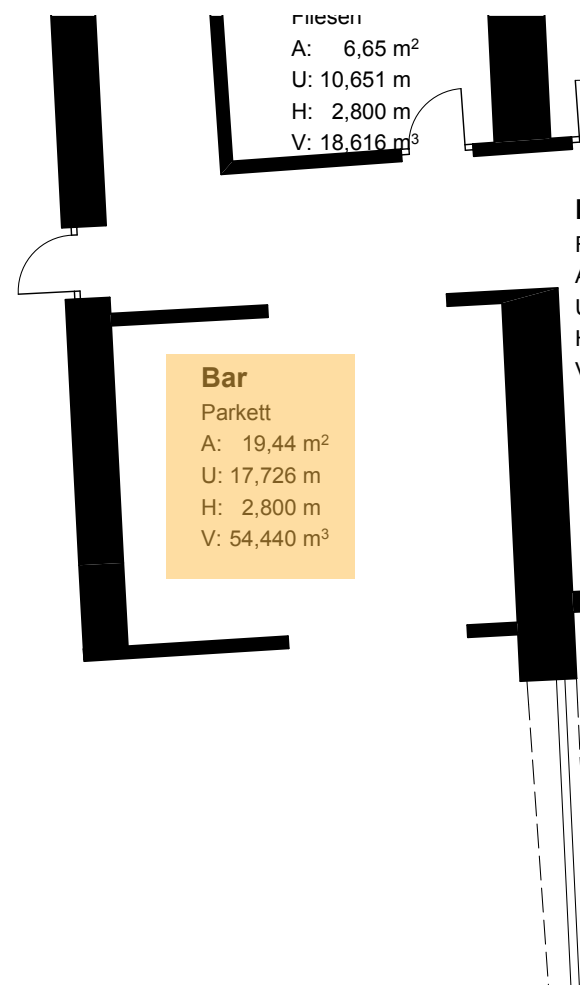


Raumdaten

Stockwerk	Erdgeschoss
Raum	Bar
Raumgröße	24,21m ²
Raumhöhe	4,05m
Raumniveau	+0,30m
Länge	4,86m
Breite	3,99m
Umfang	17,73m
Boden	Fliesen



An der Schnittstelle Festsaal/Gästesaal befindet sich ein kleiner Bar-Bereich. Der Raum wurde zum Gästesaal hin geöffnet. Eine Holzbar wurde anstatt der Trennwand eingebaut. Die Bar besitzt eine Küchenausstattung - es ist jedoch kein Abzug vorhanden. Der Bereich wird vorallem für Gemeinderatssitzungen der syrisch-orthodoxen Kirche genutzt.



Saal
Fliesen
A: 134,74 m²
U: 60,657 m
H: 2,800 m
V: 377,283 m³

Bestandsbeschreibung

Wände

- grau verfliesenes Mauerwerk
- darüber verputztes Mauerwerk mit weißem Anstrich

Decke

- verputzte Deckenuntersicht mit weißem Anstrich

Fußboden

- brauner Fliesenboden

Öffnungen

- 1 Wandöffnung mit eingebauter Bar aus Holz

Zustand

Wände

- keine Schäden

Decke

- keine Schäden

Fußboden

- altersbedingte Abnutzungserscheinungen

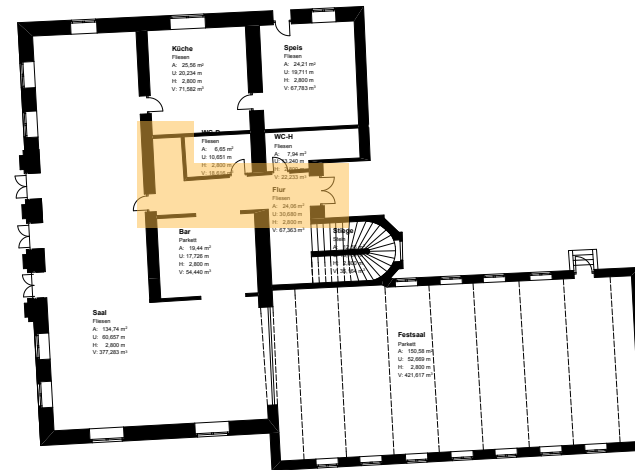
Öffnungen

- keine Schäden

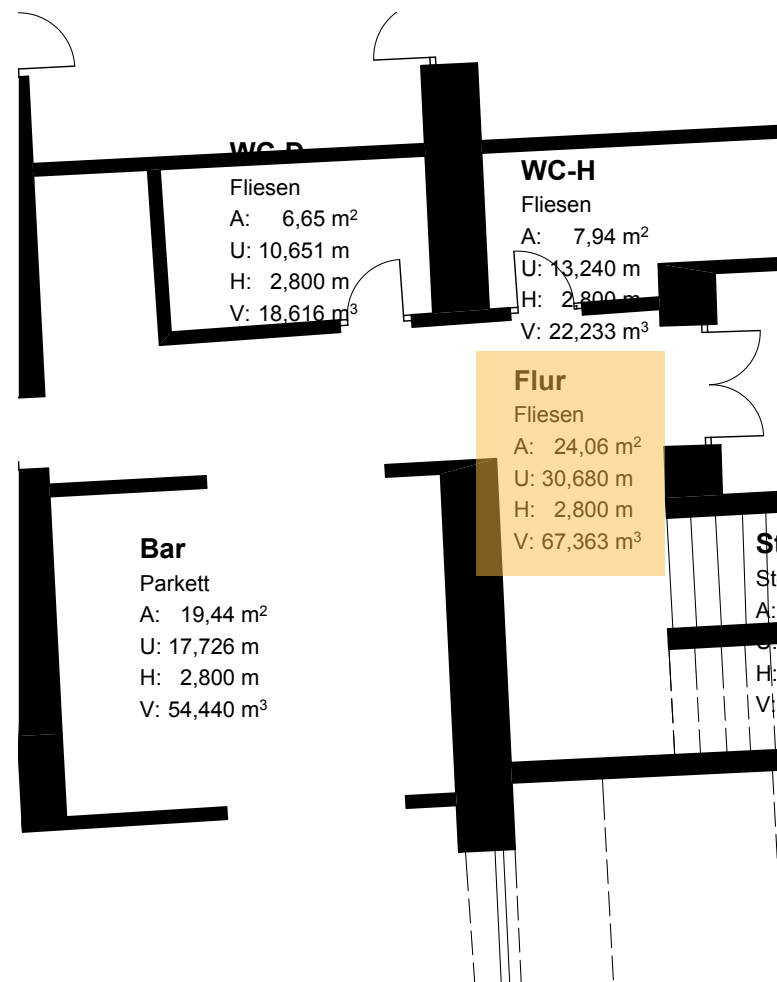


Raumdaten

Stockwerk	Erdgeschoss
Raum	Flur
Raumgröße	24,06m ²
Raumhöhe	4,05m
Raumniveau	+0,30m
Länge	7,68m
Breite	3,58m
Umfang	17,73m
Boden	Fliesen



Der Flur ist heute der Haupteingang zum Festsaal sowie zum Gästesaal. Der Eingang erfolgt vom Innenhof, welcher früher der Ausgang auf die Terasse war. Aufgrund der Konzeption des Flures als Ausgang in den ehemaligen Gastgarten genügt er der Haupteingangsfunktion nicht. Die Neugestaltung des Eingangsbereiches genügt den Anforderungen (Fluchtweg, Brandschutz, rutschsicherer Bodenbelag, Oberflächenqualität) nicht.



Bestandsbeschreibung

Wände

- weiß verfliesenes Mauerwerk
- darüber verputztes Mauerwerk mit weißem Anstrich
- diverse frei liegende Leitungen

Decke

- verputzte Deckenuntersicht mit weißem Anstrich

Fußboden

- weißer Fliesenboden

Öffnungen

- Haupteingang, Eingang zum Festsaal, 2 WC Türen

Zustand

Wände

- Fehlstellen beim Putz, Anstrich als auch bei den Fliesen
- Leitungsführungen und dessen Zustand ist sicherheitstechnisch, als auch gestalterisch zu hinterfragen

Decke

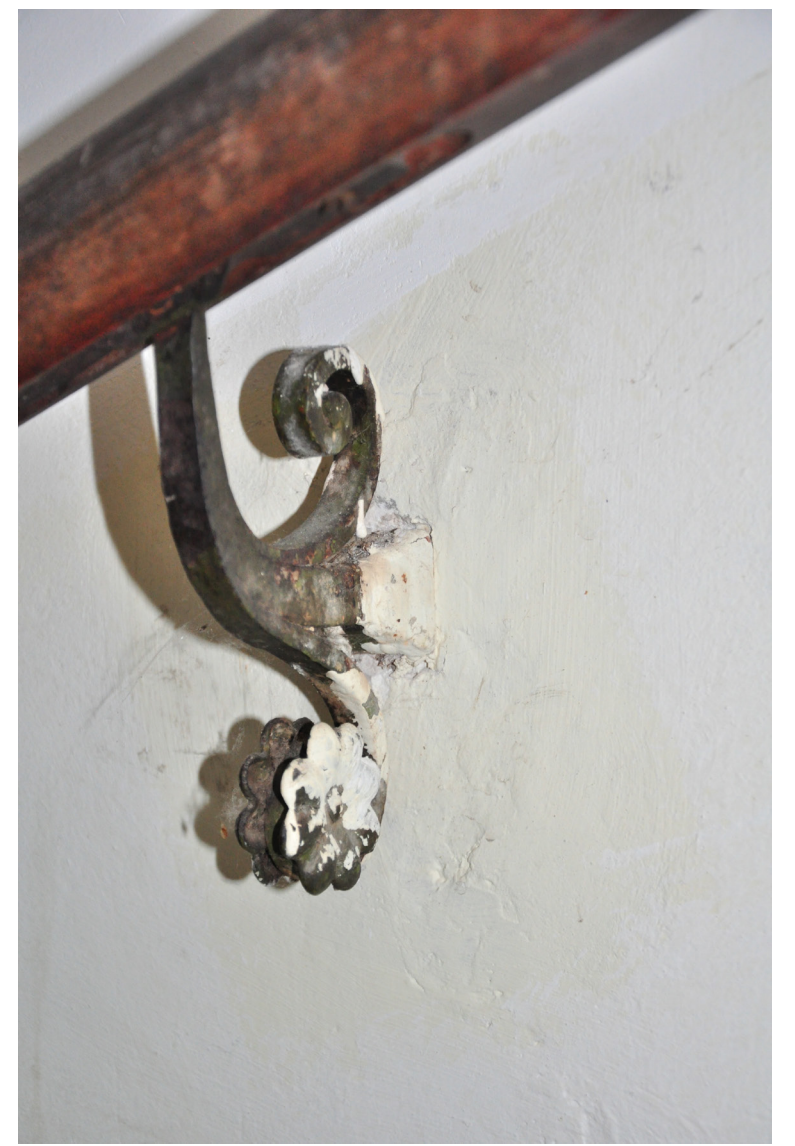
- Fehlstellen beim Putz, Anstrich als auch bei den Fliesen

Fußboden

- starke Abnutzungserscheinungen, nicht rutschfest (Fluchtweg) - im Eingangsbereich schlecht

Öffnungen

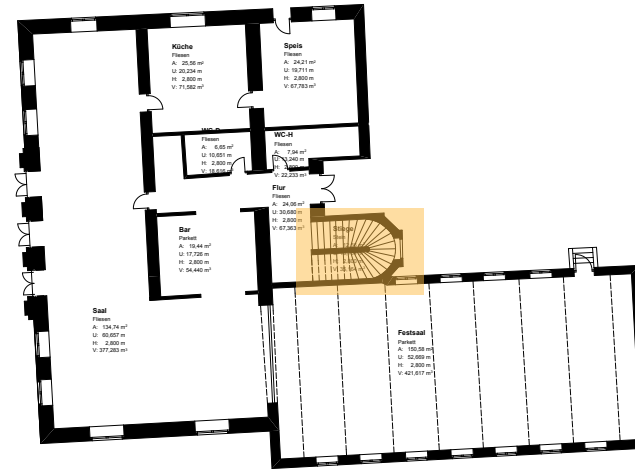
- keine Schäden



Stiege

Raumdaten

Stockwerk	Erdgeschoss
Raum	Stiege
Raumgröße	12,56m ²
Raumhöhe	4,05m
Raumniveau	+0,30m
Länge	4,15m
Breite	2,98m
Umfang	13,73m
Boden	Granitstein



Das Stiegenhaus wurde im Zuge der Umbauarbeiten in den Jahren 1903/4 errichtet bzw. angebaut - s. Baugeschichte. Die Steinstufen, der Holzhandlauf und dessen schmiedeeisernen Befestigungen unterstreichen die repräsentative Ausstattung des ehemaligen Gemeindegasthofes. Das Fenster in der abgerundeten Stiegenhausaußenwand stellt einen Bezug zum Leopoldauer Platz her. Der Gast wurde über ein elegantes Stiegenhaus in die Gästezimmer geführt.

Bestandsbeschreibung

Wände

- verputztes Mauerwerk mit weißem Anstrich
- grauer Sockelanstrich

Handlauf

- geschwungener Holzhandlauf auf rosettenförmiger, Gusseisenwandhalterung

Decke

- verputzte Deckenuntersicht mit weißem Anstrich

Fußboden

- halbgewendelte Treppe
- Granitsteinstufen:
Trittstufe an der Oberfläche leicht scharriert, Setzstufe fein geschliffen und ca. 3cm zurückgesetzt

Öffnungen

- 1 Fenster in Stiegenachse

Zustand

Wände

- Diverse mechanische Beschädigungen der Wandoberfläche.
- Verschmutzung des Sockelbereiches.

Handlauf

- Unebenheiten, Verfärbungen und starke Abnutzungserscheinung
- weißer Wandanstrich auf Gußeisenhalterungen, Korrosionserscheinungen, Aufquellungen

Decke

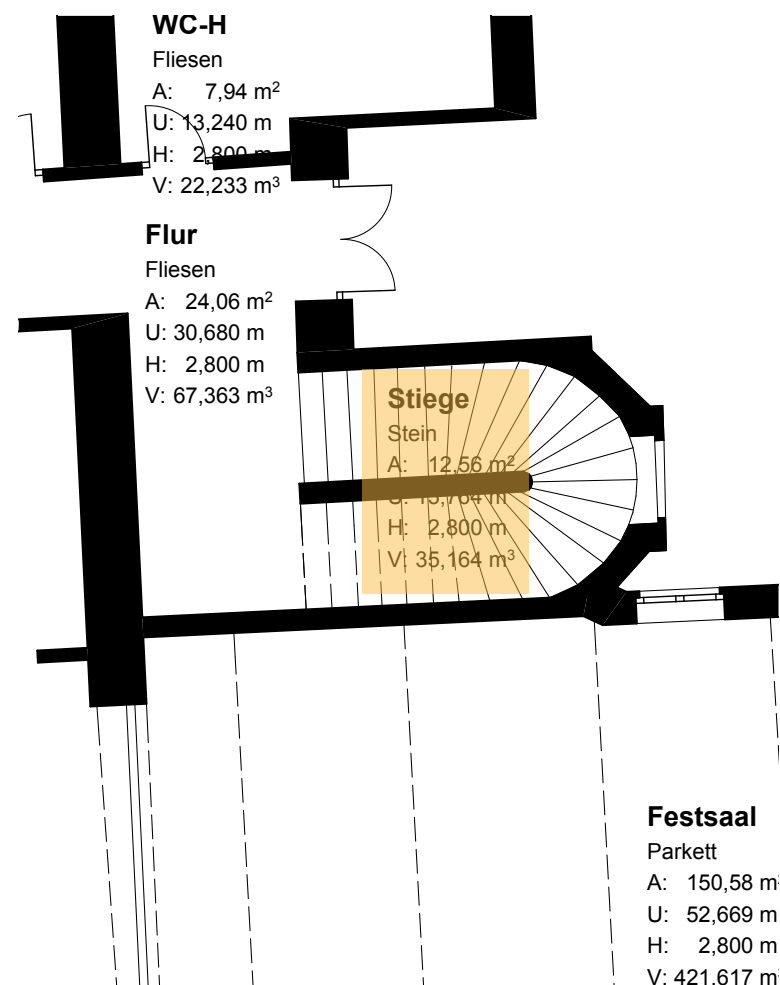
- Diverse mechanische Beschädigungen der Deckenoberfläche.

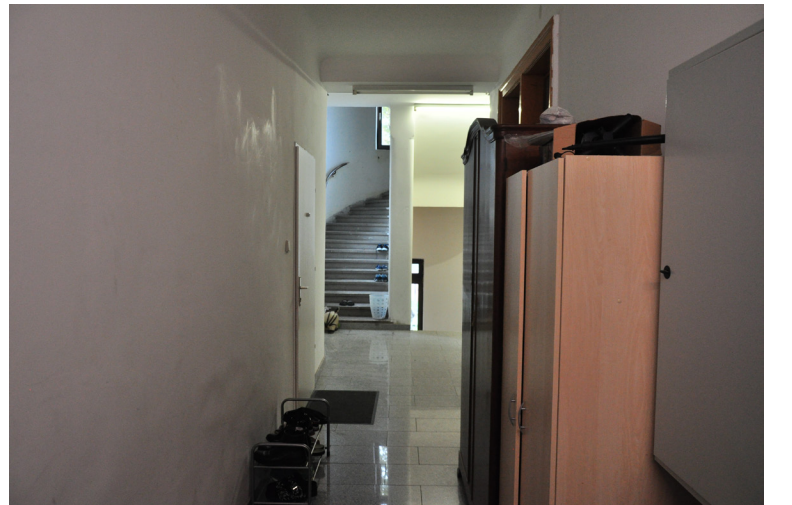
Fußboden

- keine Schäden
- altersbedingte Abnutzungserscheinungen

Öffnungen

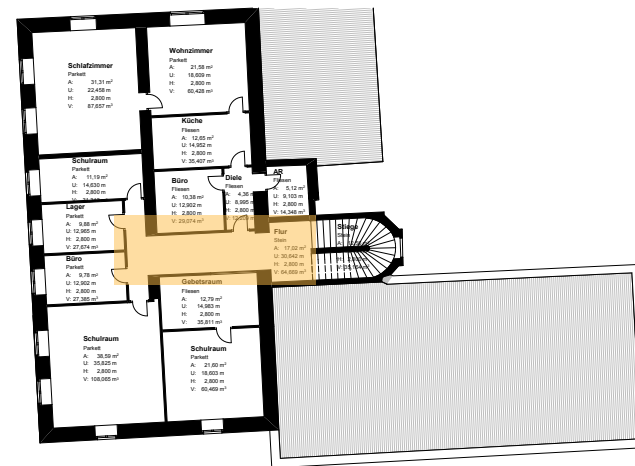
- Lackschäden bei Fenster



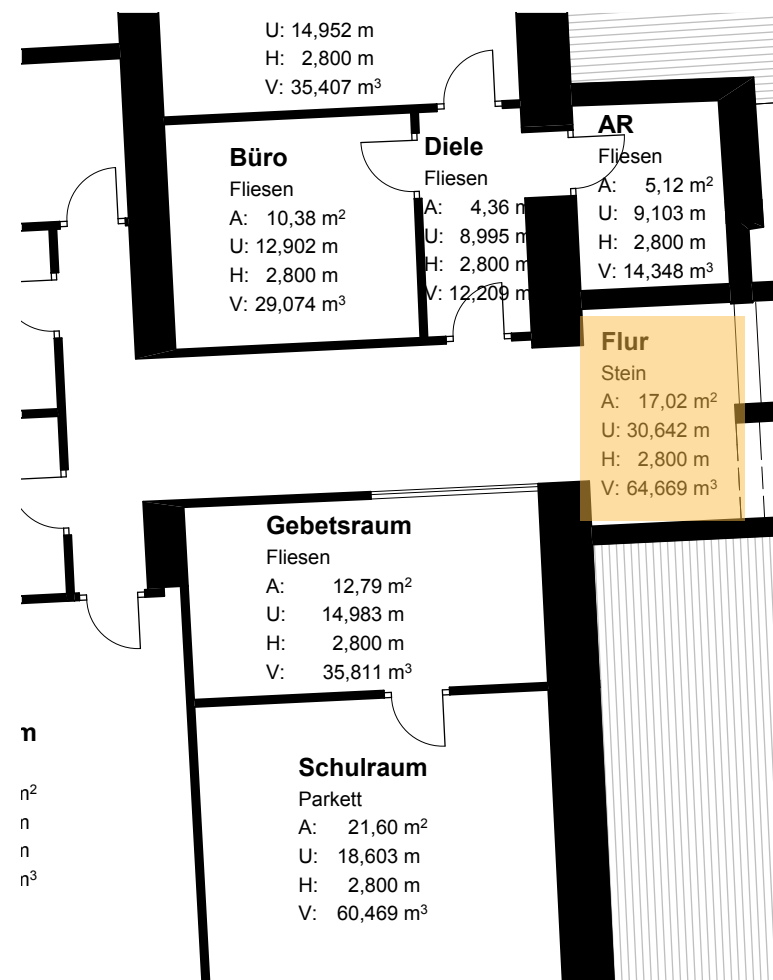


Raumdaten

Stockwerk	1. Stock
Raum	Gang
Raumgröße	17,02m ²
Raumhöhe	3,60m
Raumniveau	+4,80m
Länge	9,22m
Breite	4,89m
Umfang	30,64m
Boden	Granitstein



Ursprünglich befanden sich im Obergeschoss Gästezimmer. Heute dient der Flur im Obergeschoss der Erschließung einer kleinen Wohnung und Schulräumen. Eine offen liegende Gasleitung prägt den Ersteindruck. Die Vermischung der Wohn- und Schulungsfunktion wirkt unüberlegt. Die alten (grün gestrichenen, hölzernen) Zimmertüren sind gut erhalten. Sie erinnern an die ehemalige gastwirtschaftliche Nutzung. Der Boden wurde erneuert (Granitsteinboden).



Bestandsbeschreibung

Wände

- verputztes Mauerwerk mit weißem Anstrich
- diverse frei liegende Leitungen

Decke

- verputzte Deckenuntersicht mit weißem Anstrich

Fußboden

- glänzend polierter, neuer Granitbodenbelag

Öffnungen

7 Türen

Zustand

Wände

- Fehlstellen beim Anstrich - Leitungsführungen und dessen Zustand ist sicherheitstechnisch, als auch gestalterisch zu hinterfragen

Decke

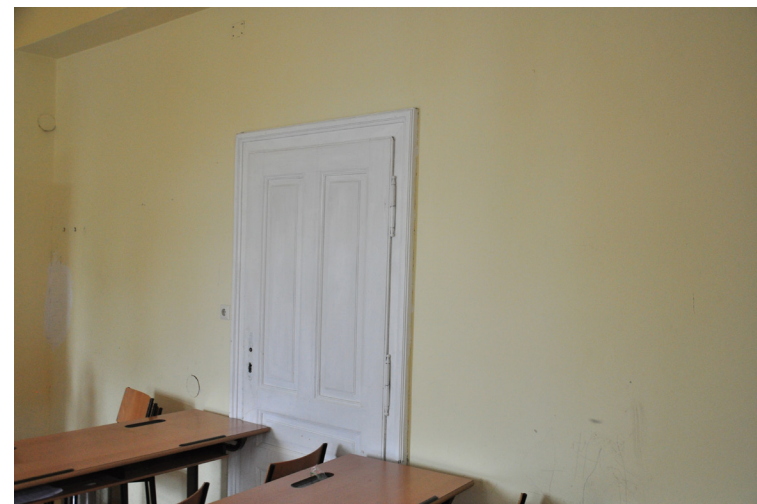
- Fehlstellen bei Putz und Anstrich

Fußboden

- keine Schäden

Öffnungen

- keine Schäden

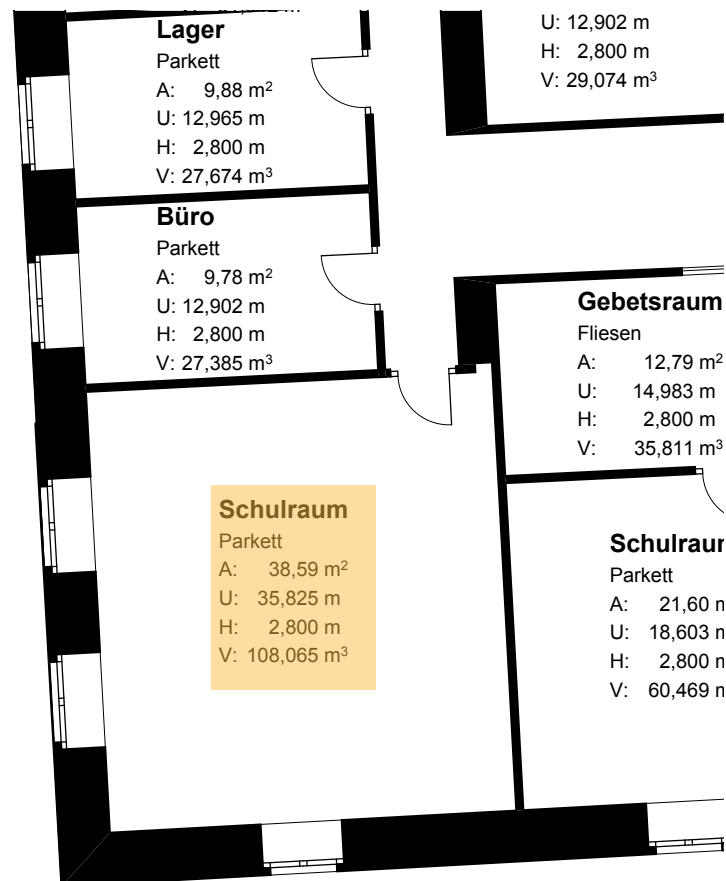


Raumdaten

Stockwerk	1.Stock
Raum	Schulraum
Raumgröße	38,59m ²
Raumhöhe	3,60m
Raumniveau	+4,80m
Länge	6,04m
Breite	5,56m
Umfang	35,82m
Boden	Parkett



Der erste Schulungsraum befindet sich an der Gebäudeecke hin zur katholischen Kirche. Neben dem Bezug zu dieser steht der Raum in Wechselwirkung zum Leopoldauer Platz. Die Fenster sind in besonders schlechtem Zustand. Die Fensterbänke wurden erneuert (Granitstein). Ebenfalls wurde der Bodenbelag erneuert (vermutlich PVC Belag). Die Fensterbeschläge sind nicht original.



Bestandsbeschreibung

Wände

- verputztes Mauerwerk mit weißem Anstrich
- diverse frei liegende Leitungen

Decke

- ~~verputzte~~ Deckenuntersicht mit weißem Anstrich

Fußboden

- glänzend polierter, neuer Granitbodenbelag

Öffnungen

- 7 Türen

Zustand

Wände

- Fehlstellen beim Anstrich
- Leitungsführungen und dessen Zustand ist sicherheitstechnisch sowie gestalterisch zu hinterfragen

Decke

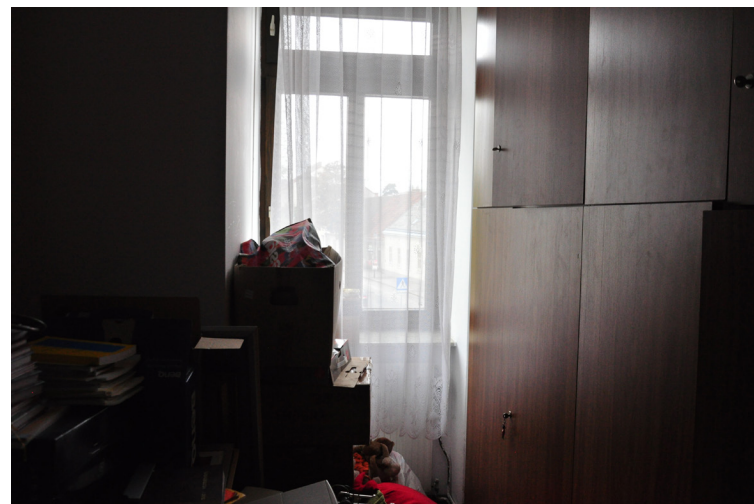
- Fehlstellen bei Putz und Anstrich

Fußboden

- keine Schäden

Öffnungen

- keine Schäden

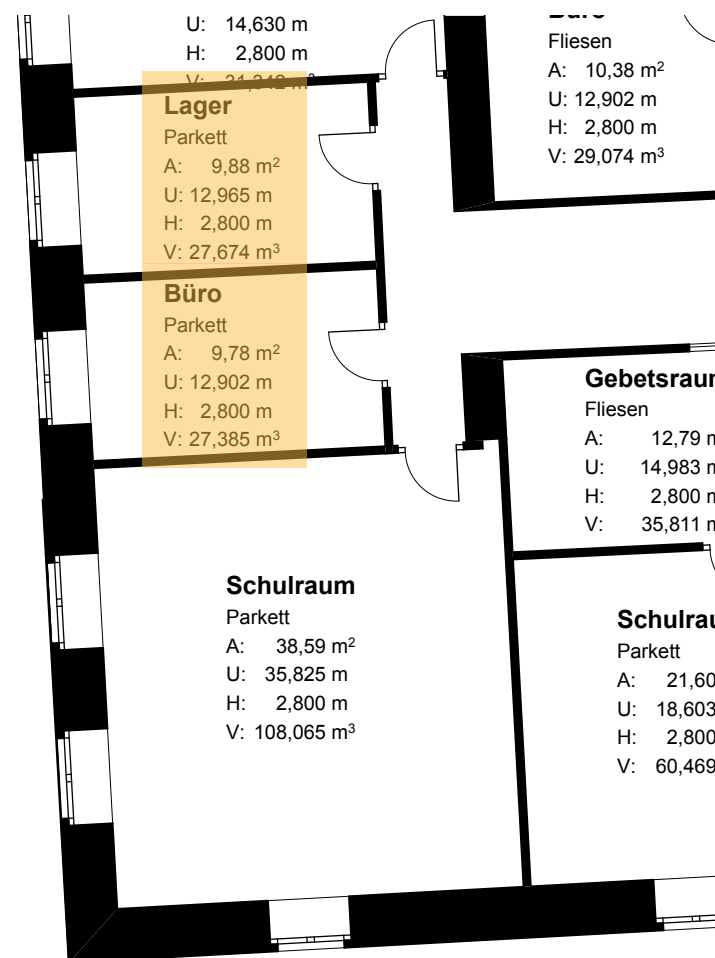


Raumdaten

Stockwerk	1.Stock
Raum	Büro und Lager
Raumgröße	9,78m ²
Raumhöhe	3,60m
Raumniveau	+4,80m
Länge	4,08m
Breite	2,44m
Umfang	12,90m
Boden	Parkett



Der Abstellraum befindet sich an der Hauptfassade. Die Situierung eines solchen Nebenraumes an dieser prominenten Gebäudezone ist zu hinterfragen. Die Fenster sind in besonders schlechtem Zustand. Die Fensterbänke wurden erneuert (Granitstein). Ebenfalls wurde der Bodenbelag erneuert (vermutlich PVC Belag). Die Fensterbeschläge sind nicht original.



Bestandsbeschreibung

Wände

- verputztes Mauerwerk mit weißem Anstrich

Decke

- verputzte Deckenuntersicht mit weißem Anstrich

Fußboden

- Eichenparkettboden
Verlegung: Fischgrät, quer zu Raumachse

Öffnungen

- 7 Türen

Zustand

Wände

- Fehlstellen beim Anstrich
- Leitungsführungen und dessen Zustand ist sicherheitstechnisch sowie gestalterisch zu hinterfragen

Decke

- Fehlstellen bei Putz und Anstrich

Fußboden

- keine Schäden
- Abnutzungserscheinungen

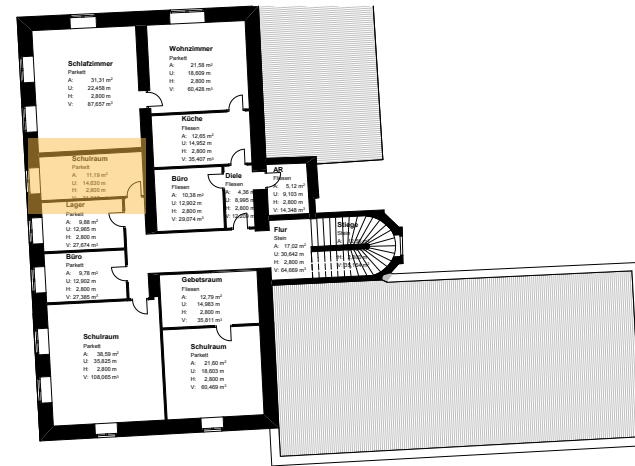
Öffnungen

- keine Schäden



Raumdaten

Stockwerk	1. Stock
Raum	Schulraum
Raumgröße	11,19m ²
Raumhöhe	3,60m
Raumniveau	+4,80m
Länge	5,13m
Breite	2,17m
Umfang	14,63m
Boden	Parkett



Der zweite Schulungsraum befindet sich an der Hauptfassade. Ausrichtung Leopoldauer Platz. Die Fenster sind in besonders schlechtem Zustand. Die Fensterbänke wurden erneuert (Granitstein). Ebenfalls wurde der Bodenbelag erneuert (vermutlich PVC Belag). Die Fensterbeschläge sind nicht original.

Bestandsbeschreibung

Wände

- verputztes Mauerwerk mit weißem Anstrich

Handlauf

- geschwungener Holzhandlauf auf rosettenförmiger, Gusseisenwandhalterung

Decke

- Gipskartondecke

Fußboden

- Halbgewendelte Treppe
- Granitsteinstufen: Trittstufe an der Oberfläche leicht scharriert, Setzstufe fein geschliffen und ca. 3cm zurückgesetzt

Öffnungen

- 2 Fenster, 1 Terrassentür, 1 Gußeisentüre mit Randverzierung und mittiger Rosette.

Zustand

Wände

- Diverse mechanische Beschädigungen der Wandoberfläche.
- Verschmutzung des Sockelbereiches.

Handlauf

- Unebenheiten, Verfärbungen und starke Abnutzungserscheinung
- großer fehlender Teil im oberen Bereich
- weißer Wandanstrich auf Gußeisenhalterungen, Korrosionserscheinungen, Aufquellungen

Decke

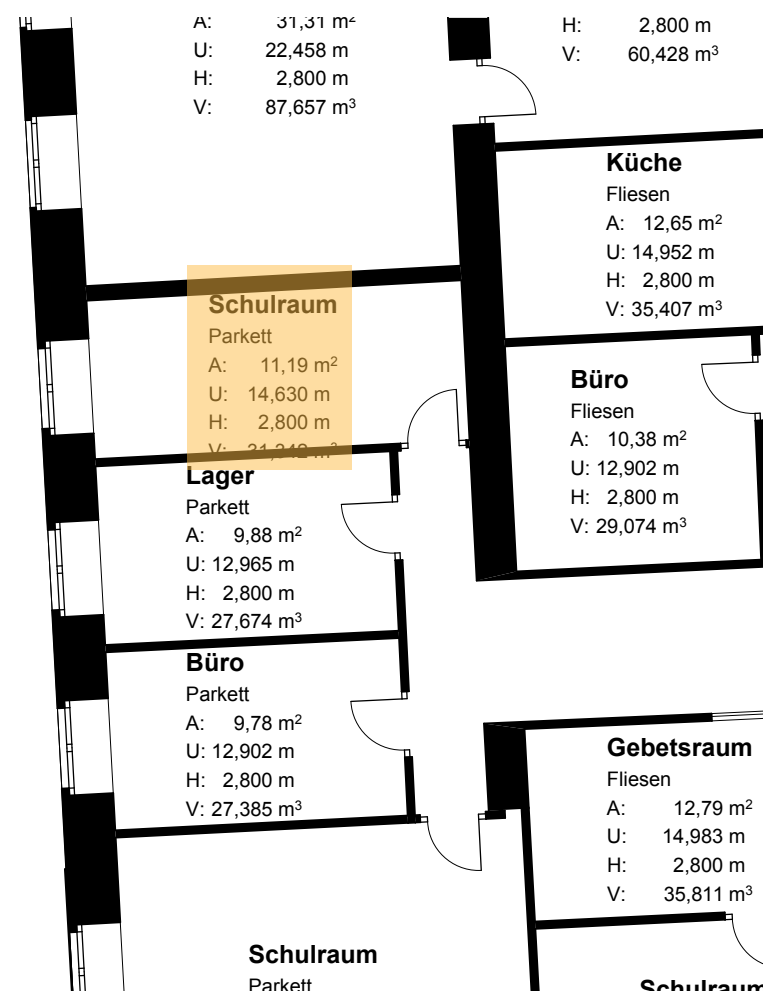
- unfertiger Einbau mit starken Beschädigungen und Aufbrüchen

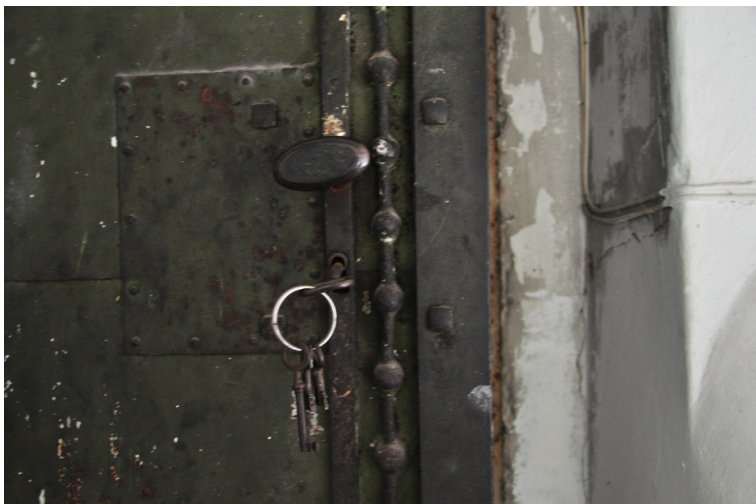
Fußboden

- keine Schäden
- altersbedingte Abnutzungserscheinungen

Öffnungen

- Lackschäden bei Fenster
- Korrosionserscheinungen

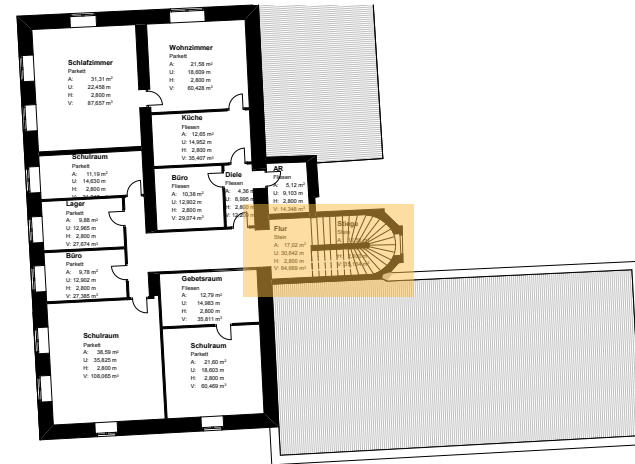




Dachbodenstiege

Raumdaten

Stockwerk	1. Stock
Raum	Dachbodenstiege
Raumgröße	12,56m ²
Raumhöhe	3,60m
Raumniveau	+4,80m
Länge	4,15m
Breite	2,98m
Umfang	14,63m
Boden	Granitstein



Das Stiegenhaus wurde im Zuge der Umbauarbeiten in den Jahren 1903/4 errichtet bzw. angebaut - s. Baugeschichte. Die Steinstufen, der Holzhandlauf und dessen schmiedeeisernen Befestigungen unterstreichen die repräsentative Ausstattung des ehemaligen Gemeindegasthofes. Das Fenster in der abgerundeten Stiegenhausaußenwand stellt einen Bezug zum Leopoldauer Platz her. Der Gast wurde über ein elegantes Stiegenhaus in die Gästezimmer geführt.

Bestandsbeschreibung

Wände

- verputztes Mauerwerk mit weißem Anstrich
- grauer Sockelanstrich

Handlauf

- geschwungener Holzhandlauf auf rosettenförmiger, Gusseisenwandhalterung

Decke

- Gipskartondecke

Fußboden

- Halbgewendelte Treppe
- Granitsteinstufen:
Trittstufe an der Oberfläche leicht scharriert, Setzstufe fein geschliffen und ca. 3cm zurückgesetzt

Öffnungen

- 2 Fenster, 1 Terrassentür, 1 Gußeisentüre mit Randverzierung und mittiger Rosette.

Zustand

Wände

- Diverse mechanische Beschädigungen der Wandoberfläche.
- Verschmutzung des Sockelbereiches.

Handlauf

- Unebenheiten, Verfärbungen und starke Abnutzungserscheinung
- großer fehlender Teil im oberen Bereich
- weißer Wandanstrich auf Gußeisenhalterungen, Korrosionserscheinungen, Aufquellungen

Decke

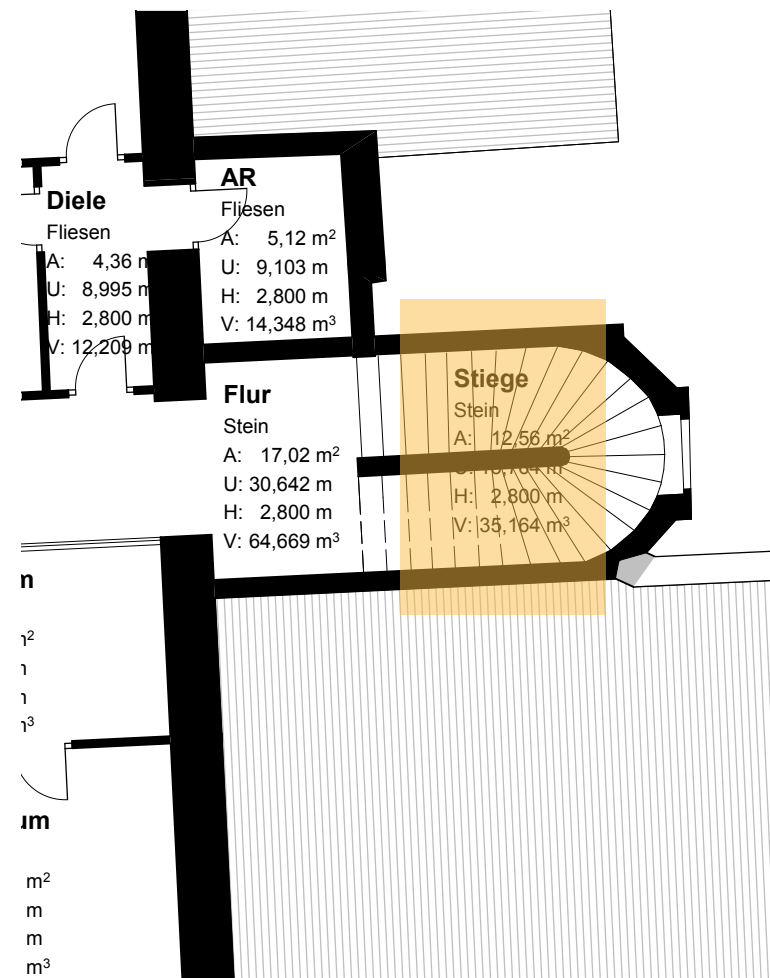
- unfertiger Einbau mit starken Beschädigungen und Aufbrüchen

Fußboden

- keine Schäden
- altersbedingte Abnutzungserscheinungen

Öffnungen

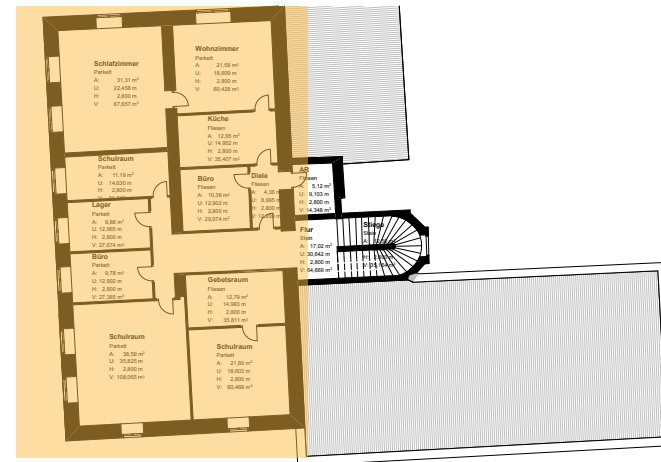
- Lackschäden bei Fenster
- Korrosionserscheinungen





Raumdaten

Stockwerk 1.Stock
 Raum Dachboden
 Raumgröße der Dachboden befindet sich über dem gesamten Grundriss, außer über dem Festsaal



Der kalte Dachboden wird heute als Lagerraum genutzt. Er ist sehr gut erhalten und ist mit seinen schönen, zimmermannsmäßigen Holzverbindungen besonders erhaltenswürdig. Der Dachstuhl des Haupthauses stammt aus dem Jahre 1794. Der andockende Dachstuhl des Stiegenhauses wurde während der Umbauten 1903/4 errichtet. In der Dachfläche befinden sich kleine Dachflächenfenster. Die gesamte Konstruktion liegt bis zur Dachziegeluntersicht offen. Die Dachlattung wurde direkt auf die Sparren aufgebracht.

Bestandsbeschreibung

Dachstuhl

- Zweifach aufgestellter Pftetten-Walm-Dachstuhl ohne Firstpfette aus Fichtenholz. 4 Vollgespärre, 4 Zangen, 8 Stuhlsäulen mit Kopfbändern, 4 Gratsparren und Sparrenaufteilung - ca. 85cm.

Dachhaut

Die Dachhaut besteht lediglich aus der Dachlattung und den Dachziegelsteinen.

Wände

- grau verputztes Drempelmauerwerk

Kamine

- Kamine grau verputzt
 - Eisenkamintüren

Fußboden

- sichtbare Holzkonstruktion-Bundträme
 - Estrich

Öffnungen

einige kleine Dachflächenfenster, Gußeisentüre

Zustand

Dachstuhl

- gut erhaltener, trockener Dachstuhl mit leichter Abwitterungserscheinung und Vergrauung

Wände

- Diverse mechanische Beschädigungen der Wandoberfläche.

Kamine

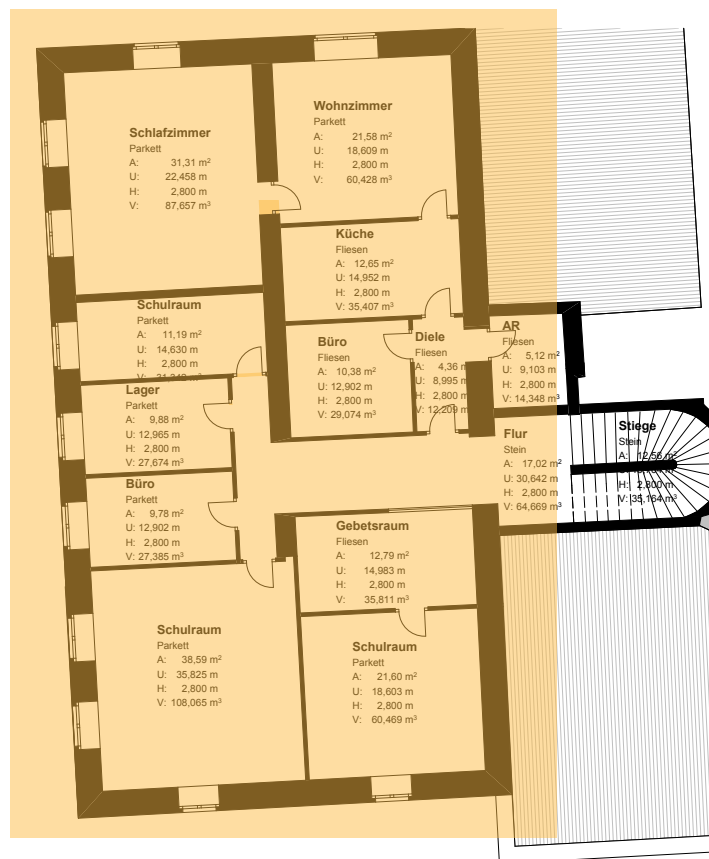
- keine Beschädigung ersichtlich, Besichtigung nur erschwert möglich

Fußboden

- keine Beschädigung ersichtlich, Besichtigung nur erschwert möglich

Öffnungen

- Korrosionserscheinungen



6.2. Abbildungsverzeichnis

- Abb.0: Gemeindegasthaus samt Kirche vor 1900. Franz Uhlir. Die Reihe Archivbilder Wien-Floridsdorf. Sutton Verlag. 1995. S.83
- Abb.1: Wien samt Schutzzonenkartierung. <https://www.wien.gv.at/kulturportal/public/>, 13.01.2016
- Abb.2: Die Schutzzzone Leopoldauer Platz. <https://www.wien.gv.at/kulturportal/public/>, 13.01.2016
- Abb.3: Der Leopoldauer Platz, Luftbild. <https://www.wien.gv.at/stadtplan/>, 13.01.2016
- Abb.4: röm. Gefäß 5000 v.Chr. http://www.nhm-wien.ac.at/forschung/prahistorie/sammlungen/jungere_eisenzeit. 15.10.2015
- Abb.5: Kaiserliche Jagdkarte 1728/29. Peter Mohilla und Franz Michlmayr. Donauatlas Wien. Geschichte der Donauregulierung auf Karten und Plänen aus vier Jahrhunderten. Österreichischer Kunst- und Kulturverlag. Wien. 1996. S. 34
- Abb.6: Kaiserliche Jagdkarte 1728/29 (Detailausschnitt). Peter Mohilla und Franz Michlmayr. Donauatlas Wien. Geschichte der Donauregulierung auf Karten und Plänen aus vier Jahrhunderten. Österreichischer Kunst- und Kulturverlag. Wien. 1996. S. 34
- Abb.7: Ansicht Leopoldauer Platz, vor 1900. Ungeordnetes Fotoarchiv im Floridsdorfer Bezirksmuseum. Keine Angaben.
- Abb.8: Franziszeischer Kataster, um 1830
- Abb.9a: Kartierung von Leopoldau vor 1794. Zweite österreichische Landesvermessung. Floridsdorfer Bezirksmuseum. Ausstellungsbereich.
- Abb.9b: Kartierung von Leopoldau um 1897. Zweite österreichische Landesvermessung. Floridsdorfer Bezirksmuseum. Ausstellungsbereich.
- Abb.10: Luftaufnahme von Leopoldau; aus dem Jahre 2000. Raimund Hinkel und Kurt Landsmann. Floridsdorf von A-Z. Der 21. Bezirk in 1000 Stichworten. Verlag Christian Brandstätter. Wien. Keine Jahresangabe. S. 118
- Abb.11: Luftaufnahme von Leopoldau; aus dem Jahre 1939. Franz Uhlir. Die Reihe Archivbilder Wien-Floridsdorf. Sutton Verlag. 1995. S
- Abb.12: Kirche Maria im Elend. http://www.austriasites.com/vienna/bezirk21_kirche_maria_im_elend.htm. 10.07.2015
- Abb.13: Gemeindemarkthaus. Raimund Hinkel und Kurt Landsmann. Floridsdorf von A-Z. Der 21. Bezirk in 1000 Stichworten. Verlag Christian Brandstätter. Wien. Keine Jahresangabe. S. 17
- Abb.13a: Pfarrhof. Gemeindemarkthaus. Raimund Hinkel und Kurt Landsmann. Floridsdorf von A-Z. Der 21. Bezirk in 1000 Stichworten. Verlag Christian Brandstätter. Wien. Keine Jahresangabe. S. 120
- Abb.14: Leopoldauer Platz Nr. 21 Errichtung: 1775. Eigenaufnahme.
- Abb.15: Leopoldauer Platz Nr. 22 Errichtung: 1879. Architekt: Hanns Deutsch. Eigenaufnahme.
- Abb.16: Leopoldauer Platz Nr. 34 Errichtung: 1870 Architekt: Tomareheß. Eigenaufnahme. Eigenaufnahme.
- Abb.17: Leopoldauer Platz Nr. 23 Errichtung: 1825. Eigenaufnahme.
- Abb.18: Leopoldauer Platz Nr. 32 Eigenaufnahme.
- Abb.19: Leopoldauer Platz Nr. 27 Errichtung: 1913 Architekt: F. Schumaier. Eigenaufnahme.
- Abb.20: Leopoldauer Platz Nr. 24 Errichtung: 1904 Architekt: Johann Svoboda. Eigenaufnahme.
- Abb.21: Leopoldauer Platz Nr. 25 Errichtung: 1912 Architekt: Bartholomäus Hansal. Eigenaufnahme.
- Abb.22: Leopoldauer Platz Nr. 35 Eigenaufnahme.
- Abb.23: Leopoldauer Platz Nr. 28 Errichtung: 1968 Architekt: Stefan Hansal; Architekt. Eigenaufnahme.
- Abb.24: Leopoldauer Platz Nr. 29 Errichtung: 1971 Architekt: Hans Horak. Eigenaufnahme.
- Abb.25: Leopoldauer Platz Gesamtansicht. Ungeordnetes Fotoarchiv im Floridsdorfer Bezirksmuseum. Keine Angaben.
- Abb.26: Gemeindegasthof und Kirche um 1900. Franz Uhlir. Die Reihe Archivbilder Wien-Floridsdorf. Sutton Verlag. 1995. S.83
- Abb.27: Lageplan. <https://www.wien.gv.at/stadtplan/>. 15.12.2015

- Abb.28: *Abbruchplan; Gemeindegasthof; Erdgeschoss; 1903/4. Friedrich Dietz v. Weidenberg. Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.*
- Abb.29: *Abbruchplan; Gemeindegasthof; 1. Stock; 1903/4. Friedrich Dietz v. Weidenberg. Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.*
- Abb.30: *Abbruchplan; Gemeindegasthof; Keller; 1903/4. Friedrich Dietz v. Weidenberg. Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.*
- Abb.31: *Einreichplanung; Gemeindegasthof; Erdgeschoss; 1903/4. Friedrich Dietz v. Weidenberg. Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.*
- Abb.32: *Einreichplanung; Gemeindegasthof; 1.Stock; 1903/4. Friedrich Dietz v. Weidenberg. Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.*
- Abb.33: *Einreichplan; Gemeindegasthof; Keller; 1903/4. Friedrich Dietz v. Weidenberg. Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.*
- Abb.34: *Einreichplan; Gemeindegasthof; Schnitt; 1903/4. Friedrich Dietz v. Weidenberg. Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.*
- Abb.35: *Einreichplan; Gemeindegasthof; Süd-Ansicht; 1903/4. Friedrich Dietz v. Weidenberg. Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.*
- Abb.36: *Einreichplan; Gemeindegasthof; West-Ansicht; 1903/4. Friedrich Dietz v. Weidenberg. Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.*
- Abb.37: *Feuerwehrübung am Gasthof Baumann nach 1904. Ungeordnetes Fotoarchiv im Floridsdorfer Bezirksmuseum. Keine Angaben.*
- Abb.38: *Kirche und Gemeindegasthof. Davor: Mauthäuschen und Wirtschaftsgebäude mit Feuerwehrdepot ca. 1890. Ungeordnetes Fotoarchiv im Floridsdorfer Bezirksmuseum. Keine Angaben.*
- Abb.39: *Grundriss Wirtschaftsgebäude mit Feuerwehrdepot, Eisgrube, Stall, Burschenkammer und Schlachtbrücke; vor 1900. Kein Autor. Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.*
- Abb.40: *Grußkarte aus Leopoldau; um 1900. Ungeordnetes Fotoarchiv im Floridsdorfer Bezirksmuseum. Keine Angaben.*
- Abb.41: *Abbildung nach 1903/4. Franz Uhlir. Die Reihe Archivbilder Wien-Floridsdorf. Sutton Verlag. 1995. S.188*
- Abb.42: *Das ursprüngliche Wirtschaftsgebäude des Gemeindegasthofes (links) fasst den Straßenraum; um 1910. Ungeordnetes Fotoarchiv im Floridsdorfer Bezirksmuseum. Keine Angaben.*
- Abb.43: *Straßenzug nach Abbruch des Wirtschaftsgebäudes ca. 1920. Franz Uhlir. Die Reihe Archivbilder Wien-Floridsdorf. Sutton Verlag. 1995. S.82*
- Abb.44: *Grundriss des neuen Wirtschaftsgebäudes 1914. Georg Köhler. Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.*
- Abb.45: *Lageplan des neuen Wirtschaftsgebäudes 1914. Georg Köhler. Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.*
- Abb.46: *Einreichplanung Feuerwehrhaus: Lageplan 1914. Georg Köhler. Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.*
- Abb.47: *Einreichplanung Feuerwehrhaus: Erdgeschoss 1.Stock 1914. Georg Köhler. Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.*
- Abb.48: *Einreichplanung Feuerwehrhaus: Querschnitt 1914. Georg Köhler. Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.*
- Abb.49: *Einreichplanung Feuerwehrhaus: Längsschnitt, Querschnitt 1914. Georg Köhler. Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.*
- Abb.50: *Einreichplanung Feuerwehrhaus: Südansicht 1914. Georg Köhler. Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.*
- Abb.51: *Einreichplanung Feuerwehrhaus: West und Ostansicht 1914. Georg Köhler. Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.*
- Abb.52: *Feuerwehrübung. Bezirksblätter des Floridsdorfer Bezirksmuseums: Hrg. Bezirksmuseum Floridsdorf. Unser schönes Floridsdorf. 30.Jahrgang. Heft 4. 1996. Titelseite.*
- Abb.53: *Ansicht Feuerwehrhaus Richtung Kirche. Franz Uhlir. Die Reihe Archivbilder Wien-Floridsdorf. Sutton Verlag. 1995. S.82*
- Abb.54: *Pläne der Umgestaltung; des Feuerwehrhauses 1953. Franz Stippl. Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.*
- Abb.55: *Pläne der Umgestaltung; des Feuerwehrhauses 1953. Franz Stippl. Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.*

Hinweis: Alle nicht angeführten Abbildungen sowie Darstellungen wurden von mir selbst erstellt (S. 63-105).

6.3. Literatur

¹ Vgl. Erhard Frey: Leopoldau, Ein Dorf im Wandel der Zeit, Wien, Eigenverlag Bezirksmuseum Floridsdorf, Jahr unbekannt

² Vgl. Kurt Hamtil, Carola Leitner: Floridsdorf, Wiens 21. Bezirk in alten Fotografien, Carl Ueberreuter, 2014

³ Vgl. <https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Donauregulierung> Datum 11.10.2015

⁴ Vgl. Gustav Gugitz: Bibliographie zur Geschichte und Stadtkunde von Wien. Hg. vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien. Band 3: Allgemeine und besondere Topographie von Wien. Wien: Jugend & Volk 1956, S. 90f.

⁵ Vgl. Bezirksblätter des Floridsdorfer Bezirksmuseums: Hrg. Bezirksmuseum Floridsdorf. Unser schönes Floridsdorf. 25.Jahrgang. Heft 4. Dezember 1991. S.423-429

⁶ Vgl. Franz Uhlir: Leopoldau. Mit Floridsdorf und Donaufeld.
Hergestellt im Eigenverlag. Copyright: Bezirksmuseum Floridsdorf. S.1f

^{6b} http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/ABC_zur_Volkskunde_%C3%96sterreichs/Siedlungsformen, 10.12.2015

⁷ Vgl. BezirksblätterVgl. des Floridsdorfer Bezirksmuseums: Hrg. Bezirksmuseum Floridsdorf. Unser schönes Floridsdorf. 26.Jahrgang. Heft 1/2. März 1992, S.443-450

⁸ Vgl. Uhlir, S.18f

^{8b} Uhlir, S.12

⁹ Vgl. Bezirksblätter des Floridsdorfer Bezirksmuseums: Unser schönes Floridsdorf. Hrg. Bezirksmuseum Floridsdorf. 27.Jahrgang. Heft 1/2. März 1993. S.547-552

¹⁰ Vgl. Uhlir, S.25-ff

¹¹ Vgl. Bezirksblätter des Floridsdorfer Bezirksmuseums: Unser schönes Floridsdorf. Hrg. Bezirksmuseum Floridsdorf. 28.Jahrgang. Heft 2. Juni 1994. S.693-700

¹² Vgl. Bezirksblätter des Floridsdorfer Bezirksmuseums: Unser schönes Floridsdorf. Hrg. Bezirksmuseum Floridsdorf. 28.Jahrgang. Heft 2. Juni 1994. S.693-700

¹³ Vgl. Uhlir, S.35-ff

¹⁴ Vgl. Bezirksblätter des Floridsdorfer Bezirksmuseums: Unser schönes Floridsdorf. Hrg. Bezirksmuseum Floridsdorf. 29.Jahrgang. Heft 1. Juni 1995. S.842-846

^{13a} Vgl. Dehio 10. - 19., 21. - 23. Bezirk = DEHIO WIEN X. bis XIX. und XXI. bis XXIII Bezirk, Abteilung Inventarisierung und Denkmalforschung, Anton Schroll & Co Wien, 1996,
Herausgeber: Bundesdenkmalamt

¹⁵ Vgl. Uhlir, S.40-ff

^{15b} Uhlir. S.48

¹⁶ Vgl. <https://www.erzdioezese-wien.at/pages/pfarren/9198>, 15.11.2015

¹⁷ Vgl. Raimund Hinkel und Kurt Landsmann. Floridsdorf von A-Z. Der 21. Bezirk in 1000 Stichworten. Verlag Christian Brandstätter. Wien. Keine Jahresangabe. S. 17

¹⁸ Raimund Hinkel und Kurt Landsmann. S.120

